Nr. 1 – 92. Jahrg.
Berlin, 1. Januar 1939

Preis 5Z Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0001
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amerikanische Musicalien

Amerika hält Kunst für Dunst,
es hatte niemals Zeit für Kunst;
Musik stand ihm noch niemals nah',
drum nannt' man's auch Amusika.

Da kamen vier — mit inn'ger Brunst
verübten sie die höchste Kunst.
Sie holten alles gründlich nach,
was just Beamte sehr bestach.

Vier Brüder waren's — aber was,
ja, was für Brüder waren das!
Der Großbetrug, der nun geschah,
war ganz Verdienst der Musica.

Welch eine Macht Musik doch ist!
Rupp'ges Beschummeln, freche List,
wie selber Sam sie selten sah,
alles vollbracht durch Musika!

* * *

Das gewaltige Jahr

Es war ein Jahr, so schwer bedroht,
so nah dem Abgrund, voll Gefahr,
voll Kampf und Sorge, Last und Not,
und doch ein sieggekröntes Jahr,
das gleisnerischen Lügenkram
zerbrach und zukunftsstark zerblies,
was, da die Prüfungsstunde kam,
als morsch und unecht sich erwies.

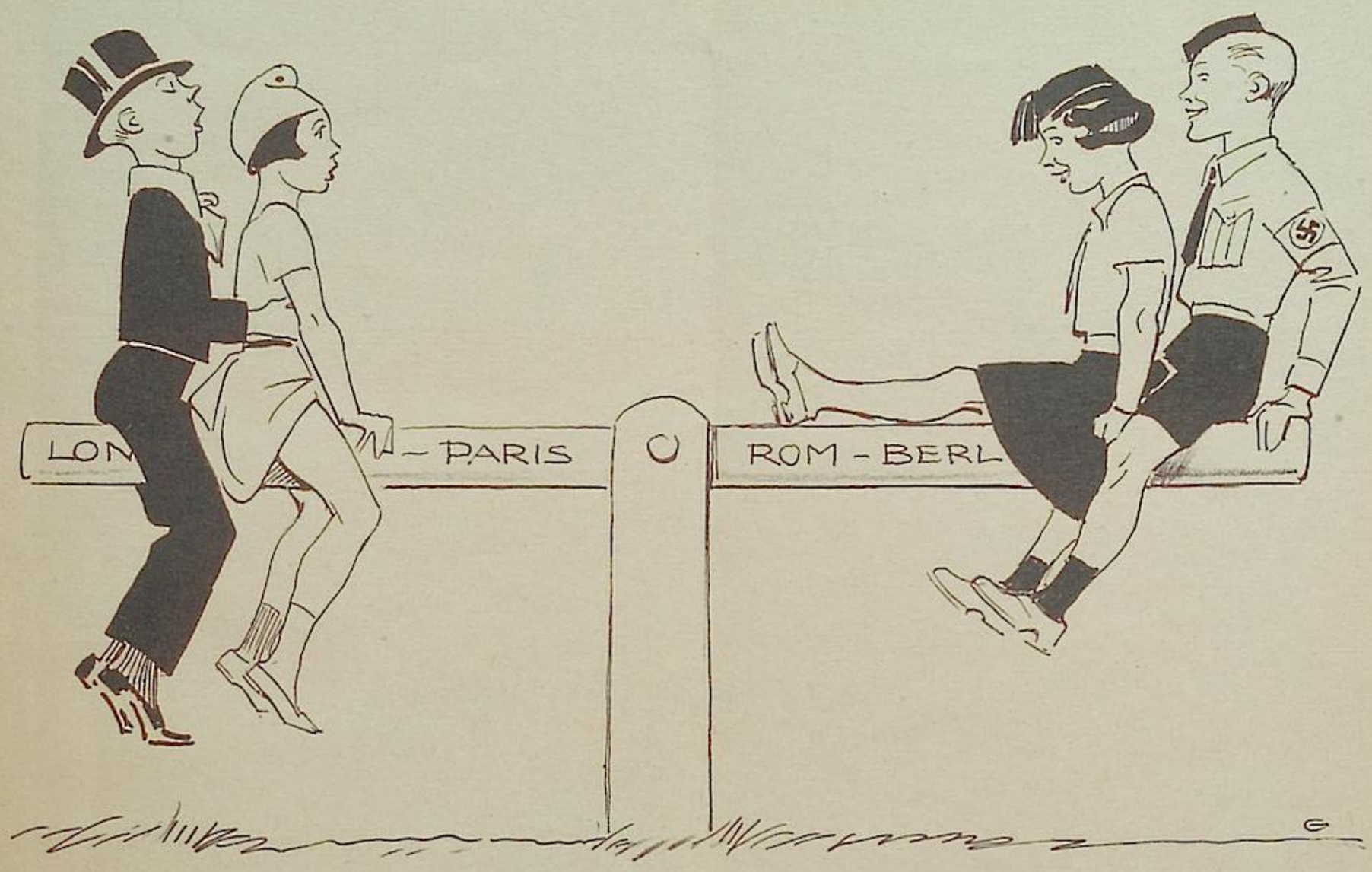
Dank ihm, der auf der Hochwacht stand,
ruhig gestützt aufs deutsche Schwert,
sind Ostmark und Sudetenland
endlich zum Reiche heimgekehrt.
Was alles klagen und Geächz
nicht zwang in langer Zeiten Lauf,
er zwang es. Mit der Kraft des Rechts
schlug er ans Tor. Da sprang es auf.

Ein Adler, der im Blauen schwimmt,
hoch über engendem Geheg,
nahm er den Weg, den er bestimmt.
Es war der ihm bestimmte Weg.
Ihn grüßt des Volks erlöster Schwarm,
wie es nach Leiden wirr und wüst
so schwärmerisch, so herzenswarm
noch keinen König hat gegrüßt.

Fast wie ein Traum stellt sich's uns dar,
uns Bürgern einer neuen Welt,
die Gott in dies gewalt'ge Jahr,
dies adelige Jahr gestellt.
Allewig werden alt und jung,
entflammt vom herrlichen Geschehn,
mit Liebe und Bewunderung
und Neid auf unsre Tage sehn.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0002
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Das wiederhergestellte europäische Gleichgewicht

Amerikanische Tragödie

Eine Filmidee

Die Szene bildet ein überfülltes Vergnügungslokal in New York in der Silvesternacht. Man bereitet sich auf die Mitternacht vor, mit Narrenkappen, Faschingsgeräuschen und Negermusik. Im Vordergrund Jonny und Mabel, sehr elegant.

Jonny: Hallo — ich bin so glücklich . . .

Mabel: Oh!

Jonny: Es ist so lustig hier — ist es nicht?

Mabel: Oh!

Jonny: Wer ist dieser Gentleman dort?

Mabel: Oh — ich kenne ihn nicht.

Jonny: Warum starrt er uns an?

Mabel: Er ist gewiß ein Kidnapper?!

Jonny (die Ärmel aufkrempelnd): Hallo — komm hier!

Der Fremde (kommt näher): Sie kennen die Gefahr nicht, in der wir uns befinden, Sir!

Jonny (will ihn mit einem Kinnhaken erledigen): Oh, yes!

Der Fremde (ist blitzschnell ausgewichen): Nicht so, Sir! Sie kennen sie nicht, die Gefahr . . . (mit einem heißen Blick auf Mabel).

Jonny (greift nach seiner Brieftasche): Wieviel . . . ?

Der Fremde: Es käme darauf an . . .

Jonny (ihn nicht aus den Augen lassend): Trinken wir doch!

Der Fremde (trinkt von Jonnys Champagner): Thanks! Es ist eine Dame dabei, aber ich muß es Ihnen sagen: die Gefahr ist groß!

Mabel: Jonny, gib ihm!

Jonny (holt wieder zum Kinnhaken aus): Hallo!

Mabel: Nein! Nicht so! — Sondern . . . (sie macht die Gebärde des Geldzählens).

Jonny: Wieviel . . . ?

Der Fremde: Da gibt es keine Taxe, Sir. Aber die Gefahr ist wirklich groß!

Jonny: Hier ist Geld! Also — ?

Der Fremde: Um Mitternacht geht's los, sagt man . . . Ich kann Ihnen den Weg in den sicheren Keller zeigen . . .

Mabel: Ich bin eine Dame, vergessen Sie nicht!

Der Fremde: Das macht es natürlich teurer . . .

Jonny: Hier noch einmal dasselbe (gibt ihm Geld).

Der Fremde: Thanks! Sie können sich auf mich verlassen, Sir! Ich bin ein Gentleman, Madame!

Jonny: Damn'it! Was ist um Mitternacht?

Der Fremde: Neujahr . . . Sir. Ja, und die fascists sollen uns gratulieren — aus der Luft, verstehen Sie?

Mabel: Oh! . . . Bomben . . . . ?

Jonny (zieht die Uhr): . . . in drei Minuten also . . . ?

Der Fremde: Es eilt, wahrhaftig! Sie sind doch Wähler der Demokraten?

Jonny: Ja, ja!

Der Fremde: Und könnten Sie nicht vorher noch etwas für den jüdischen Hilfsfond geben?

Jonny: Hier — hier ist alles, was ich bei mir habe! (gibt ihm Geld und Uhr).

Der Fremde: Eine Minute vor Zwölf . . .

Mabel: Oh! (fällt in Ohnmacht).

Der Fremde (fängt sie auf): Charming!

(Das Licht verlöscht, Feuerwerk knallt, alle schreien durcheinander.)

Jonny (als es wieder hell wird): Hallo! . . . Darling, wo bist du? — Bin ich schon im Himmel?

Freddy (auf ihn torkelnd): Happy — new — year . . . Jo — jo — nny . . . So — a — allein?

C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0003

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amerikas Gerechtigkeit

Während die wüstesten Finanzskandale die amerikanische Regierung umtoben, wurde soeben der berüchtigte Gangster Al Capone begnadigt.

„Wo alles schiebt, soll Al allein nicht sitzen!"

Geographie recht gut

Brasiliens Zeitung „Imparcial"
verändert die Landkarte radikal.
Schleswig-Holstein, diese beeden
Provinzen, raube Großdeutschland den Schweden;
nächstens nehme Liberia vom Fleck
Irkutsk den Mexikanern weg,
und es besetze die Ukraine,
das persische Samoa am Rheine.
Dafür annektiere Natal
Sumatra, laut „Imparcial".
Bewaffnet stehe er, keinen wundert's,
mit der ganzen Unbildung des Jahrhunderts.

Ehrgeiz

Eine Sekte in Philadelphia veranstaltet ein „Bibel-Marathon". 72 Freiwillige lesen mit viertelstündiger Ablösung das ganze Neue Testament herunter.

Das nennt man in Amerika „Christentum".

Tip

Wie die Zeitungen berichten, sind in der Londoner Brompton-Kirche die harten Bänke durch weiche Klubsessel ersetzt worden. Sonntags kann man an einem Büfett belegte Brötchen, Getränke und Zigaretten kaufen, und die Kirchenzeitung wird in ein Magazin umgewandelt, das sich nicht nur mit kirchlichen Nachrichten befaßt. Der Besuch der Andachten soll dadurch gewaltig gestiegen sein.

Um den Erfolg noch zu vergrößern, raten wir, das Gesangbuch durch ein Witzblatt zu ersetzen und an Stelle der Predigt Mikoschwitze zu erzählen.

Wunsch an das neue Jahr

Statt um neuer Gaben Heil
bitten wir ums Gegenteil:
Nimm uns weg, was unser war,
nimm es, nimm es, neues Jahr!
Nimm uns Nörgeler und Schwätzer,
alle Kriegs- und Unheils-Hetzer,
Besserwisser, Tuntentanten,
alle Weltallgouvernanten,
Rüstungsschieber und dazu,
Mordgezücht der GPU.,
nimm Versailles, vielleicht bedenkste,
Neujahr, auch Genfs Aktenhengste —
alles dies und sonst'ges Schlimmes,
nimm es, neues Jahr, o nimm es!

Woher das kommt?

In Holländisch-Neu-Guinea gibt es noch Kannibalen, die sich aber auf das Vertilgen Gleichrassiger beschränken, weil ihnen, wie Forscher berichten, Weiße nicht schmecken.

Sie finden die Europäer, Amerikaner usw. ungenießbar.

Entgegenkommen

Amerikanische Wissenschaftler planen einen Raketenflug.

Sie wollen den Marsmenschen höchstpersönlich eine Einladung überbringen.

Aber woher nehmen?

Die Spezialtruppe der GPU., die bisher im Kreml Dienst tat, ist sofort durch eine Abteilung kaukasischer Bergtruppen, die dem neuen GPU.-Chef Berija blindlings ergeben sind, abgelöst worden. Bei den kaukasischen Bergtruppen handelt es sich um wilde Stämme, die kaum des Lesens und Schreibens kundig und daher willenlose Werkzeuge in der Hand ihrer Kommandeure sind.

Wenn Stalin nicht auf Gedeih und Verderb dem neuen GPU.-Chef und seinen ihm ergebenen Bergtruppen ausgeliefert sein will, dann bleibt ihm nichts anderes übrig, als sich eine weitere Leibwache gegen diese neue Leibwache zuzulegen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0004

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die leibhaftige Ente

Die Pariser Journalistin Madame Tabouis setzt immer unsinnigere Pressefügen über angebliche deutsche Eroberungsgelüste in die Welt.

Von all den holden Sirenen am preislichen Ufer der Seine
Madame Tabouis uns erscheint wahrhaftig nun bar aller Reize.
Wackelköpfige Greise und lendenlahme Gesellen —
Unmänner nur verlockt sie noch, die — Sir e n t e . . .

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0005

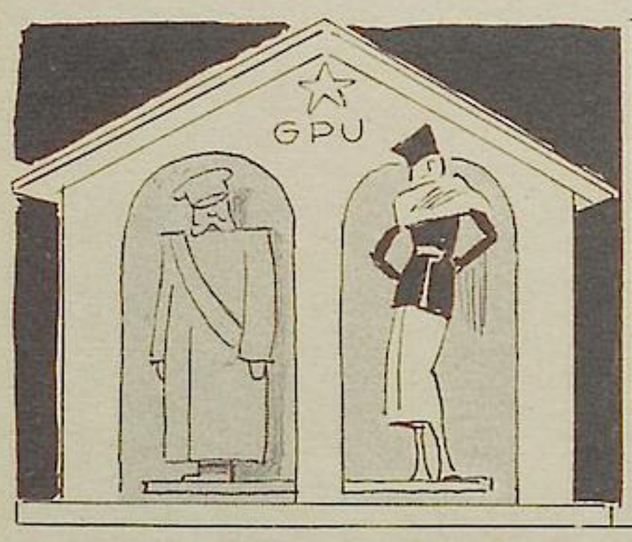
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember

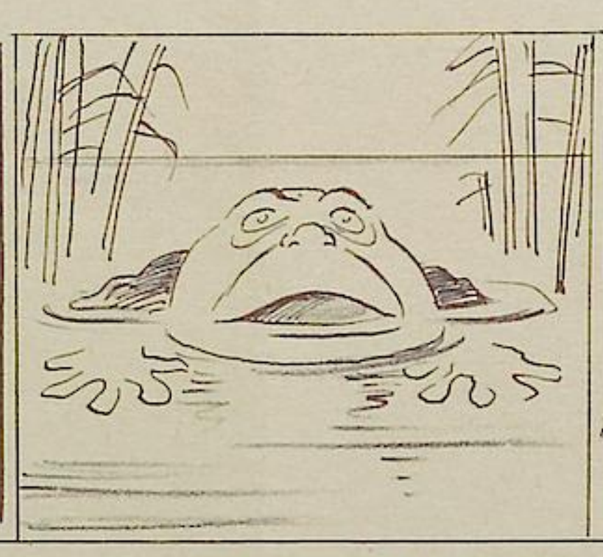
Am 1. Oktober konnte Mutter Deutschland ihr von den Versailler Kidnappern verschlepptes Sudetenkind wieder in ihre Arme schließen.

„Die Nazis sind soeben in der Tschechoslowakei eingerückt", meldete der diensthabende Funkreporter in Genf. „Ja, ja", seufzte Tante Liga, „diese Japaner, mir bleibt auch nichts erspart."

„Wie ich sehe, sind Sie auch ermittiert, Herr Kollege Benesch", sagte der Negus, „vielleicht ist für uns noch ein Zimmer im Völkerbundspalast frei."

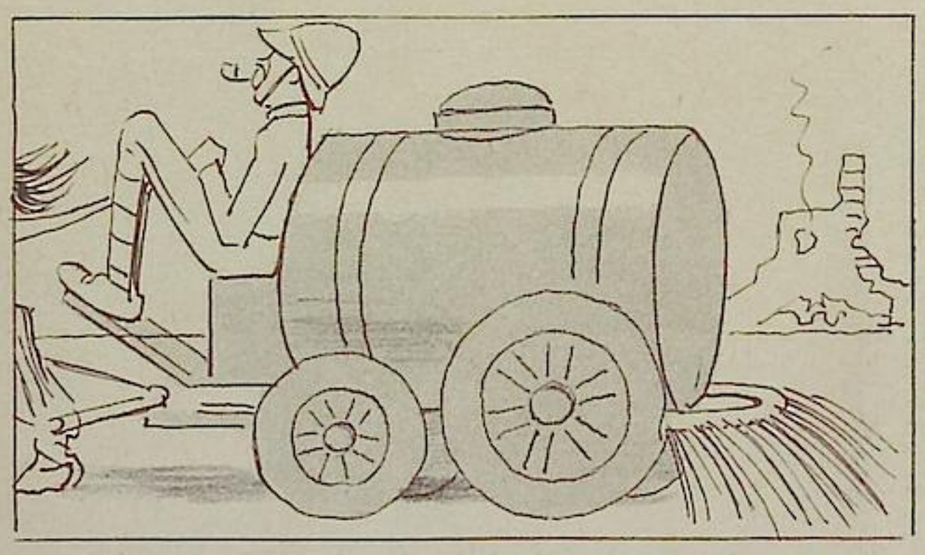


Nach dem bekannten Motto: „Cherchez la femme" beschlagnahmte die französische Polizei ein Wetterhäuschen, das die Sowjets in Paris aufgestellt hatten. Verschwand der General, erschien die Frau auf der Bildfläche.

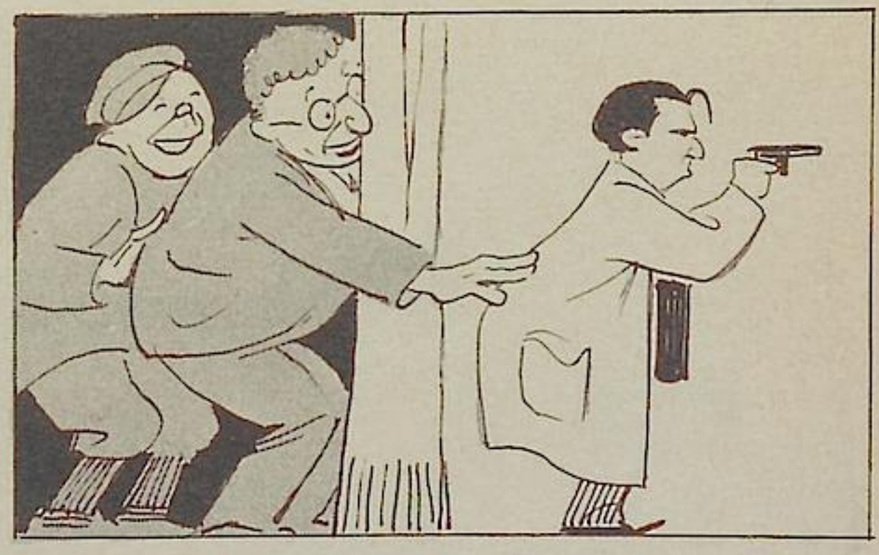


Wie immer in politisch ereignisreichen Tagen sandte Mr. Churchill seine Unkenrufe über den Kanal; man ist darüber im Zweifel, ob sie dem Ausland oder England galten.

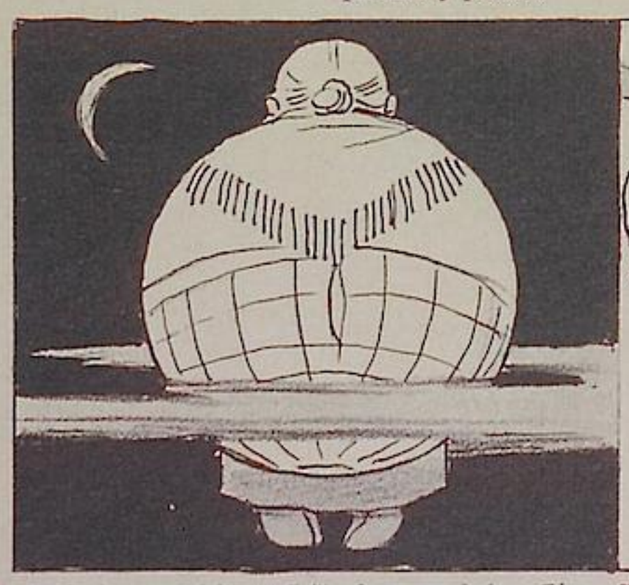
In Sowjetrußland wurden auch in diesem Vierteljahr die Bemühungen, der Armee einen zuverlässigen Führer zu geben, fortgesetzt.



Da den Engländern infolge der anhaltenden Hitze der Boden in Jerusalem zu heiß geworden war, ließen sie die Straßen des Araberviertels sprengen. „Honny soit qui mal y pense".



In Paris erschoß der Jude Grünspan den Gesandtschaftsrat vom Rath von der deutschen Botschaft, angeblich aus eigenem Entschluß — seiner Hintermänner.



Auf die immer wieder gestellte Frage: „Haben Sie keinen Platz für die aus Deutschland emigrierten Juden?" antwortete Mutter Erde: „Ne, höchstens am Südpol."

Bei dem Versuch, das südamerikanische Lama zu seinem Haustier zu machen, erhielt Onkel Sam eine so saftige Antwort, daß ihm der Hut hochging.

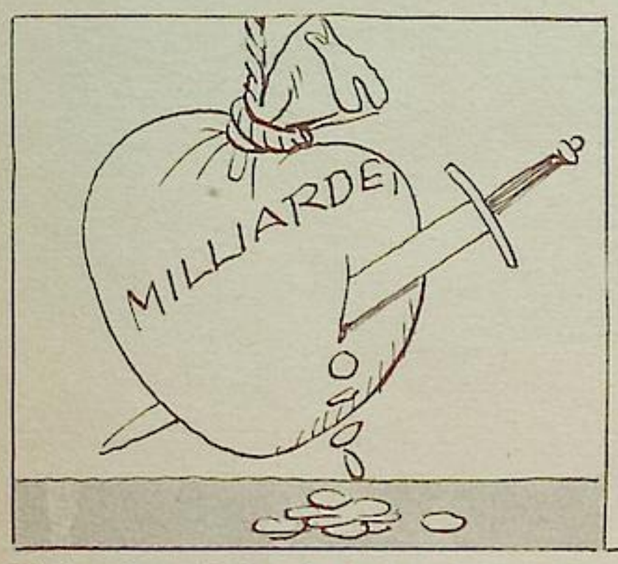
Viel Mühe kostete es in diesem Quartal John Bull, das Skelett im eigenen Schranke den Blicken seiner neugierigen Nachbarn zu entziehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

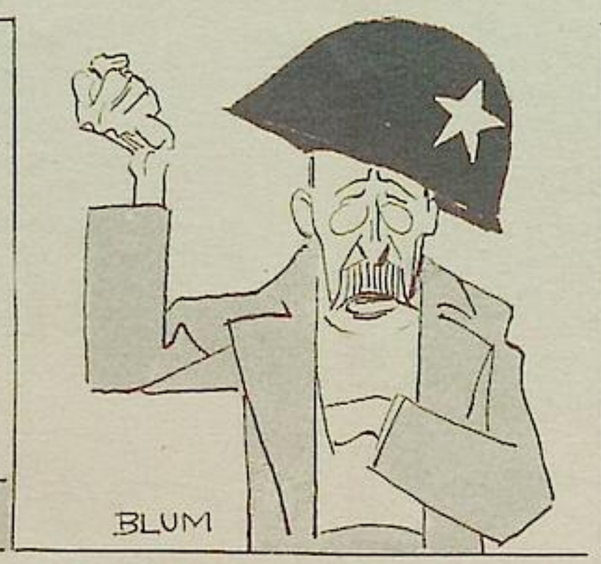
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0006

© Universitätsbibliothek Heidelberg

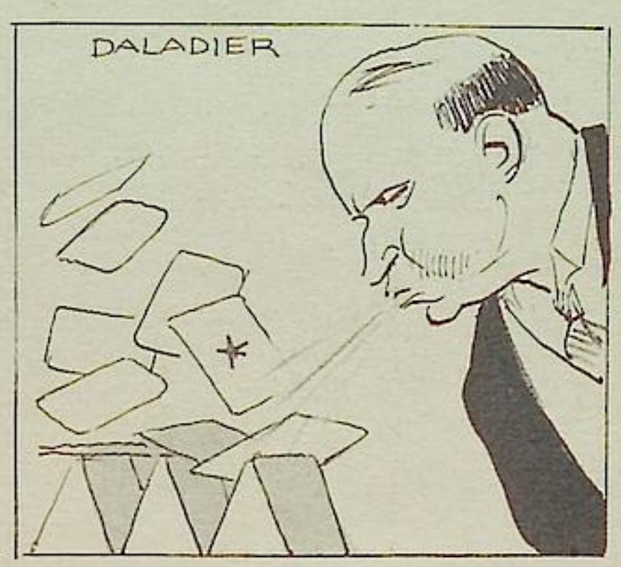
Rückblicke auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember



Die Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Regierung für den feigen Mord an dem Gesandtschaftsrat vom Rath trafen das internationale Judentum mitten ins Herz.



In Frankreich drohte am 3. Dezember der „General Streik" –

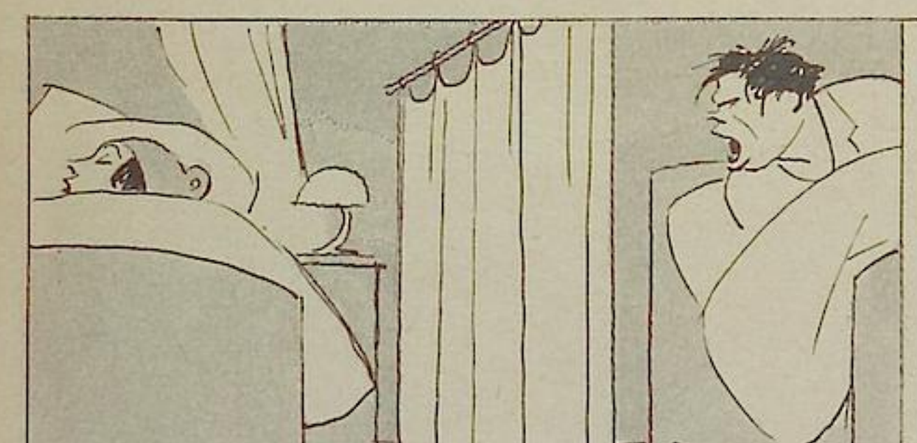


aber schon am nächsten Tage war er geschlagen, und das schöne Volksfrontkartenhaus stürzte unter einem frischen Luftzug zusammen.

In New York, der Stadt der unbegrenzten Unmöglichkeiten, scheiterte der tückische Überfall der Marsbewohner an dem heldenmütigen Widerstand der Bevölkerung. Spaß, bei dem Bürgermeister!

„Wie schön ist unsere Tochter Salome Lupescu heut nacht!" frohlockten die Juden Rumäniens und legten ihr das Haupt der Eisernen Garde zu Füßen.

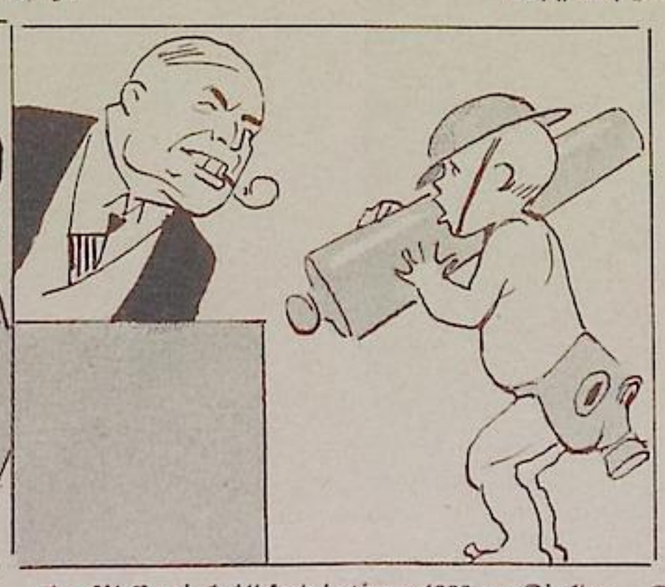
Am Tage der nationalen Solidarität skizzierte unser Zeichner den berühmten Kinoschauspieler Willy Flimmerling bei seiner Sammeltätigkeit. Der Künstler befindet sich im Mittelpunkt des Bildes.



Die immer wieder auftretenden Nachrichten von einer Ehescheidung zwischen Marianne und Iwan haben sich noch nicht bestätigt. Sicherem Vernehmen nach ist aber wenigstens eine Trennung von Tisch und Bett erfolgt.

Beim diesjährigen diplomatischen Plumpuddingessen in London fragte Chamberlain: „Wo ist denn eigentlich Mr. Eden?" „Der Lord läßt sich entschuldigen, er ist zu Schiff nach Zankreich", erwidert der bedienende Ober.

Unter einem glücklichen Stern stand die Reise Ribbentrops nach Paris, die Frontkämpfer verstanden sich gleich und rauchten zum Schluß die Friedenspfeife.



„Profit Neujahr!" sagte das junge 1939 zum Direktor der Bethlehem Steal Comp. in USA., „ich bin das neue Geschäftsjahr!"

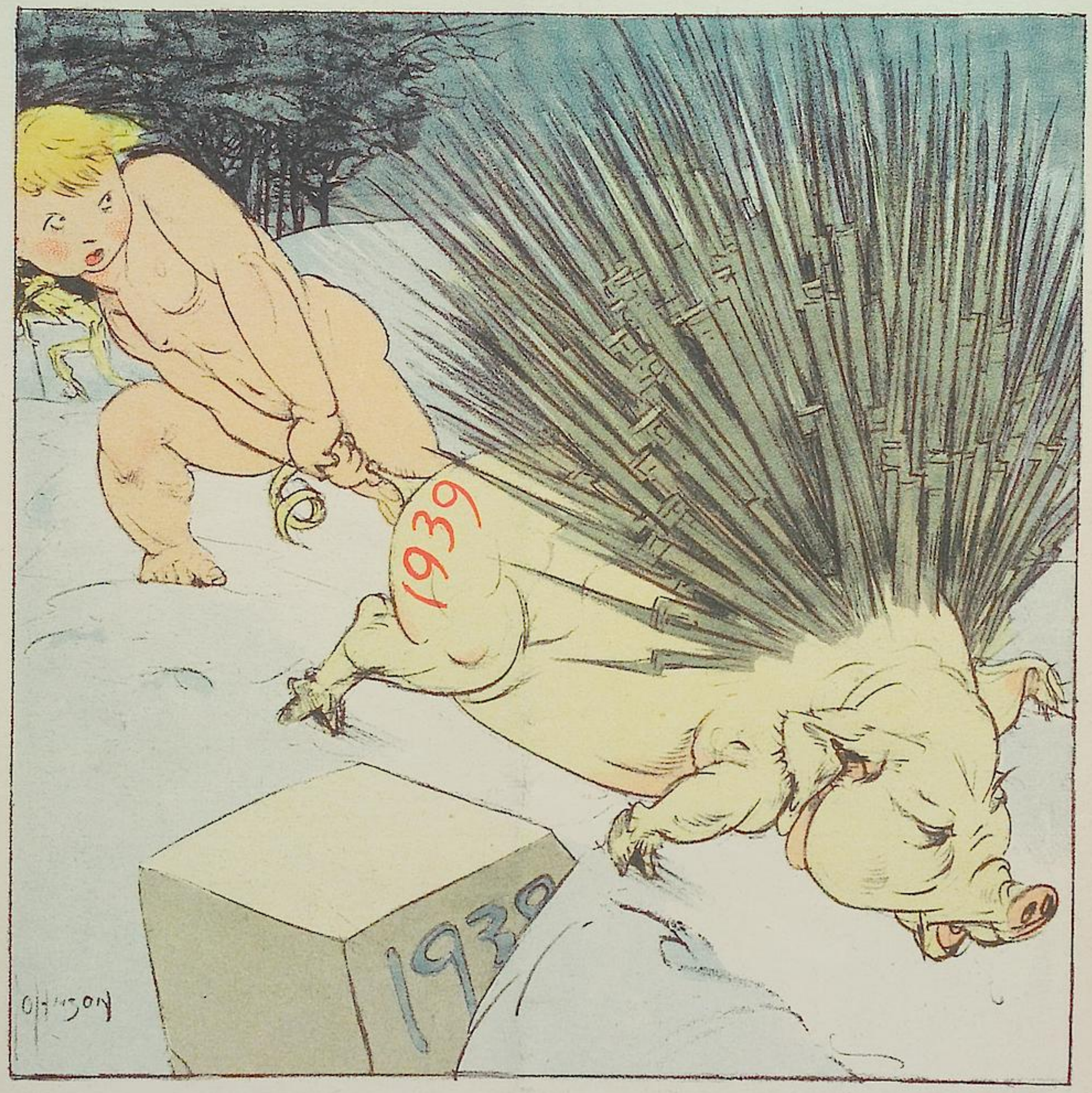
Das alte Jahr konnte der Kladderadatsch diesmal mit einem Wein aus dem Sudetengau beschließen, von dem unser Johannes Trojan gesungen hätte: „Aber ein ganz feiner Spritzer, ist und bleibt der Leitmeritzer."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0007

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Glücksschwein



„Na komm doch, die Menschheit kann sich kein Glück ohne Stacheln mehr vorstellen!"

Sicherer

In New York wurde ein Nackttänzer bei seinem ersten Auftreten mit Steinen beworfen.

Er kann es höchstens noch beim amerikanischen Fernsehfunk versuchen.

Sorgen in Sowjetrußland

Die Hochschule der Gottlosen in Moskau hat Stalin in Anerkennung seiner Verdienste um die Gottlosenbewegung zum Ehren-Professor ernannt.

Die sowjetrussischen Henker, die keine akademischen Grade verleihen können, werden sich jetzt den Kopf darüber zerbrechen, welche Ehrung sie Stalin erweisen könnten.

Memel-Deutsche

Man sah euch in Ketten geschlagen,
weil ihr das „Verbrechen" begingt,
daß ihr mit sorgender Treue
an eurem Heimatland hingt.
Ihr kämpftet für Rechte der Freien,
die man vertraglich versprach.
Ihr hofftet auf „heil'ge Verträge",
wo man sie hohnlächelnd brach.
— Man mußte die Fesseln mal lösen!
Da habt ihr es herrisch bekannt,
voll Stolz, voll Freude, voll Liebe;
„Deutsch blieb das Memeler Land!"

Willi Paetsch

Seine Variante

Stalins Wahlspruch: Tue Unrecht und scheue Alle!

Die Unschuld

Grünspan hat von seinen jüdischen Hintermännern fünf Verteidiger gestellt bekommen.

Ein Beweis dafür, daß selbst „man" von seiner Schuld überzeugt ist.

Die neueste Methode der „Reinigung"

Der Häuptling der spanischen Bolschewisten, Negrin, will in Rotspanien wieder die Ausübung des Gottesdienstes gestatten. Dann ist es leichter, die „Staatsfeinde" festzustellen.

Wer in die noch nicht zerstörten Kirchen geht, der ist „erkannt". Es sei denn, er nahe sich mit einer Brandfackel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der heimliche Sänger von Lima

Der Finanzgewaltige der USA.-Regierung, Morgenthau, versuchte auf der Konferenz in Lima, ganz Lateinamerika durch Kredite für Bahn- und Straßenbauten zu verpflichten.

Morgenfau

Die Beter

Laguardias wüstes Hetzgetu',
die üblen Judenkeiferei'n,
sie leitet Bischof Donohue
höchst taktvoll mit Gebeten ein.
Da kommt ein Christenmensch herbei,
und während er am Eingang steht,
hört er die Judenmauschelei
und sieht den Bischof im Gebet.
Betroffen blickt der schlichte Mann
in das Gelärm, blickt unverwandt,
kopfschüttelnd den Herrn Bischof an
und betet still — für Kirch' und Land.

Kriegsgewinnler wider Willen

In England gruben sich viele Gartenbesitzer aus Furcht vor Fliegerangriffen im Kriegsfall Unterstände. Dabei entdeckte ein Londoner in drei Meter Tiefe ein ergiebiges Kohlenlager.

Das Finanzamt wird ihn als Kriegsgewinnler besteuern.

Antikriegsorakel

Gut der Sekt, die Austern auch,
gut der Hummer mit dem Beiguß,
dann, obgleich's nicht Wallstreetbrauch,
macht' sich Morgan an den Bleiguß.
Doch das Blei hat seiner Pflicht
nicht genügt. Es hat, erkaltet,
sich zu Panzerkreuzern nicht,
zu Kanonen nicht gestaltet.
Als er morgens, weil ihm mies,
dann sein Pulver eingenommen
und sich nicht zurecht fand, ließ
er den Zeichendeuter kommen.
„Pulver? Blei?" sprach der, „Vorbei!
Alles folgt den Friedenszielen
Deutschlands. Pulver wird und Blei
heuer keine Rolle spielen."

Müller: Nu hat der Hamburger Forscher A. Jores rausjekriegt, det de Nieren beim Vollmond viel tätiger sind als sonst.
Schultze: Denn kann ick also bei Vollmond ejal zwee Mollen mehr jenehmijen.

—

Müller: In Wien hat eener die janze Wohnung dadurch in Brand jesteckt, det er in seinem Bett eene brennende Glühlampe unter die Bettdecke hatte.
Schultze: Wat wollte denn der mit die Lampe unter die Bettdecke suchen?

—

Müller: Nu hat Professor D. O. Hebb, wat der Leiter des Neurolojischen Institutes der kanadischen Universität Montreal is, in eenen Vortrag azählt, det der Mensch ohne Jehirn vill jescheidter is.
Schultze: Denn kannste ja dein Jehirn rausnehmen lassen.
Müller: Wenn ick doch so jescheidt bin, habe ick vielleicht jar keen Jehirn im Kopf nich drinn.

—

Müller: Wat sagste zu die plötzliche Kälte in Berlin? Et sollen zwanzig Jrad im Schatten jewesen sin.
Schultze: Det is wohl übatrieben; et waren bloß zwanzig Jrad in der Sonne.

Latein-Amerika auf Pump

Der Retter Morgenthau ist da
und bietet, wie er frisch verlauten
läßt, für Latein-Amerika
Kredit zu Bahn- und Straßen-Bauten.
Bedeutsam grinst die Wallstreetsphinx,
bestimmt dem Zinssatz seine Richtung
und macht die freien Völker rings
zu Sklaven der Finanzverpflichtung.
Schafft ihr mit fremdem Geld den Bau,
statt frei die eig'ne Kraft zu regen,
dann wird sich sicher Morgenthau
wie Meltau auf die Länder legen.

Massentaufen

In Erwartung der neuen ungarischen Judengesetze drängen sich die Hebräer in Massen zum Taufbecken; in ganz kurzer Zeit wurden über 20 000 Juden getauft, die so den Judengesetzen entrinnen möchten.

Es handelt sich dabei ausschließlich um Nottaufen.

Durch allerlei Kanäle

Drei weltberühmte Kanäle,
ein Wasserblumenstrauß!
Beschäft'gung mit diesen Kanälen
ist lohnend. „Es zahlt sich aus."
Nordostsee-Kanal, an zweier
deutscher Meere Gebraus —
das stolze deutsche Bauwerk
zu sehen, zahlt sich aus.
Venedigs canale grande,
welch köstlicher Augenschmaus!
In seiner Romantik zu schwelgen,
lohnt sich und zahlt sich aus.
Beim Suezkanal beziehen
die Aktionäre des Baus
40 % Dividende
alljährlich. Es zahlt sich aus!

Engländers Klage

„Aus Dar es Salam kommt schlimmere Post,
als ich es je geahnt:
Eine Judensiedlung in Deutsch-Ost-
Afrika geplant!
Je lauter Juda nach Ländern schrie,
je sich'rer schien drauf zu bau'n,
man würde die deutsche Kolonie
Deutschland anvertrau'n.
Daß diese Hoffnung nun auch entflieht,
schafft mir bittere Pein.
Hier sollte das Reservatgebiet
der letzten Menschen mit Ariergeblüt
auf verjudeter Erde sein."

Caub

(Vor 125 Jahren überschritt Blücher in der Neujahrsnacht den Rhein)

„Jetzt aber tapfer hinterdrein!
Wir warteten lange mit trüber
Geduld. Und vor uns fließt der Rhein!
Hinüber, ihr Herren, hinüber!
Es geht in Napoleons eigenes Land.
Und die trotz hundert Beschlüssen
den Weg noch immer nicht erkannt,
sie werden uns folgen müssen.
Und schafft mir auch das dunkle Gezwerg
Verweise und Nasenstüber
vom ewig zaudernden Schwarzenberg —
sie müssen uns folgen. Hinüber!"

Genfer Beiträge

Kaum hatte Ungarn die letzte ungarische Gemeinde aus dem tschechoslowakischen Staatsverband übernommen, als auch schon in Budapest eine Nachtragsforderung des Genfer Bundes einging, da Ungarn Land und Leute gewonnen habe, was eine Erhöhung des Bundesbeitrages bedinge. Ungarn hat die Nachforderung höflich aber glatt abgelehnt.

Genf interessiert sich schon noch für Beiträge; es dürfen bloß keine Beiträge für den Frieden sein.

Fraglich

Die leitenden Direktoren der Chikagoer Schlachthöfe sind nach Sowjetrußland eingeladen worden.

Sollen sie lehren oder lernen?

Gerade das . . .

Die ägyptische Regierung hat den Moskauer Sowjets eine erneute Abfuhr zuteil werden lassen und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen abgelehnt.

Das hätte der ägyptischen Regierung auch gerade noch gefehlt.

Duft überall

Parfüm in jeder Lebenslage wird in Kürze die neueste Mode in USA. sein. Verschiedene Bürstenfirmen haben die porösen Griffe der Bürsten mit Parfüm gefüllt, in einer Wildwestbar New Yorks wird ständig ein Parfüm verspritzt und gewisse Nationalbanken planen die Herausgabe von parfümierten Banknoten.

Dieses Duftbedürfnis ist sehr wohl begründet, denn die amerikanischen Korruptionsaffären beginnen allmählich übel zu riechen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0010

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Friedrich Hebbel

starb vor 75 Jahren

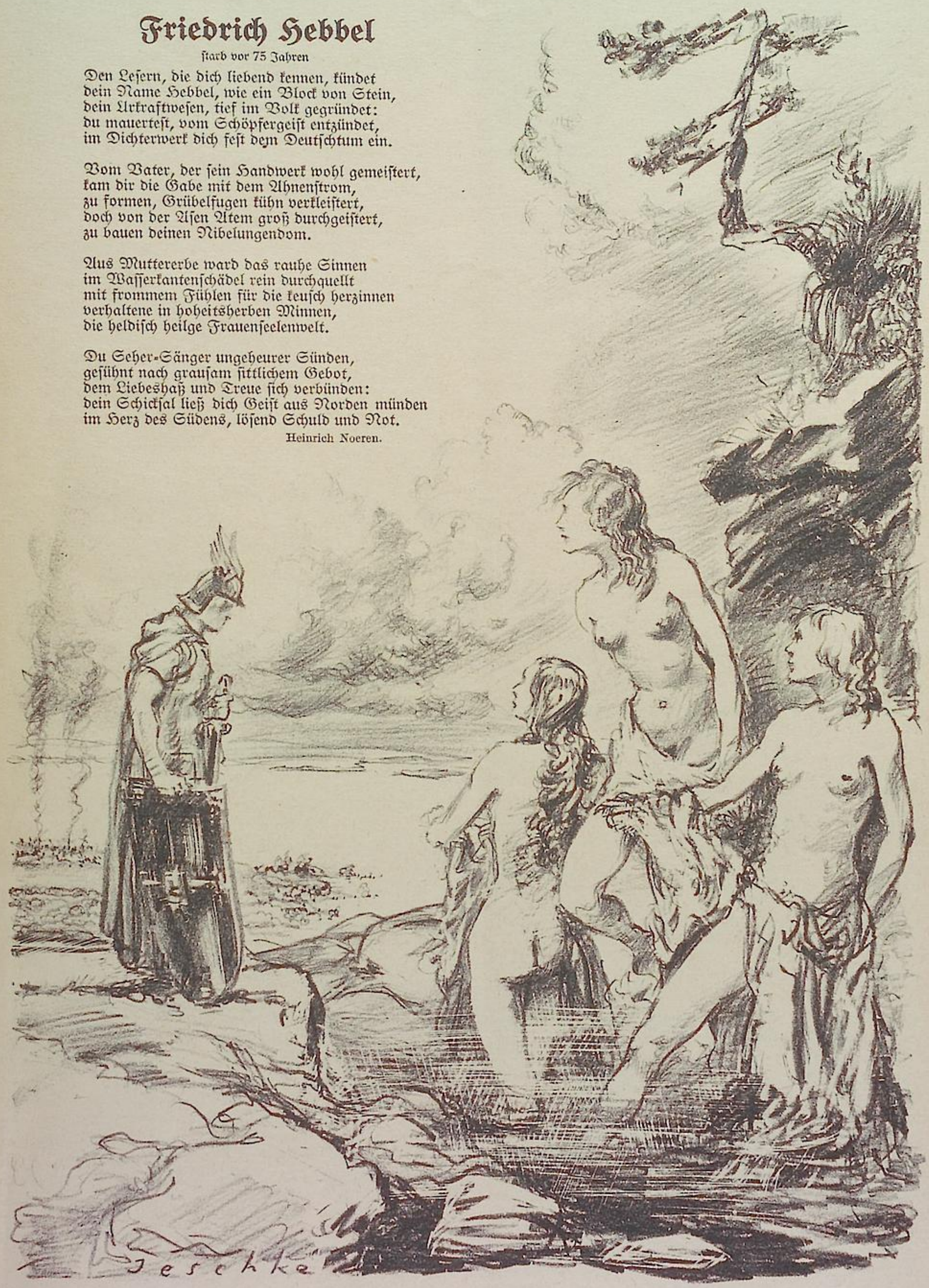
Den Lesern, die dich liebend kennen, kündet
dein Name Hebbel, wie ein Block von Stein,
dein Urkraftwesen, tief im Volk gegründet:
du mauertest, vom Schöpfergeist entzündet,
im Dichterwerk dich fest dem Deutschtum ein.

Vom Vater, der sein Handwerk wohl gemeistert,
kam dir die Gabe mit dem Ahnenstrom,
zu formen, Grübelfugen kühn verkleistert,
doch von der Asen Atem groß durchgeistert,
zu bauen deinen Nibelungendom.

Aus Muttererbe ward das rauhe Sinnen
im Wasserkantenschädel rein durchquellt
mit frommem Fühlen für die keusch herzinnen
verhaltene in hoheitsherben Minnen,
die heldisch heilge Frauenseelenwelt.

Du Seher-Sänger ungeheurer Sünden,
gesühnt nach grausam sittlichem Gebot,
dem Liebeshaß und Treue sich verbünden:
dein Schicksal ließ dich Geist aus Norden münden
im Herz des Südens, lösend Schuld und Not.

Heinrich Noeren.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0011

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Unsere schönen Bäume!"
„Heul doch nicht, es werden ja neue gepflanzt!"
„So lange kann ich aber nicht warten!"

Bleigießen in Moskau

Wieder hatte Stalin zu Silvester seine vertrautesten Mitarbeiter zu sich geladen, um mit ihnen durch Bleigießen die Zukunft zu erforschen. Er ließ selbst das geschmolzene Blei in ein Wasserbecken fallen und fragte, als er den Klumpen herauszog: was ist das?

„Eine zerdrückte Träne", sagte der Kommissar für die Gottlosenpropaganda, „es wird wird Tränen geben". Stalin lächelte verächtlich. Der Kommissar verschwand sofort.

„Ein Laib Brot", sagte der Kommissar für das Ernährungswesen, „es wird Bauernunruhen bei den Getreiderequisitionen geben". Stalin runzelte die Stirn. Der Kommissar verschwand.

„Eine Fliegerbombe", sagte der Kommissar für den Krieg, „wir werden wieder Kriegsmaterial nach Spanien liefern müssen". Stalin erbleichte. Der Kommissar verschwand ebenfalls.

„Eine Flasche französischen Champagners", sagte der Kommissar für Auswärtiges. „Unser Bündnis mit Frankreich wird in die Brüche gehen, ebenso wie unser Bündnis mit der Tschecho-Slowakei". Stalin schlug mit der Faust auf den Tisch. Der Kommissar verschwand darauf schleunigst.

„Eine Handgranate", sagte der Kommissar für die Munitionsherstellung, „es wird Attentate geben". Stalin begann zu zittern; er dachte an die Möglichkeit eines Attentas auf ihn selbst. Der Kommissar verschwand schleunigst.

„Ein Henkersbeil", sagte der diensttuende Kommissar der GPU., „wir werden wieder säubern". Stalin lächelte und gab diesem Kommissar erst die Hand, dann aber ein unmißverständliches Zeichen, indem er mit dem Finger sich um den Hals fuhr. —

Am Neujahrsmorgen aber meldeten die russischen Zeitungen, daß die sämtlichen Volkskommissariate neu hätten besetzt werden müssen, da die bisherigen Inhaber dieser Kommissariate spurlos verschwunden seien.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Peinliche Visitation

Die Könige aus dem Morgenlande werden dieses Mal einer genauen Untersuchung auf Kontrebande unterzogen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0013

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Lohn der guten Tat

Eden: Die Ideale der Demokratie —

Boß: Gewiß, Mr. Eden, wir kennen Sie als reinen Idealisten. Aber sehen Sie, wir amerikanischen Geschäftsleute müssen vor allem auf den Profit achten.

Eden: Die Ideale der Demokratie zwingen mich —

Boß (leicht ungeduldig): Demokratie, Humanität, Zivilisation — samt und sonders schöne Sachen. Doch wenn sie uns das Geschäft stören, wenn Ihr bevorstehender Vortrag uns nicht Milliarden an Rüstungsgewinnen bringt, verliert er seinen eigentlichen Zweck.

Eden: Die Ideale der Demokratie zwingen mich unwiderstehlich —

Boß (ärgerlich): Zu weit dürfen Sie bei uns, wie gesagt, den selbstlosen Idealismus nicht treiben. Phrasen sind etwas Wundervolles, aber meine Hintermänner wollen Dollars rollen hören.

Eden: Lassen Sie mich doch endlich einmal ausreden! Die Ideale der Demokratie zwingen mich unwiderstehlich, für meinen Vortrag statt 1200 Dollar 5000 zu fordern.

Die Redemühle

In Londons Redemühle,
die sich ohn' Rast und Ruh'
dreht, hört' ich dem Gewühle
von Frag' und Antwort zu.
„Eins ist doch klar entschieden:
Wahnsinnig, dumm, gemein
war der Versailler Frieden."
„Wird man ihn künd'gen?" — „Nein."
„Wer hat am Krieg Int'resse?
Wer schreit dazu Hurra?
Welch zügellose Presse
trägt hier die Hauptschuld?" — „Ja!"
— „Der Araber Regierung
und Folt'rung ist nicht fein.
Was plant da die Regierung?"
„Nein!" klingt's zur Antwort, „Nein!"
Gerade halb und schwächlich,
man weiß nicht, was es will.
Am besten wär's tatsächlich,
das Mühlrad stünd' mal still.

Klub der Dummen

Bei der kürzlich stattgefundenen Jahreshauptversammlung des Londoner „Klubs der Dummen" wurde wieder eine Anzahl neuer Mitglieder aufgenommen, die nachweisen mußten, daß sie in einer entscheidenden Situation besonders dumm gehandelt haben.

Solange der Eintritt in diesen Klub freiwillig geschieht, macht er Freude.

Gestörter Geist als Störenfried

Jetzt läßt in besond'rer Vollendung
sich Stalins Rundfunk hören.
Er hat die hohe Sendung,
den tschechischen Sender zu stören.
Drum läßt er in rauher Menge
die Elektronen krachen,
auf gleicher Wellenlänge
sucht er Prag tot zu machen.
Es zeigt in allen Fällen
Stalin, der rasend empört ist,
durch seine Störungswellen
nur, daß er selber gestört ist.

Naiv

Ein amerikanischer Abgeordneter sagte, Amerika sei nicht nur das Land der Freiheit, sondern auch das Land der Einigkeit.

Wo lebt der Mann, wenn er nicht spricht?

Falsch verstandene Aufmunterung

Die in Montreal in Kanada erscheinende Sonntagszeitung „The Standard" lehnt die Beteiligung Kanadas an der von Roosevelt propagierten „Panamerikanischen Union" rundweg ab. Das Blatt macht sich über die an den Haaren herbeigezogenen Bedrohungsgerüchte lustig.

Immerhin müßte das Blatt es dankbar anerkennen, wenn es Leute gibt, die in dieser tristen Gegenwart zur Erheiterung beitragen.

Gedanken zum Jahresschluß

Niemand will am Jahresende ganz allein sein; wer es nicht ändern kann, beschafft sich wenigstens einen Schwips, damit er sich selber doppelt sieht.

*

In der Silvesternacht soll man auf dem Grund des Glases unter bestimmten Umständen das Gesicht des künftigen Gatten sehen können. Man darf freilich nicht zu tief hineinschauen; denn sonst verschwimmt es einfach vor den Augen.

*

In der Silvesternacht liebt man allerlei Scherzartikel; am beliebtesten sind lebende Puppen mit zärtlichem Augenaufschlag und anschmiegendem Wesen.

*

Die Tierliebe feiert am Jahresschluß direkt Triumphe; alles versieht sich schleunigst mit Affen, Spitzen, Kätzchen oder Katern.

Überfahrt mit dem Streikschiff

Auf der „Normandie" wurden, acht Tage nach Ausbruch des Generalstreiks, mehrere blinde Passagiere entdeckt, die sich bereits dicht am Ziel wähnten. Dabei lag, des Streiks wegen, das Schiff noch fest vertäut im Hafen von Le Havre.

Der Kapitän der „Normandie"
erschrak in seinem Leben nie,
auch nicht, als vor ihn ungerührt
man blinde Passagiere führt'
und einer fragte, dreist und knorke:
„Ist es noch weit hin bis New Yorke?"
—„Bestreikt am Pier Le Havres", schrie
der Käpten, „liegt die ‚Normandie';
so lang Jouhaux und Blum noch da,
kommt sie nicht nach Amerika.
Kein Einsicht'ger hegt Zweifel dran,
fehlt Ihnen solche Einsicht, Mann?
Auf diese Art beweisen Sie",
rief der Kaptän der „Normandie",
„daß Sie nebst Kumpanei nicht blind,
daß Sie vielmehr, dies merkt ein Kind,
kurzsicht'ge Passagiere sind."

Statistik

Eine englische Statistik stellt fest, daß sich die wertvollsten Edelsteine der Welt in jüdischen Händen befinden.

Man muß sich nur fragen, was die Statistik eigentlich bezwecken soll.

Schulbesuch

Indem der schottische Schneidermeister David Bruce im Alter von 84 Jahren um die Erlaubnis gebeten und sie erhalten hat, noch einmal in seinem Heimatort die oberste Klasse der Schule besuchen zu dürfen, weil er die englische Literatur nicht ordentlich kennt, und er jetzt das Zeugnis „intelligent, fleißig und aufmerksam" bekommen hat, werde ich nicht nötig haben, um Schulbesuch zu bitten, weil ich solch Zeugnis doch nicht kriege, und deshalb nie in die Tertia kommen werde, und somit auch noch mit 84 Jahren verbleiben werde Ihr

Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

Die Knöpfe oder das Familienglück

Mutter Nathan: Haben wir's nicht fein geschoben? Kein Mensch wird in Maxens Reisegepäck Verdächtiges finden. Schwergoldene Uhren und Schmucksachen geschickt verstaut, Brillanten und Perlenketten!

Vater Nathan: Hoffentlich sagt kein Zollbeamter: „Du hast Diamanten und Perlen" zu unserm Max.

Sohn Nathan: Ausgeschlossen! Sieh dir nur die Knöpfe an meinen Anzügen an! Merkst du was? Es sind Goldstücke, die Mutter mit Seide umwickelt und angenäht hat.

Vater Nathan (gerührt): Mein Sohn! Meine Gemahlin! Ich darf stolz auf euch sein.

Mutter Nathan: Unser Max ist eben ein Mann von Kopf.

Zollbeamter (tritt ein): Das mag sein. Aber innerhalb fünf Minuten ist er kein Mann von Knopf mehr (schneidet sämtliche Knöpfe des Anzugs ab, Zwanzigmarkstücke erscheinen).

Sohn Nathan: Kopf verloren, nichts verloren; Knopf verloren, alles verloren.

Mutter Nathan: Die Sache wird Knöppe kosten!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0014
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Statistik auf Irrwegen

Ein Statistiker hat es herausgebracht:
„Erfindungen werden von Männern gemacht,
an Frau'n wird fast nie ein Patent erteilt
und darum" — so folgert er unverweilt —
„sind Frau'n nicht erfinderisch!" — Falsch geraten,
wer so etwas glaubt, tut's zum eigenen Schaden,
vielmehr ist es so: patentamtlicher Schutz
dünkt nur nicht der Frau von besonderem Nutz,
denn da erfindet in weiblicher Schläue
bequemer sie — — täglich etwas aufs neue!

Hannover. L. L.: Im „Wochenblatt für Döhren, Waldhausen, Waldheim und Wülfel" vom 1. 12. 38 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Vor dem Ende der Heilmittelfreiheit"; darin heißt es: „Düsseldorf ist auch eine schöne Stadt. Sie hat in unserem Zusammenhang mit Magdeburg das gemeinsam, daß auch am Rhein ein Mann lebt, der jahrzehntelang eine Heilmittelfabrik betrieb, obwohl er für seine Handlungen nicht zuständig war, denn er war — medizinisch völlig einwandfrei — geisteskrank." Eigentlich befassen wir uns nicht mit medizinisch so wichtigen und bedeutsamen Fragen, jedoch in diesem Falle wollen wir uns einmal in die ernste Wissenschaft mit freundlicher Beihilfe unseres Briefkastenlyrikers stürzen:

Von dem Verrücktsein gibts verschiedene Sorten,
die man dann einteilt auch in Rubrika:
Von Numro eins liest man dann hier und dorten:
Es streift bedenklich an dementia.
Im zweiten Fall wird sachgemäß geredet
von einer starken „Brägenklüterigkeit";
der Mensch ist übernärrisch, toll, verblödet
und vom Totalverrücktsein nicht mehr weit.
Verhältnismäßig schätzt man als Beglückte
noch die Verrücktensorte eins und zwei;
denn am verrücktesten ist der Verrückte —
der „medizinisch völlig einwandfrei"!

Leipzig. F. A.: In Nr. 47 von „Klimschs Druckerei-Anzeiger" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Einheirat! Auslandsdeutscher! Betriebsleiter und Kaufmann, guter Organisator mit vielseit. prakt. Erfahr., sucht Wirkungskreis. Kl. Zeitung od. Verlagsdr. Posit., arbeitsfr. Char., 48 J. alt, kinderl., häusl. Natur. Vorh. Kind u. Neig. muß Vorbed. sein. Ersparn. vorh., doch soll. mater. Inter. beiders. ausscheid. Mögl. Bildzuschrift. u. 506 Y an d. Verl."

Dieser Auslandsdeutsche soll gelobt sein!
Oft freit man leicht so in den Wind;
doch echte Liebe will lange erprobt sein,
am besten erst wohl durch ein Kind.
Der wahre Weise erst stets probiert,
ob auch die Liebe funktioniert;
und nach dem Zwilling naht die Neigung
bestimmt, — es ist uns're Überzeugung;
so kommt's, nach gründlicher Erprobung
der Herzen, wirklich zur Verlobung.

Rheinsberg (Mark). O. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 27. 11. 38 befindet sich folgendes Gesuch: „Gesucht gut möbl. Zimmer mit separatem Eingang oder ohne in der Nähe Bhf. Zoo oder Kurfürstenstraße. Htz 66 Scherlfiliale Tauentzienstr. 12 a." Bei dem Zimmer „ohne", das heißt: ohne Eingang, schwebt dem Inserenten, der wahrscheinlich ein alter Student ist, sicher irgendeine noch zeitgemäß verbesserte und modernisierte Abart der sogenannten „sturmfreien Bude" vor Augen. Das könnte ihm so passen!

bester Fruchtsaft
L. Juergens
Neue Königstr. 48

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Sanurfex-Vertrieb
Bad Reichenhall 49

Du sollst Vorbild sein, beweise es durch Dein Opfer für die NSV.!

Graue Haare
beseitigt einfaches Mittel! Garantiel Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47

Kampf um Lebensfreude
überrasch. Erfolge b. vorzeitigem Altern, Schwächezuständen aller Art; langj. Erfahrung. Fordern Sie kostenlos Prospekte. PEKA-Versand, Stettin

Raucher
Einfache Abgewöhnung Präm. m. gold. Medaille Aufklärung kostenlos H. Goth Nürnberg S-R 158.

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Neue Kraft und Lebensfreude
durch anregd. Spezial-Kreme (v. Dr. Weiß). Tube f. 15× M. 2.20 VIRILINETS (f. Männer) bewährt. Hormon-Spezia'-Präp. gegen vorzeit. Schwäche, praktisch erprobt u. v. bald. Wirkung anerkannt, 50 Stück M. 3.95. Beide zus. M. 6.— (für Frauen Kreme und FERTILINETS M. 6.—) Nachn.-Kosten extra. Aufkl. Schrift frei! (Verschlossen 24 Rpf.). Bestell. Sie noch heute! Sie haben mehr v. Leben!
F. J. SCHELENZ, VERSAND, LÖRRACH 430.

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald
Adolf Wedel-Schule
Schülerb., Grundsch., Dtsch. Oberschule Versetzung u. OII (6. Kl.) Prosp.

Denkt bei Euren Einkäufen an die Inserenten des „Kladderadatsch"

Die Sendung
die schöne Rundfunk-Zeitschrift mit dem vierteiligen Programm
Übersichtliche Zusammenstellungen
Wann will ich hören?
Was will ich hören?
Wen will ich hören?
Wo will ich hören?
helfen, alle Hörwünsche zu erfüllen.
Kaufen Sie einmal in der nächsten Woche „Die Sendung" für 20 Pf.

Briefmarken
3 Albums - Pakete Auswahlen Preisliste mit 15 Gratismarken kostenlos
Albert Friedemann
Leipzig-S 3, Fichtestr. 7/6

Diskret
versende ich 14 Jahre. Angebot gratis! Briefporto beifügen. Versandhaus Sanitas, Cottbus 1.

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8.

Gratis
Katalog send. diskr. über sämtliche hygien. Artikel Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow! Brenner-Straße 74/G.

Katalog **Zauber** Kunst Gratis J. BARTL Hamburg 36/20

Gratis illustr. List. hygien. Art.
Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

SENF-KATALOGE 1939

Ausgabe W (Welt) 5.50 u. Port. 0.40
„ E (Europa) 3.50 „ 0.30
„ D (Dtschl.) 1.75 „ 0.15
„ B (Bl.-Spez.-K.) 2.75 „ 0.15
Ph. Wochen-Abreißkal. 1939 1.50
und Porto 0.30. Zeitung., Prosp., Auktionskatalog gratis.
GEBRÜDER SENF • LEIPZIG K. 29.

Heute geht er zweimal in seinen alten Anzug hinein . . .

Ist es denn möglich, in kurzer Zeit erheblich abzunehmen? Heute kann man diese Frage erfreulicherweise ohne weiteres bejahen. — Es ist eine Erkenntnis der modernen Wissenschaft, daß das Dickwerden nicht so sehr mit dem reichlichen Essen zusammenhängt, als vielmehr mit einer falsch gesteuerten Nahrungsverwertung. Diese Überlegung liegt den Dragées Neunzehn zugrunde. Sie sind ein Ergebnis der Forschungen des Universitätsprofessors Dr. med. H. Much. Mit Hilfe von Dragées Neunzehn kann man es auf gesunde Weise erreichen, in ein paar Wochen mehrere Pfund abzunehmen. Dragées

„Neunzehn"
sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Preise herabgesetzt. Jetzt: Packung zu 40 Stück RM 1.21, zu 150 Stück RM 3.55. Zu haben in allen Apotheken.

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61. — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. III/38: 10992 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 21. Dezember abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0015
© Universitätsbibliothek Heidelberg

P 5744 3

Londoner Gefeires

Lord Rotschild: „Lea, nimm de Brillanten aus de Ohren, wir gehen heut zur Neujahrscour als arme Judenheit"

Kurt Zschaak
vorm. E. Lüder
Alt. Buchhandlung
Universitätsstraße 12

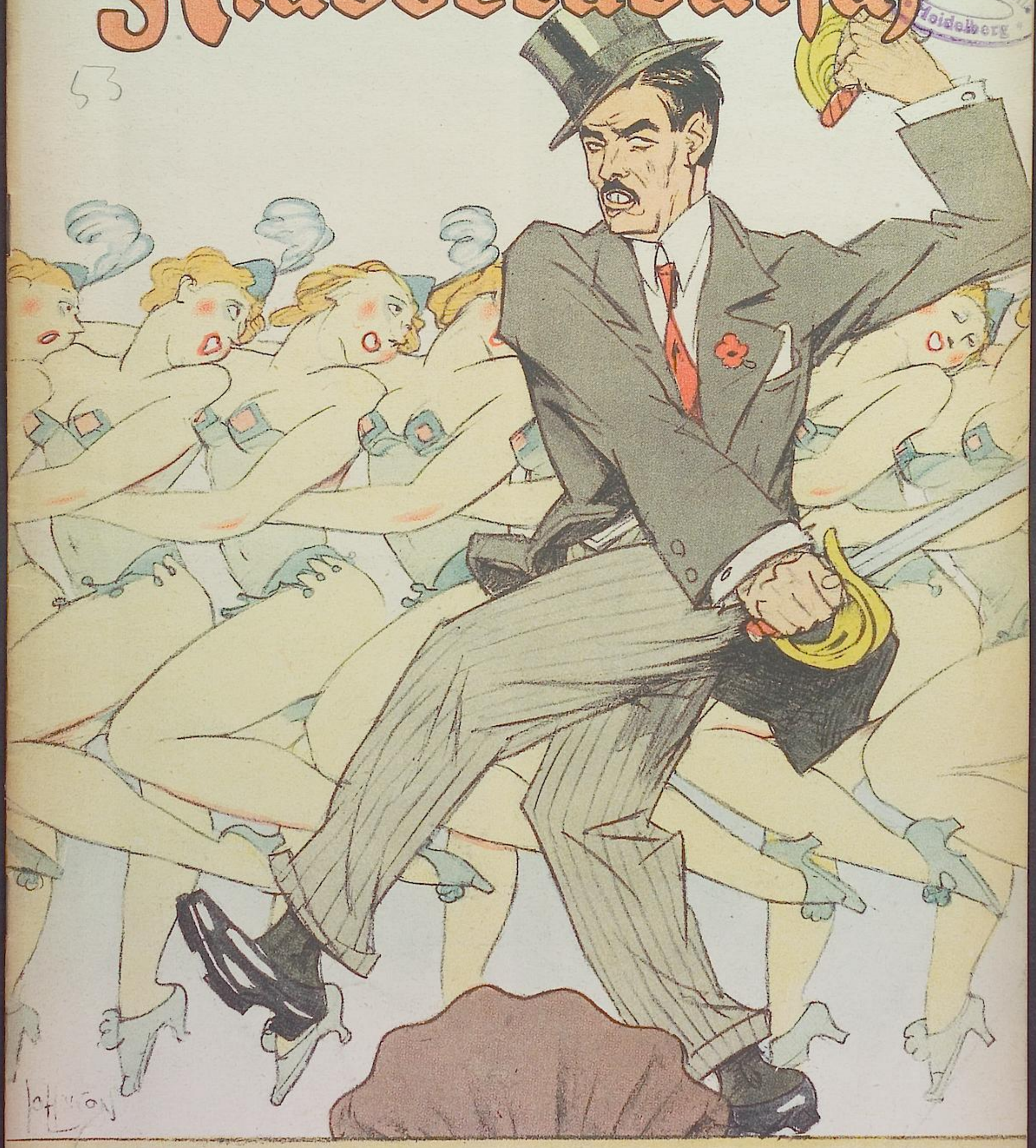
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0016
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 2 – 92. Jahrg.
Berlin, 8. Januar 1939

Preis 5Z Pfg.

Kladderadatsch

Ges. Landesbibl. Heidelberg



Broadway-Melodie 1939

Die Eden-Girls in dem Sketsch „Sex appeal und Politik"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0017

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Billige Reise nach Sowjet-Rußland

Bei einem Wirte, wundermild,
da war ich jüngst zu Gaste,
der seine Wissensdürste stillt',
wie es ihm grade paßte.
Es war der wack're „Intourist",
bei dem ich eingekehret.
Darüber, was Bezahlung ist,
hat er mich wohl belehret.

„Nicht mit gemeinem Geld bezahl'!
Das wäre 'ne Beleid'gung.
Bring mir statt dessen Material
der USA.-Verteid'gung!"
Ja, so dankt Moskau mit Talent
den USA. Kanaille!
Der ahnungslose Präsident
trägt die Hebräer-Medaille.

* * *

Die Gestrigen und die Heutigen

Auf Minierung und Negierung
wild erpicht, lehnt mit Geschnauf
gegen unsere Regierung
sich Senator Pittmann auf.
Von der Wiege bis zum Grab
lehnt der Pittmann Deutschland ab.

Während Hitlers starkes „Werde!"
unser Volk zur Höhe hebt,
die amerikan'sche Erde
rings in Fieberschauern bebt.
Wüstes Korruptionsgetose!
Elf Millionen Arbeitslose!

Doch ob er mit Kampf und Krieg gleich
droht, es steht im jungen Licht
uns're deutsche Führung siegreich
Pittmann freilich „schätzt sie nicht."
Daß ihr Werk verlor'nes Ringen,
möcht' er mit Gewalt erzwingen,

Während sich an finst're Mächte
fast die Neue Welt verlor,
steigt mit Deutschland eine echte,
schön're Neue Welt empor.
All die Pittmännchen von gestern,
laßt sie toben! Laßt sie lästern!

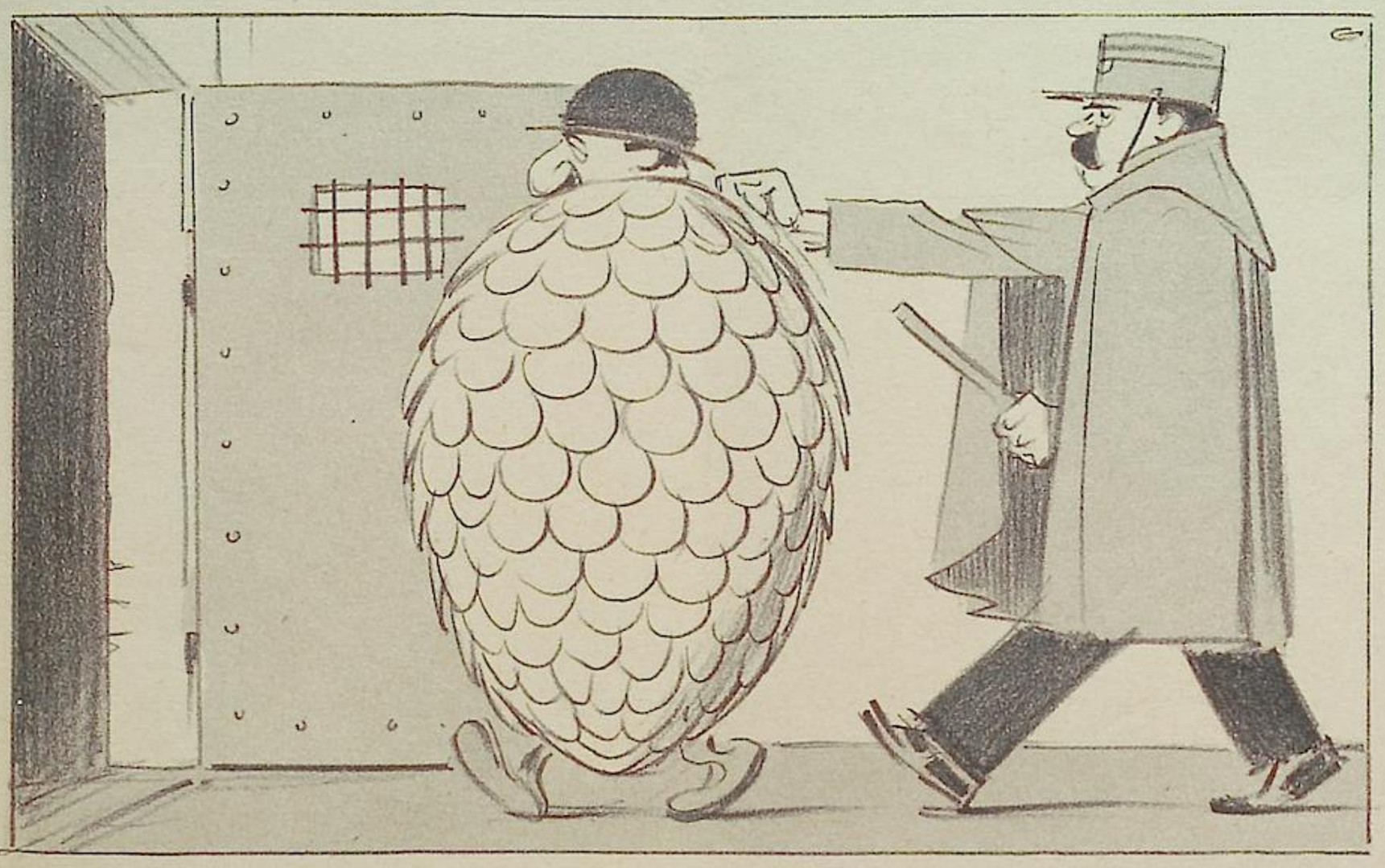
Deutschland in der Völker Mitten
zieht gelassen sich're Bahn,
bis durch seine guten Sitten
böses Beispiel abgetan,
bis an seines Wollens Wällen
Haß und Neid in nichts zerschellen.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0018
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Filmskandal in Frankreich

In Paris wurde der Jude Bernard Tannenzapf, Besitzer der Filmgesellschaft Pathé-Natan, wegen Unterschlagung vieler Millionen verhaftet.



Ein stark vergoldeter Tannenzapf

Geist Amerikas?

Mr. Ickes: Lieber Senator Pittmann, darf ich Ihnen Old Shatterhand vorstellen, die alte ehrliche Rothaut, den Geist Amerikas sozusagen!

Mr. Pittmann: Hallo, wie geht es Ihnen, Old Shatterhand? — Sie haben gewiß von meiner famosen Rede gegen die Faschisten gehört, gegen die Diktatoren in Europa, gegen das, was man den autoritären Wahnsinn nennt, diesen niederträchtigen Angriff gegen die heilige Freiheit unserer Demokratie?

Mr. Ickes: Jawohl, das war eine mutige Rede, die Pittmann gehalten hat, er ist mir beigesprungen in meinem Kampfe. Denn, Old Shatterhand, ich habe das Kriegsbeil als erster ausgegraben, gegen die Diktatoren!

Mr. Pittmann: Mr. Ickes in allen Ehren, aber ich war noch deutlicher!

Mr. Ickes: Das können Sie nicht sagen.

Old Shatterhand: Einer kann es nur gewesen sein.

Mr. Ickes: Wie?

Mr. Pittmann: Was?

Old Shatterhand: Weiße Männer, das müßt ihr unter euch ausmachen. Good bye!

Mr. Ickes: Halt! Moment mal! Hier dieser sehr ehrenwerte Mr. Pittmann, Senator der Vereinigten Staaten, hat kräftig vom Leder gezogen, und in einer formellen Erklärung — als Vorsitzender des Auswärtigen Senatsausschusses — bekanntgegeben, daß wir Sittlichkeit und Gerechtigkeit in Übereinstimmung mit den Versailler Vertragsbestimmungen notfalls erzwingen werden! Ha? Ist das nichts?

Old Shatterhand: Sittlichkeit und Gerechtigkeit in Übereinstimmung mit Vertragsbestimmungen? — Weiße Männer, das ist eine große Sache!

Mr. Pittmann: Ist es nicht?

Old Shatterhand: Well — nur müßt nicht grade ihr davon reden!

Mr. Ickes: Hallo, old boy — warum nicht? Werde nicht komisch!

Old Shatterhand: Nun — so muß ich euch, weiße Männer, an jene Verträge erinnern, die ihr mit uns Rothäuten abgeschlossen hattet und die ihr allesamt tausendmal gebrochen habt.

Mr. Ickes: Aber! Aber! . . . Guter alter Shatterboy! Wer wird denn! Das ist doch alles längst verjährt! Und haben wir euch nicht eine Zivilisation hingelegt, daß ihr euer gutes altes Amerika kaum wiedererkennt?

Old Shatterhand: Das weiß Manitu!

Mr. Pittmann: Und haben wir euch nicht angenehme Territorien überlassen, wo ihr euch nicht mehr den Gefahren eines lebensgefährlichen Krieges untereinander auszusetzen braucht?

Old Shatterhand: Und zu was braucht ihr mich, den guten Geist Amerikas, jetzt?

Mr. Pittmann: Nun, wir wollen es jenen geben, die unsere Freiheit bedrohen! Die sich gegen den heiligen Geist der Demokratie versündigen! Und dazu muß Amerika aufstehen, dazu muß Old Shatterhand selber das Kriegsbeil ausgraben!

Old Shatterhand: Well, ich werde Manitu bitten, daß er unser Land beschützt vor civilisation, Feuerwasser, Dollar und eurer damned Demokratie! Oder eurer niederträchtigen Heuchelei und falschen Frömmigkeit!

Mr. Ickes: Um Gottes willen — Old Shatterhändchen — was ist denn? Haben wir dieses Land nicht zu „Gottes eigenem Land" gemacht? Haben wir nicht hier erst die wahre Religion des Erfolgs gegründet? Haben wir hier nicht das beste aller Leben ermöglicht?

Old Shatterhand: O no! Weiße Männer — ihr betrügt uns nicht mehr! Wir sind darüber hinaus, wir sind zu Manitu heimgekehrt. Ihr betrügt euch selber . . . Hough! (verschwindet).

Mr. Ickes: Sie, Pittmann — dem machen wir kein X für ein U . . .

Stimme aus den Wolken: Und Europa kein Ickes für USA. . . .

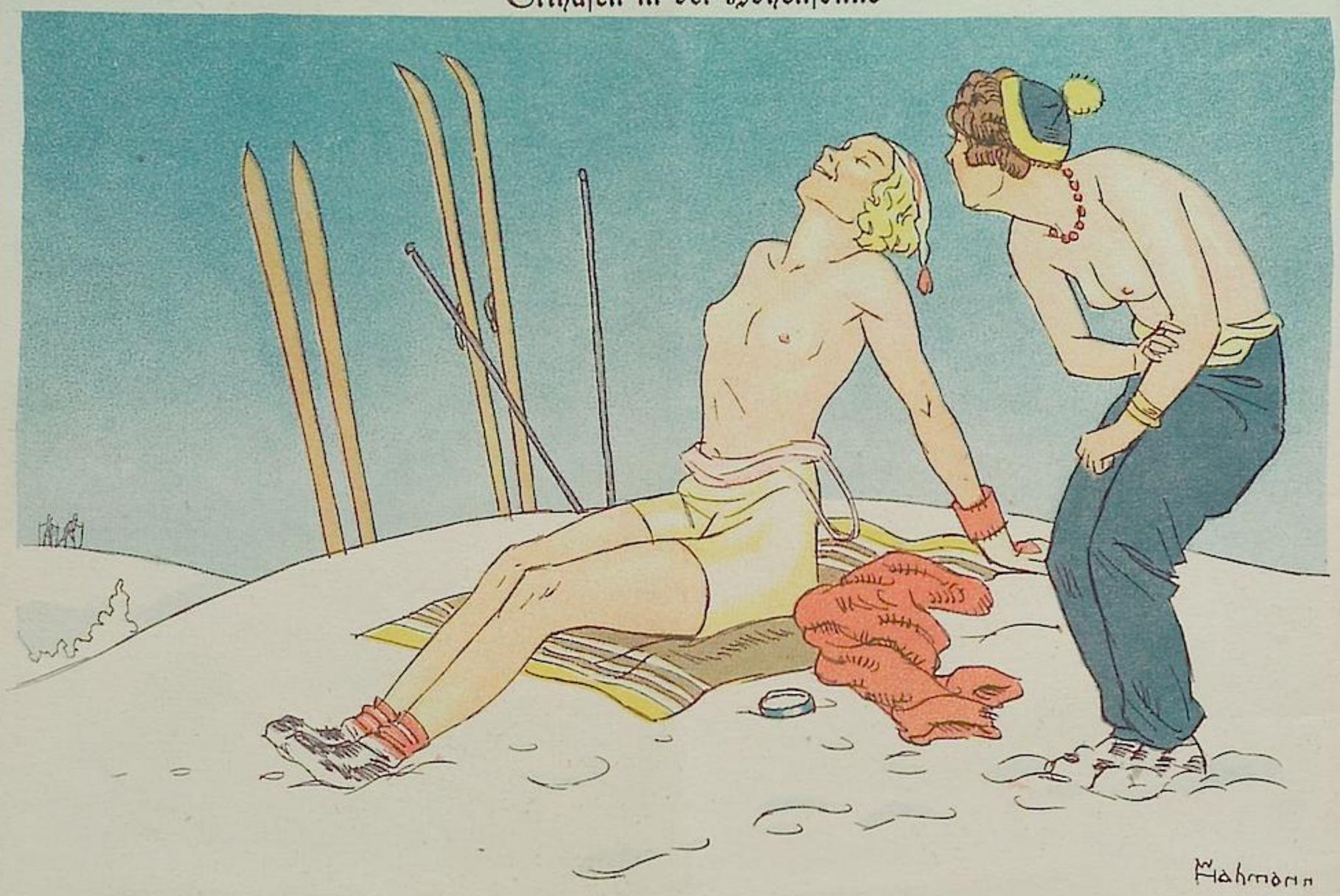
C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0019

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Skihasen in der Höhensonne



„Du, Elli, ich glaube, da drüben schauen die Herren herüber, mit denen wir gestern Abend getanzt haben."
„Na, wenn schon; unsere Rücken kennen sie sowieso."

Carbonia

In Jahresfrist hier eine Stadt entstand.
Sardinien, so lange halb vergessen,
beschert mit schwarzem Schatz das Mutterland.
Von eig'ner Kohle qualmen jetzt die Essen.
Nicht immer wird nur gut, was lange währt.
Italien faßte zu — schon sieht's den Lohn ja,
und wenn es jetzt noch in die Grube fährt,
so tut's das in den Schächten von Carbonia.
Italien läßt sich nicht den Weg verrammeln
und zwingt zu hoher Achtung selbst den Feind;
es wird — in anderm Sinn als sonst gemeint —
feurige Kohlen auf den Köpfen sammeln.

Nanu?

Das amerikanische Kongreßmitglied George Holden Pinkham sagt: „Ich studierte Eden mit Interesse. Er hat eine niedrige Stirn, eine knotige Nase und ein zurückweichendes Kinn. Er ist bestimmt kein männlicher Typ. Ich persönlich halte ihn für einen unerwünschten Ausländer. Aber er wird von den Gesetzen geschützt, und so gibt es nichts, was ich gegen ihn unternehmen könnte."

Immer diese Ketzereien!

Der vorausfallende Schatten

Berichte aus New York, nach denen die amerikanische Flotte vor der Küste Brasiliens Manöver abhielt, während die Panamerikanische Konferenz in Lima tagte, sollen in Brasilien starke Mißstimmung hervorgerufen haben. Die Brasilianer vergaßen, daß ihnen nur einmal gezeigt werden sollte, wie eine „Bedrohung von außen", von der die amerikanischen Delegierten in Lima sprachen, ungefähr aussehen würde.

Für alle

Seid doch gerecht! In Afrika
ist reichlich Platz für alle da;
dem Volk mit dem Liktorenbeil
gönn' jeder sein gerechtes Teil!
Ein Volk, das klug und stark im Handeln,
darf straflos unter Palmen wandeln.
Auch Rom verwendet Linientruppen
nicht nur zum Schutz von Piniengruppen;
ihm haben, daß es höher klimmt,
die Schicksalsgöttinnen bestimmt.
Wer feindlich diesem Nornenaktus,
setzt leicht sich in den Dornenkaktus.

Der Zeuge in spe

Ein erst 16jähriger Araber wurde vom britischen Militärgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

Er genießt dadurch den Vorzug, im hohen Alter — wohl verwahrt — davon Zeugnis ablegen zu können, daß es in Palästina mal ein Volk gab, das sich „Araber" nannte.

Jeder einmal —

„Jeder einmal in Berlin!" heißt ein bekanntes Schlagwort der reichshauptstädtischen Fremdenverkehrswerbung.

Für Sowjetrußland gilt ein ähnlich klingendes Programm. Stalin hat einen so starken Verbrauch an Volkskommissaren, daß für Amterjäger die besten Aussichten bestehen, zumal da die Zahl der (vorläufig!) Unverdächtigen immer kleiner wird. „Jeder einmal Volkskommissar!" — das ist die Moskauer Devise. atz.

Das sichere Ende

Der frühere GPU.-Agent Agabekow ist seit dem Sommer spurlos verschwunden und wahrscheinlich in Südfrankreich von Moskaus Schergen beseitigt.

In der GPU. stolpert zuletzt alles über den eigenen Kopf.

Nichts ohne Grund

In Südamerika gärt es an allen Ecken und Kanten.

In Nordamerika hat man überflüssiges Geld.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Léon Blum und Léon Jouhaux

„Ich glaube, er hat gemerkt, daß wir keine richtigen Löwen sind!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Diplomatisches Zwischenspiel

Beamter des nationalspanischen Kontrolldienstes: Halt, Herr britischer Vizekonsul Goodman! Der Briefbeutel, den Sie als diplomatisches Gepäck bei sich führen und über die Grenze nach Frankreich bringen wollen, enthält militärische Dokumente über die von General Franco geplante Offensive.

Goodman: Was weiß ich! Soll ich mich auch noch um den Inhalt von Briefbeuteln kümmern, die ich zufällig über die Grenze trage? Neugier ist keine englische Eigenschaft.

Beamter: Da diplomatisches Gepäck im allgemeinen nicht revidiert wird, besteht aber der Verdacht —

Goodman: Er kann höchstens meinen Chauffeur treffen. Der muß die Dokumente heimlich in den Briefbeutel gesteckt haben, den ich in Zerstreutheit dann an mich genommen habe.

Beamter: Und wenn es gelungen wäre, die Dokumente unbemerkt über die Grenze zu bringen, dann hätte natürlich Ihr Chauffeur, nicht Sie, den Briefbeutel geöffnet und den Inhalt an die richtige Adresse in Rotspanien befördert.

Goodmann (nachdenklich): Das kann wohl sein. Bei meiner Zerstreutheit. Zum Unglück hat mein spanischer Assistent, der vielleicht besser Bescheid weiß, Selbstmord verübt.

Beamter: Dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen . . .

Goodman: Wahrhaftig, der Schein spricht dafür . . . Wenn jemand ahnte, daß ich eigentlich Gutmann heiße, kriegten diese Faschisten es fertig und äußerten einen humanitätsfeindlichen Verdacht!

Genußsüchtig

Eine Köchin, die von 12 norwegischen Holzfällern angestellt worden war, lief eines Tages davon und beschwerte sich beim Gemeindevorsteher über den Ton, der unter den Männern herrsche. Sie hätte eines Abends auf Horchposten gelegen, um zu hören, was die Holzfäller sich so erzählten; und hätte es skandalös gefunden.

Da der Gemeindevorsteher sie zu beschwichtigen suchte, wandte sie sich ans Gericht.

Irgendwo muß eine Frau doch schließlich alles frei weg wiedererzählen können, was sie gehört hat!

(Wir wollen hoffen, daß die Öffentlichkeit in diesem Fall nicht gleich nach dem ersten Satz ausgeschlossen wurde. Die gute Frau wäre dann zu sehr um ihr Vergnügen betrogen worden.)

Stimmt das auch?

Ausgerechnet ein ehemaliger italienischer Hungerkünstler hat jetzt ein Kochbuch herausgegeben.

Wenn auch Hunger zweifellos der beste Koch ist — — muß dann auch ein Hungerkünstler unbedingt ein guter Kochkünstler sein?

Genfer Silvester-Menü 1939

Delegierte Reuter Suppe mit Emigranten-Klößchen

Konzessionierter Schang-Hai in Stacheldraht mit Singaporettmich

Versailler Mastentente à la Churchill in rotspanischer Tunke mit Blum-Kohl und blauen Bohnen

Volksfront-Bombe

Labour-Käse

Tel-Awiv-Mokka

Auf Wunsch: Früchte aus dem Garten Eden oder Original USA.-Antifaschisten-Komplott

GETRÄNKE:

Negustränen, Somali-Landwein 1937

Moskauer Finkelsteiner, Zuspätlese 1938

Genfer Schaumwein, beliebte Hausmarke

Eiserne Garde, Kognak

Haifa-Oil-Brandy

Caballero Blut-Orange

TAFELMUSIK

„Ubi Benesch, ibi patria", Marsch

„Der ungeteilte Friede", Phantasie

„Wir feuern gen Jerusalem", Kantate

Sanktionen-Walzer

„Komm intern, du kannst mich gern —", Swing

„So leb denn wohl, du altes Haus", Völkerweise

Herrenspende: Suez-Skandal-Aktien

Damenspende: „Hummer und Stichel", ein Bekenntnisbuch von Mme Kolontay

Rotweinpalmen

Professor Williams vom Field-Museum für Naturgeschichte hat in der Wildnis Mexikos eine bisher unbekannte Palme entdeckt, die einen roten Saft von sich gibt, der genau wie Rotwein schmeckt und auch dessen sonstige Wirkungen aufweist.

Man wird also auch unter diesen Palmen nicht ungestraft wandeln dürfen.

Auf den Geschmack gekommen

Im November 1936 verlor der Maschinist William Peel aus Clayton bei einem Verkehrsunglück seinen Geschmack. Jetzt ist der Prozeß gegen die Schuldigen beendet worden: Peel bekam für seinen verlorenen Geschmack 9000 Mark Schmerzensgeld zugesprochen.

Daran dürfte der Mann nun ganz sicher Geschmack gefunden haben.

Besser

Aus besonderem Anlaß gibt der Bürgermeister von Chikago bekannt, daß das Küssen auf Straßen und öffentlichen Plätzen verboten ist.

Er sollte lieber das öffentliche Schießen verbieten.

Unerwarteter Erfolg

In England sind die Preise für Waliser Weißblech mit Wirkung vom 1. Januar 1939 um 9 Pence je Normalkiste herabgesetzt worden.

So hat das viele Blech, das Eden, Churchill und Genossen gegen Deutschland geredet haben, doch eine gute Wirkung gehabt!

Anspruchsvoll

In einem Luxusrestaurant von Rotterdam meldeten sich zwei Zechpreller, nachdem sie sich ein erlesenes Essen mit den delikatesten Weinen hatten schmecken lassen, telephonisch bei der Polizei, die sie dann abholte.

Sie wollten zu der freien Kost auch noch freies Logis.

Modegebot bei 15° minus

Das Leben war vor der höh'ren
Gewalt des Frostes vorbei;
es platzten die Senderöhren,
es platzten die Tanks entzwei.
Die schöne Welt zog in Banden,
Frostschutz zu kaufen, los,
doch als im Laden sie standen,
war die Enttäuschung groß.
Sie standen mit Nasengerümpfe,
sie hätten beinah' gerauft:
Die dünnsten Seidenstrümpfe
waren ausverkauft.

Begreiflich

In Transvaal beschenkte eine Eingeborene ihren Mann an einem Freitag mit einem Knäblein. Nachdem sie schon am nächsten Tage wieder ihrer Feldarbeit nachgegangen war, brachte ein gütiger Klapperstorch am Sonntag ein Brüderchen dazu; und am Dienstag sogar noch ein — allerdings noch nicht lebensfähiges — Schwesterchen.

Der Neger hielt seine Frau für verhext und war nur mit Mühe zu beruhigen. Dem Arzt gelang es endlich. Immerhin wird ihm und dem Vater ein Stein vom Herzen gefallen sein, als dann Mittwoch und Donnerstag ohne weiteren Familienzuwachs vorüber waren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0022

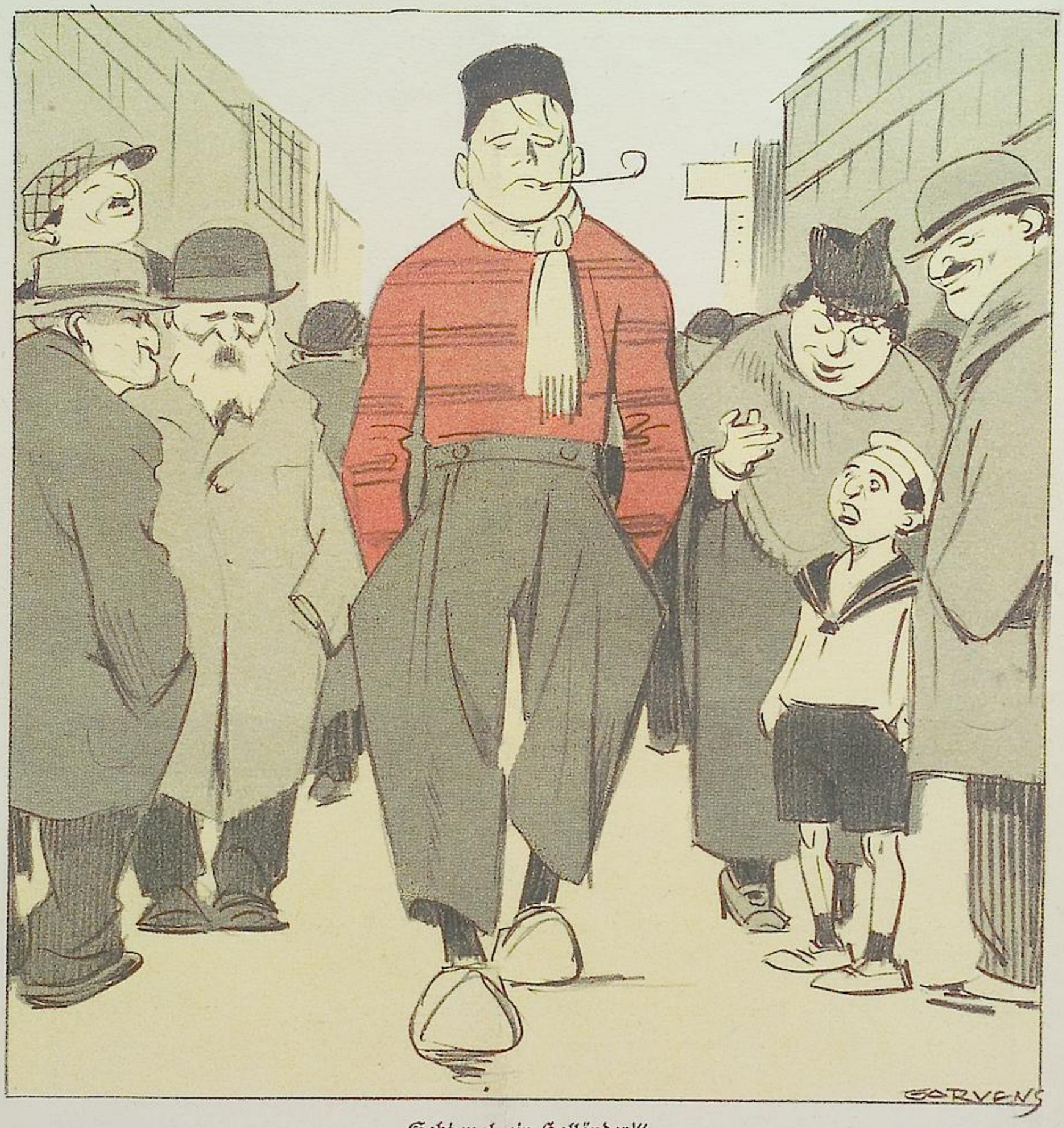
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Gleichgewicht im Mittelmeer

„Erlauben Sie, hier ist alles besetzt!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0023
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Amsterdam



„Seht mal, ein Holländer!"

Glückliches Hellas

In Griechenland sollen 500 000 Ziegen geschlachtet werden, um die Wiederaufforstung der durch Ziegenfraß vernichteten Wälder zu ermöglichen.

Meckerei gibt es also nicht mehr — in Griechenland. Daladier und Chamberlain sehen neidisch nach Südosten.

atz.

Knopflos

Die Rektoren der Universität Washington fanden die neue schulterfreie Damenmode unanständig und verboten den Studentinnen, mit bloßen Schultern auf dem Universitätsball zu erscheinen. Die verzweifelten Girls halfen sich dadurch, daß sie von ihren männlichen Kollegen Hosenträger entliehen und über dem Ballkleid anlegten.

Aber wo und wie haben sie die Hosenträger befestigt?

Die „Musica-lischen" Hebräer

Sie haben nicht Ehr' und Gewissen,
doch dafür den Drang nach dem Geld
und den Gedanken, sie müssen
bald sein die Herren der Welt.
Das sind ihre höchsten Gesetze,
das ist ihre ganze Moral.
So häufen sie Schätze auf Schätze,
Skandale über Skandal.
Sie rechnen mit Brutto und Netto
und wie man die Völker neppt;
und haben aus schmutzigem Ghetto
den Schmutz in die Länder geschleppt.

Schultabak

Indem man jetzt in Indien in den Schulen das Rauchen gestattet und den Schülern auch noch Pfeifen gibt, um den Lerneifer anzuspornen, sollte man das auch bei uns einführen, damit wir Schüler nicht bloß heimlich und in den Nachsitzstunden rauchen müßten, sondern ganz offen während der gewöhnlichen Unterrichtsstunden rauchen könnten, wodurch auch bei uns der Lerneifer angespornt würde, weil der Tabak bekanntlich die Gehirntätigkeit anregt, und sollten deshalb auch die Zigaretten von der Schule gestellt werden müssen, natürlich nur ganz gute Sorten, die ich gern auszuwählen bereit wäre,

Ihr Karlchen Mießnick,
Quarta, coetus B.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0024
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Musicalisches aus USA.

Die vier Brüder Musica haben USA. durch Gangster-Methoden um viele Millionen geschädigt

Das Musica Handschellenquartett

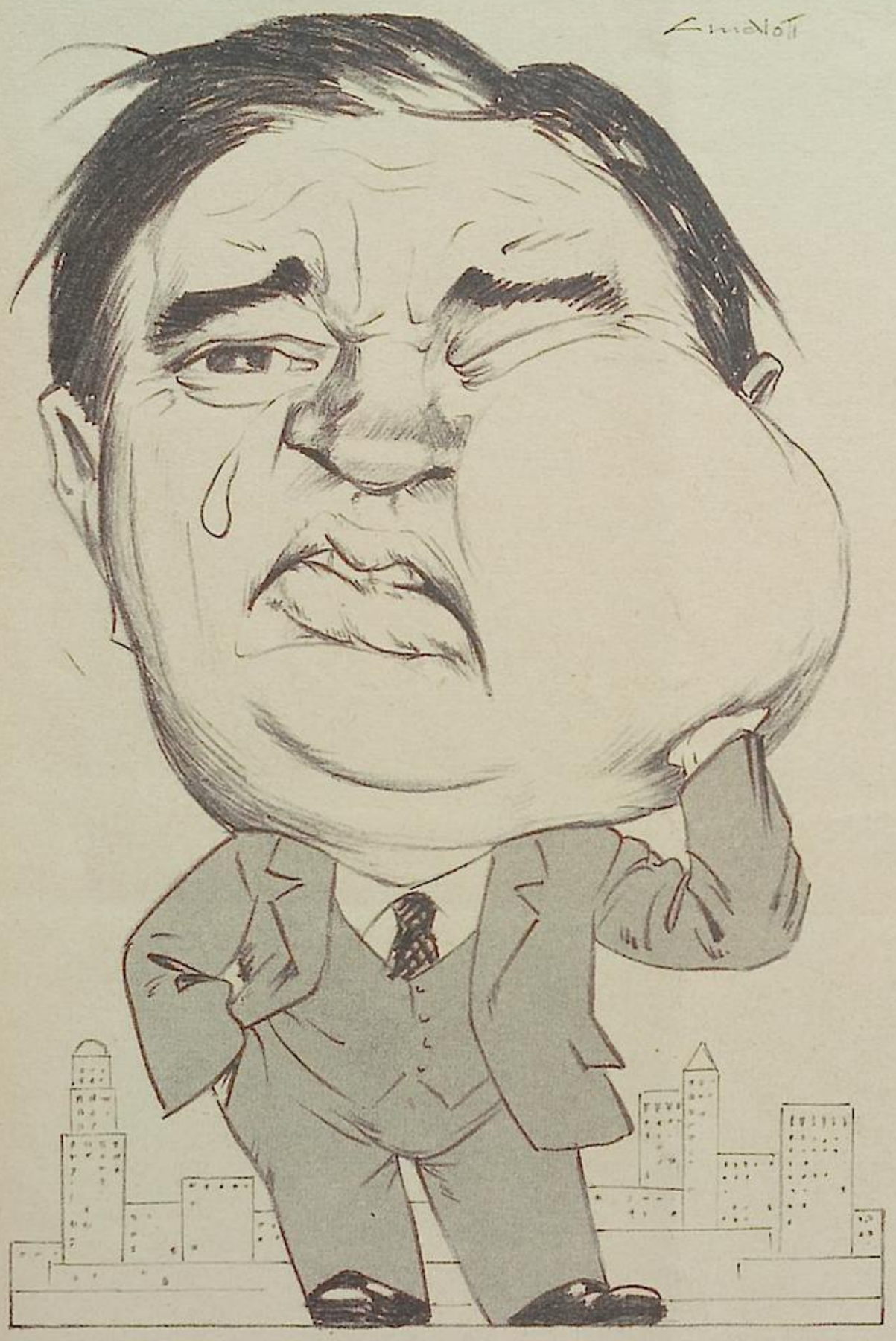
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0025

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ausgerechnet ein Yankee!

Der New-Yorker Bürgermeister, der Halbjude Laguardia, wurde auf offener Straße von einem amerikanischen Arbeitslosen geohrfeigt.



„Wär's eine Faschisten-Maulschelle — welche Reklame!"

Müller: ‚In Warschau haben se eenen Kaffeehausbesitzer abjefaßt, bei den haben sich immer alle Vabrecher vasammelt. Nu stellt sich raus, det der Kerl een richtijes Doppelleben jeführt hat!'

Schultze: ‚Det is praktisch! Wenn so eener denn mal mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft wird, bleibt ihm von det Doppelleben immer noch det andre iebrig!'

—

Müller: Weeßte, Schultze, die Yankees sind doch een entsetzlich nüchternes, jeschäftliches Volk. For so schöne Künste, wie z. B. die Musik, ham se, jloobe ick, herzlich wenig übrig.

Schultze: Det is keen Wunder, Müller. Wie können se denn an die holde Frau Musica denken, wo ihnen schon der holde Herr Musica so ville zu schaffen macht!

Das heilsame Abenteuer

Auf dem Weg zur Hetzesitzung
kam Laguardia in Erhitzung,
weil ihn wer, o Ungemach,
boxte und ihm eine stach.
Dennoch, nach der Prügelfehde,
stieg Laguardias Hetzerrede,
und sofort rief ihm: „Nanu!"
staunend die Versammlung zu.
„Nicht gehau'n und nicht gestochen
war, was früher du gesprochen,
doch seitdem du Hagans Beute,
hat sich das geändert. Heute
hast gehauen und gestochen,
Freund Laguardia, du gesprochen."

Ungereimtes aus aller Welt

Die tollsten Tricks erfinden die jüdischen Emigranten, um über die holländische Grenze zu gelangen. So entdeckten Zollbeamte kürzlich sogar ein jüdisches Ehepaar, das sich unter einer Fuhre Mist über die Grenze schmuggeln lassen wollte.

Dem Fuhrmann wird schwer zu widerlegen sein, daß er tatsächlich nur Mist geladen hatte.

*

In einer polnischen Stadt fiel der Polizei auf, daß die Mitglieder eines jüdischen Sportklubs niemals bei irgendwelcher sportlichen Betätigung anzutreffen waren, sich aber dafür allabendlich im Klubheim zusammenfanden. Die dort eindringende Polizei fand die Juden beim verbotenen Glücksspiel mit Nichtjuden, das der eigentliche Zweck des „Sportklubs" war.

Die Juden hatten es mit dem „Sportklub" ehrlich gemeint; sie haben nur ihren Lieblingssport betrieben und die anderen nach Strich und Faden begaunert.

*

Ein jüdisch-amerikanisches Blatt meint drohend, Deutschland werde die Juden schon noch kennenlernen.

Ach nee, deswegen eben . . . .

*

Rotspanien „prägt" Geld aus Pappe. Alle Nickelmünzen verschwinden! Jede Pappscheibe hat den Wert eines Pfennigs.

Nickel und Kupfer werden für militärische Zwecke gebraucht. Die pfiffigen Bolschewisten haben da jedenfalls mit den Münzsammlern in aller Welt gerechnet, und sie werden sich da nicht verspekuliert haben, denn der aus den Pappmünzen erzielte Gewinn dürfte jedenfalls nicht von Pappe sein.

*

Bei der Schilderung des Vorlebens des berüchtigten Philip Musicas wird jetzt an sein erstes Betrugsmanöver erinnert. Für eine Schiffsladung von Menschenhaaren, die zur Herstellung falscher Zöpfe bestimmt waren, erschwindelte er sich bei einer Reihe von Banken einen Millionen-Kredit.

Die ganze Ladung bestand aber nur aus Lumpen. Nicht ein einziges Haar war dabei — außer dem, das jene Banken in dem Geschäft mit diesem Schwindler gefunden haben dürften.

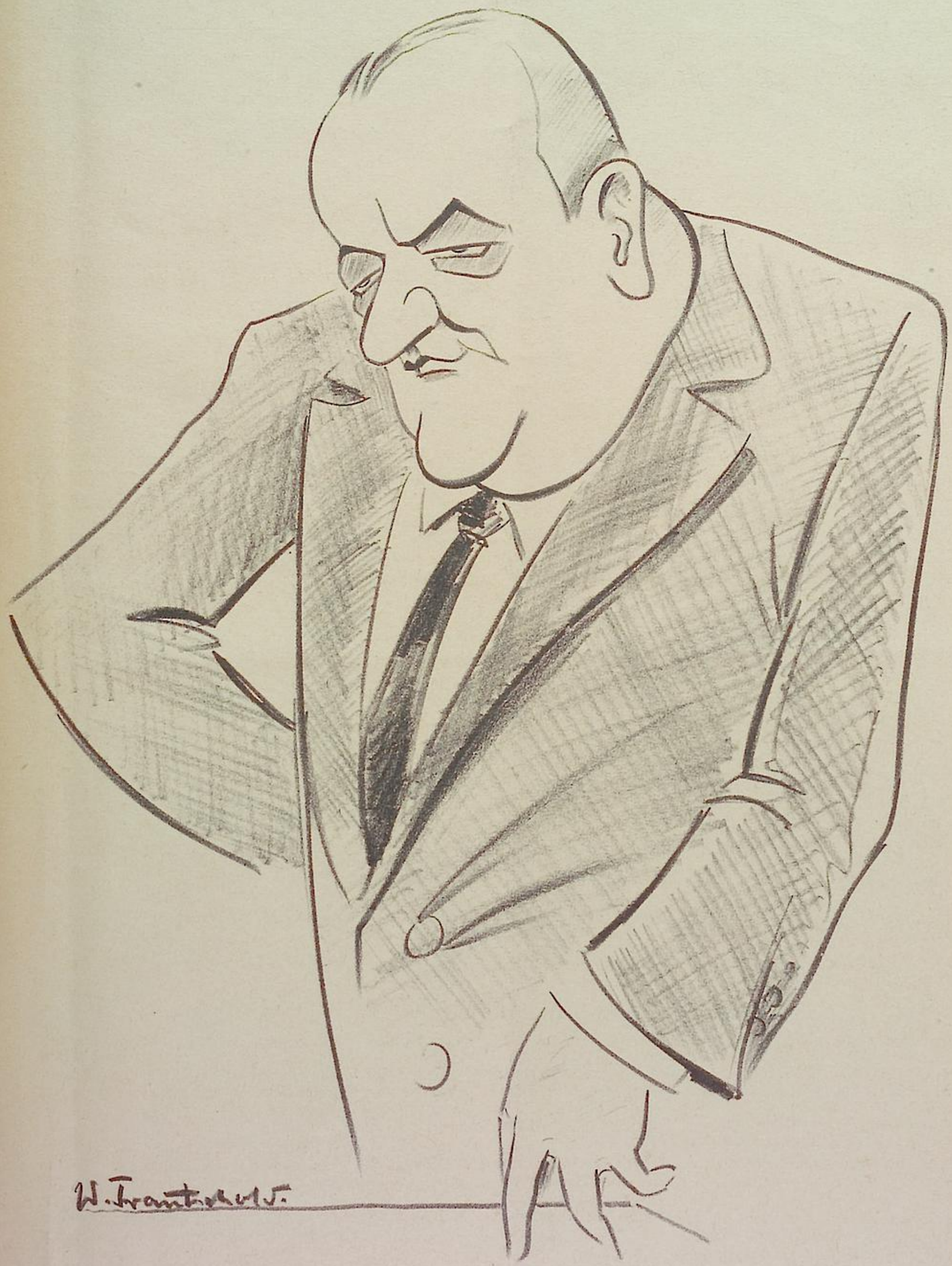
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0026

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aribert Wäscher

Mitglied des Staatstheaters, Schwergewichtler des deutschen Films, Schriftsteller.



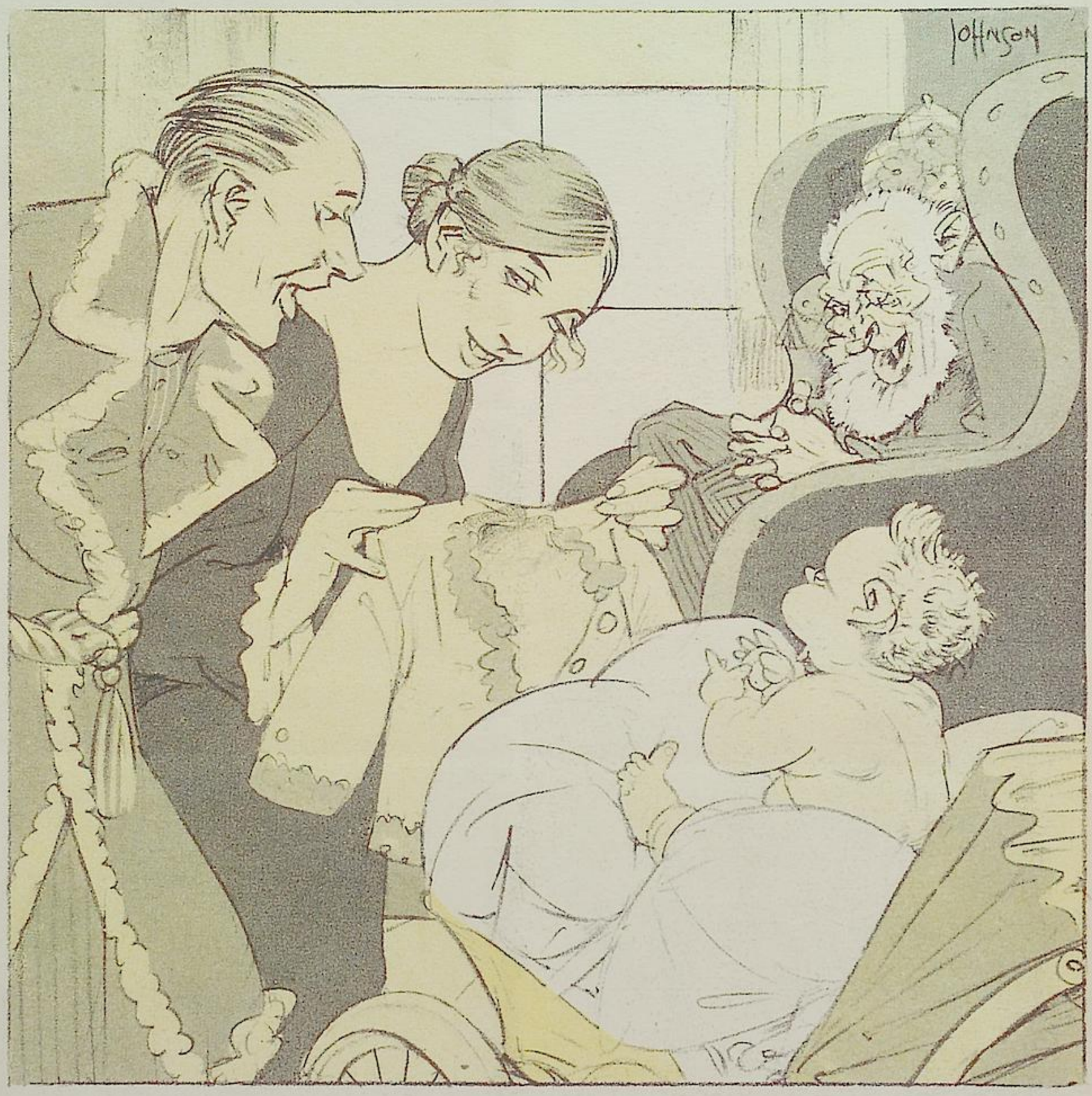
„Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein!
Der dürre Narr mag keinen feisten leiden
und umgekehrt! Schenkt volles Maß mir ein!"
So Aribert. Er hat den Geist — von beiden . .

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0027

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Inventur



„Paulchen kann den Mantel tragen bis er drei Jahre ist, dann trägt ihn Opa auf!"

Sprichwort, Wahrwort

In jüngern Jahren sündigt' forsch,
von Skrupeln völlig frei, Lloyd Schorsch,
blockierte Deutschland Jahr für Jahr
ruchlos, bedenkenlos. Als wahr
erwies an ihm das Wort sich glatt,
daß Jugend keine Tugend hat.
Die Zeiten wandeln sich. Und morsch
ward, der vordem so forsch, Lloyd Schorsch.
Höchst grausam nennt er, schlimm und schade
die Katalonien-Blockade;
was einst er Deutschland angetan,
ist heut', tut's Franco, wilder Wahn.
Des Wortes Wahrheit so er stützt,
daß Alter nicht vor Torheit schützt.

New-Yorker Staatszeitung

Judenfreundlich tritt mit einem Male
gegen Deutschland — nu, was kann da sein? —
für „amerikan'sche Ideale"
Victor Ridder hochbegeistert ein.

In New York gibt's zwei Millionen Juden,
und als Leser zu gewinnen bald
hofft er die in Schlössern und in Buden —
Ridder von der traurigen Gestalt!

Doch ob alte Freunde treu ihm bleiben,
wenn er weiter volksverrät'risch schreibt?
Ridder meint die Zeitung zu vertreiben,
während nur die Leser er vertreibt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0028
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amerikanische Judenwäsche

Der amerikanische Justizminister Cummings will im Januar das Kabinett verlassen, um die Verteidigung Grünspans zu übernehmen

Auch mit dem heftigsten Deutschenhaß bekommt man diesen Fleck vom ewigen Juden nicht weg.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0029

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Keine Täuschung

Vor dem Strafsenat in Marseille hatte sich ein altangesehener Buchhändler wegen Täuschung der Käufer zu verantworten. Er hatte Anzeigen in die Zeitung gesetzt, in denen er ein Buch anbot: „Was ein junges Mädchen von der Ehe wissen muß!" Den Interessenten hatte er unter Nachnahme Kochbücher geschickt. Das Gericht sah keine Täuschung als erwiesen an und ließ den findigen Buchhändler mit einem Verweis davonkommen.

Er mußte eigentlich ganz frei kommen . . .

Brautgeschenke

In New York hat ein findiger Kaufmann ein Unternehmen zur Verwertung überflüssiger Hochzeitsgeschenke aufgemacht.

Sofakissen finds nun 20,
Blumenvasen 70 gar —
Schatz, wir bringen diese Sachen
allesamt zum Umtausch dar.
Was wir dafür haben wollen,
daß du daran nicht gedacht:
eine kleine Kinderwiege —
die hat niemand uns gebracht!

Lichtahnung

Ein grünes Zweiglein habe ich ins Haus getragen;
der Wald stand schweigend, als das Reis ich brach.
Nun ist der Nadeln Glanz und Duft dem Fragen
ein stilles hoffnungsvolles Antwortsagen,
das klingt mit jedem Schritt jetzt in mir nach:
Geduld! ... Das Herz der Erde regt sich leis ...
warm klopft sein Blut, es trägt das Leben.
Geduld, du, Mensch! ... Bald wendet sich der Kreis ...

Ein Gruß mit gutem Zuspruch; aus dem Reich der Stille
blüht mir ein Schein herauf, ein reiner Stern.
Sein klares Flammen, neuen Werdens Wille,
kündet des Sonnenrades Lebensfülle
und spricht vom Kommenden, das nicht so fern.
Ein raunend Tönen schon den Bann durchbricht –
geheime Kräfte strömen, heben –
notvolles Dunkel läutert sich zum Licht.

So mag der Winter denn das Land in Ketten schlagen:
Sturm! Scharf sausend seine Peitsche knallt.
Zwingburgen, dunkle Wolkenmauern ragen;
vom Schnee verweht die weiten Fluren klagen,
durch Eis gefesselt liegt der Strom, der Wald.
Und doch ... das Licht – goldspeerig dringt es ein,
berstend Gewölk glüht im Entschweben –
erfüllt die Zeit und wird der Sieger sein.

Wilhelm Conrad Gomoll.

Das kommt davon

In Harborough wandte sich ein Händler ans Gericht, um eine Schuldsumme von 4760 Mark einzutreiben. Der Richter, der den Kläger als sehr viel weniger einwandfrei erkannte als den Beklagten, mußte ersterem das Geld zusprechen, legte dem Schuldner aber nur eine Rentenzahlung auf, und zwar brauchte der Mann monatlich nur 1 Mark abzuzahlen.

Der Kläger kann sich nun ausrechnen, wann die letzte Rate fällig ist.

Radio im Stall

Eine amerikanische Dollarmillionärin hat in ihren Stallungen Radiolautsprecher eingerichtet, weil die Musik die Milchleistung der Kühe und die Fruchtbarkeit der Mutterschweine erhöhe.

Im Kuhstall werden darum nur Trinklieder und im Schweinestall Liebeslieder eingeschaltet.

Der Star

Es saß ein Filmstar, blond und schlank,
in einem Park auf einer Bank.
In nächster Näh auf einem Ast
ein richtiger Star hielt Mittagsrast.
Er hatte, wie man wird verstehn,
noch niemals einen Film gesehn,
und so besah er sich genau
die fremde, wunderschöne Frau.
Die Sonne sank, der Tag verging,
in einem Dornbusch pfiff ein Fink.
Da schüttelte der Star den Kopf
und sprach: „Ich bin ein armer Tropf!
Als Filmstar ist die Frau bekannt
und wird demnach nach mir benannt.
Ich schau und schau die ganze Zeit,
doch wo ist bloß die Ähnlichkeit?"
Der arme Vogel seufzte tief
und sah erst jetzt: Der Filmstar schlief.
Im Nu durchzuckte ihn der Plan,
der holden Dame sich zu nah'n.
Ob nun aus Leichtsinn, Scherz, Verdruß
oder veranlaßt durch den Schluß,
daß dann vielleicht auch sein Problem
auf eine andere Basis käm' —
wer mag das wissen? Kurz und gut,
weil ihm gefiel der rote Hut,
sprang schnell entschlossen er hinauf.
Da schlug die Frau die Augen auf!
Drob war der Vogel so perplex,
daß er ließ fallen einen Klecks.
Als er sich dann des Pechs bewußt,
entfloh ein Seufzer seiner Brust,
und schamerfüllt stahl er sich fort,
dem Dompfaff beichten seinen Tort.
Der Filmstar aber merkte nichts
vom Schreckunfall des Bösewichts.
Noch eh' der Monat ging vorbei,
war jener Klecks ein Modeschrei.

Waldemar Reichardt.

Autoskelett

Ein Arzt in Kapstadt verscheuchte Autobanditen dadurch von seinem Wagen, daß er an das Steuer seines geschlossenen Wagens ein mit einem weißen Hemd und einem Filzhut bekleidetes Skelett setzte.

Die prompte Wirkung dieses Autoskeletts wird zu seiner allgemeinen Einführung führen. Die immer zahlreicheren Autounfälle liefern ja solche Skelette genug.

Paradoxe Karpfen

Der in Berlin zur Weihnachtszeit so beliebte Karpfen wird, da sich sein Wachstum nur im Sommer vollzieht, vom Händler je nach Größe als „einsömmerig" und „zweisömmerig" bezeichnet.

Es weiß wohl jeder Leser, wie ich schätze,
wenn man ein Satzgebilde fand,
in dem, genau gesehn, zwei Gegensätze,
so wird es „parador" genannt.

Solch Parador jetzt in Berlin erhellte
manch Angesicht mit frohem Spaß,
wenn man bei eis'ger Winterkälte
zweisömmerige Karpfen aß!

Kinderhandel

Wie aus einer Debatte im englischen Unterhaus hervorging, gibt es in England einen richtiggehenden, staatlich konzessionierten Kinderhandel mit Gesellschaften, die laut Preisliste Babys für einige hundert Pfund verschachern. Sogar noch ungeborene Kinder werden angeboten und gekauft.

Letztere werden, wenn Nachfrage vorliegt, einfach bestellt und innerhalb der üblichen Lieferfrist geliefert.

Aus der Broschüre: **Hastreiterschen Urteile** über den Wert der **Kränterkuren** entnehmen Sie, wie dankbar sich viele über die Erfolge anerkennend aussprechen. Dabei kostet die Durchführung einer Kur pro Tag nur 20 Pfennig! **Gibt es etwas Wichtigeres als die Gesundheit?** Verlangen Sie sofort obige Broschüre sowie die Aufklärungsschrift Nr. R

„Der **Kropf**, die **Basedow**'sche Krankheit und deren Bekämpfung" (Sie erhalten beide Broschüren gratis und unverbindlich) von **Friedrich Hastreiter, Krailling** bei München.

Hämorrhoiden
sind lästig!
Verlangen Sie portofrei **Gratisprobe!**
ANUVALIN
Anuvalinfabrik Berlin SW61 / A 57

● ● ● Nehmen Sie bitte bei Bestellungen Bezug auf die Anzeige im Kladderadatsch

Es ist schon stolzer, daß wir Deutsche heute entschlossen unsere Probleme selbst lösen und uns auch selbst helfen. **Adolf Hitler**
Bei der Eröffnungsfeier d. WHW. 1938/39

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Heilbronn. Dr. E.: Das „Stuttgarter Neue Tagblatt" vom 16. Dezember (Nr. 582) läßt sich aus Paris melden: „Die französische Kammer hat heute die wichtigste und heiligste Arbeit begonnen, die es für ein Parlament geben kann, nämlich die Diskussion des Staatshaushaltes für 1939." Wenn die Beratung des Haushaltsetats in Paris wirklich eine heilige Arbeit wäre, dann dürfte man doch die kommunistischen Abgeordneten daran nicht teilnehmen lassen, denn denen ist ja nichts heilig.

Blexen. K. M.: In der Oldenburgischen Staatszeitung" (Nummer nicht erkennbar) sucht Frau Auguste Heil in Luisenhof bei Einswarden „ein älteres junges Mädchen". Aber, Frau Auguste! Es gibt doch keine ältere junge Mädchen! Es gibt nur junge und ganz junge Mädchen. Kein Mädchen läßt sich älter schelten. Sie müssen also schreiben: „ein nicht mehr ganz junges Mädchen". Dann werden Sie genug Offerten bekommen von jungen Mädchen bis zu 70 Jahren.

Bleicherode. H. M.: In der „Bleicheröder Zeitung" vom 16. Dezember lesen wir: „Feueralarm. In den gestrigen Abendstunden wurden die Bleicheröder Einwohner in den größten Schrecken versetzt. Sirenengeheul und Feuerhörner kündeten einen Brand an. In den Straßen wurde es lebendig und alles strömte zur Talstraße, wo es brennen sollte. Bei Ankunft mußte festgestellt werden, daß lediglich einige Bund Holzwolle von einem Anwohner oberhalb der Petermannstraße leichtsinniger Weise auf freiem Felde verbrannt worden waren, was natürlich eine Ahndung zur Folge haben dürfte." Sie haben recht: es ist ein grenzenloser Leichtsinn, Holzwolle auf freiem Feld zu verbrennen. Das tut man doch auf seinem Hausboden oder wenigstens im Walde. Auf die folgende Ahndung sind wir gespannt, hoffentlich läßt der Berichterstatter den Fall nicht aus den Augen.

Hamburg. Der ungenannte Einsender fand in der „Neuen Basler Zeitung" vom 22. 12. folgende Notiz: „Bei den Londoner Fundbüros sind in den letzten zwölf Monaten 100 Gebisse abgeliefert worden. Sie wurden in der Hauptsache in Zügen und in Omnibussen verloren und vergessen. Merkwürdig ist, daß diese Gebisse eigentlich nie reklamiert werden. Offenbar scheuen sich die Leute, ihre Gebisse bei einem öffentlichen Fundbüro zu suchen, obwohl die Beamten diese Fundgegenstände sehr leicht herausgeben und nicht einmal eine ‚Sitzprobe' verlangen." Sie verkennen die innere Zartheit der Söhne und Töchter Albions: — niemals würden sie es ertragen, die eigenen Zähne vor anderen in die Hand zu nehmen, mit denen sie Tags vorher unschuldige Lämmer verspeisten . . .

Verzauberte Nacht

Zwei Eulen fliegen um den Mond,
der einsam hoch am Himmel thront.
Von Ahnung ist die Nacht durchgraut –
ein Zauberer durchs Fernrohr schaut.
Sein Messingrohr blitzt durch die Nacht –
es schläft die Welt, ein Dichter wacht,
fühlt von der Muse sich belohnt –
zwei Eulen fliegen um den Mond.
Zwei Kater auf den Dächern mauzen,
sie tremolieren nach den Kauzen,
die ruhlos um die Mondesscheibe
schwirren im nächtlichen Getreibe.
Die Nacht ist hell, geheimnisvoll,
die Eulen macht das Mondlicht toll.
Ein Hund bellt gegen eine Wand –
durchs Fernrohr starrt der Nekromant.
Der Nachtwind durch die Stille rauscht,
ein Wiesel lauscht, ein Igel lauscht;
am Rohr der Zauberer erschrickt,
weil er ein Meteor erblickt:
ein Meteor, das aus dem Sitz
der Cassiopeia wie ein Blitz
quer übers dunkle Firmament
wie eine goldne Spinne rennt.
Der Nekromant sich rascht bekreuzt –
der Dichter sich die Nase schneuzt –
die Eulen an dem Himmelsdom
Schauen erstaunt das Lichtphantom.

p. s.

Kopf-Schmerzen
Grippe und andere Schmerzen? Dann sofort
Herbin-Stodin
Es ist wirklich bewundernswert, daß man oftmals darauf warten kann, wie durch die Doppelwirkung der »Herbin-Stodin« Tabletten der Kopfschmerz beseitigt u. das allgemeine Wohlbefinden wieder hergestellt werden. Tragen Sie daher
Herbin-Stodin
stets bei sich. Es ist tatsächlich Ihr Vorteil. Herbin-Stodin welches in Apotheken erhältlich,
DIMETH. ACID. PHENYL PHENAC. AMYL
10 Tabl. o. 60
20 Tabl. o. 99
H.O. ALBERT WEBER
MAGDEBURG

Zuckerkrank?
Nein! — Nur entgegenwirken mit dem vielfach erprobten, oft bewährten **AKADIN**, dem vollkommen unschädlichen, gelobten Pflanzenpräparat. — Flasche 2.35 RM. Verlangen Sie kostenlos Prospekt K v. Hersteller
A. Krüger, Fabr. pharm. Präp.
Leipzig C 1, Katzbachstr. 9. Ruf 57042

Diskret
versende ich 14 Jahre. Angebot gratis! Briefporto beifügen. Versandhaus Sanitas, Cottbus 1.

Neue Zeitung und Preisliste kostenlos. Briefm.-Greif Leipzig C 1

Gratis
Katalog send. diskr. über sämtliche hygien. Artikel Gummiwaren - Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Brenner - Straße 74/G.

Kraft
für schwache Männer Temperament für Frauen Präm. m. gold. Medaille Aufklärung kostenlos ft. Goth Nürnberg S-E 156

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8.

Inserieren belebt das Geschäft!
GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit.
Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48.

Kampf um Lebensfreude
überrasch. Erfolge b. vorzeitigem Altern, Schwächezuständen aller Art; langj. Erfahrung. Fordern Sie kostenlos Prospekte.
PEKA-Versand, Stettin

Unter Ihren Bekannten
liest gewiß der eine oder andere die „Sendung". Lassen Sie sich von ihm erzählen, wie einfach und praktisch das 4teilige Programm dieser Funkzeitschrift ist, blättern Sie selbst mal in einem Heft! Wundervolle, ganzseitige Fotos, interessante Bildberichte, zwei Seiten für unsere Frauen sind nur ein Teil des vielseitigen Inhalts, der Tausenden von Hörern jede Woche eins verbürgt: Größere Rundfunkfreude! Auch Sie werden ein ständiger Freund der „Sendung", wenn Sie erst ein Probeheft angefordert haben. Tun Sie es gleich, schreiben Sie an den
Verlag der „Sendung", Berlin SW 68, Beuthstr. 8

. . . besonders Zahlen vergißt man leicht. Man ist so verwirrt nervös, unzufrieden und kann sich zu nichts aufraffen, was Energie erfordert." Als er so weit herunter war, hat er eine Titus-Kur durchgeführt — und fühlt sich heute wie ein neuer Mensch! „Titus-Perlen" bestehen aus Hormonen, die dem Körper durch Überarbeitung, seelische Strapazen, Krankheit oder Alter verlorengehen. Führt man dem Körper diese Hormone in Form von „Titus-Perlen" zu, dann gewinnt der Mensch zweierlei: Erstens diese Hormone selbst, zweitens die Fähigkeit, im eigenen Drüsensystem die gleichen Hormone wieder im normalen Maße zu produzieren! Mit den „Titus-Perlen" ist es das erste Mal gelungen, diese Hormone unter Erhaltung eines ganz bestimmten Wirkungsgrades zu präparieren. Auf Wunsch senden wir Ihnen gern eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben". —
Preis: 100 Stück „Titus-Perlen" für Männer RM 8.82, Kleinpackung 50 Stück RM 4.58. 100 Stück „Titus-Perlen" für Frauen RM 9.72. Zu haben in allen Apotheken.
Titus-Perlen

Friedr.-Wilhelmstädt. Apotheke, Berlin NW 7/234, Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftl. Abhandlung. 40 Pf. in Briefmarken füge ich bei.
Frau/Frl.
Herr
Ort
Straße

Keine Volksgemeinschaft ohne Tatgemeinschaft Kämpfe als Mitglied in der NSV.!
Katalog Zauber Kunst Gratis J. BARTL Hamburg 36/20

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61. — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. III/38: 10992 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 29. Dezember abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0031
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Sudelfuhre

Die Intereſſenten: 5000 Dollar läßt er ſich für die Tonne bezahlen — da muß doch unſere Saat bald aufgehen

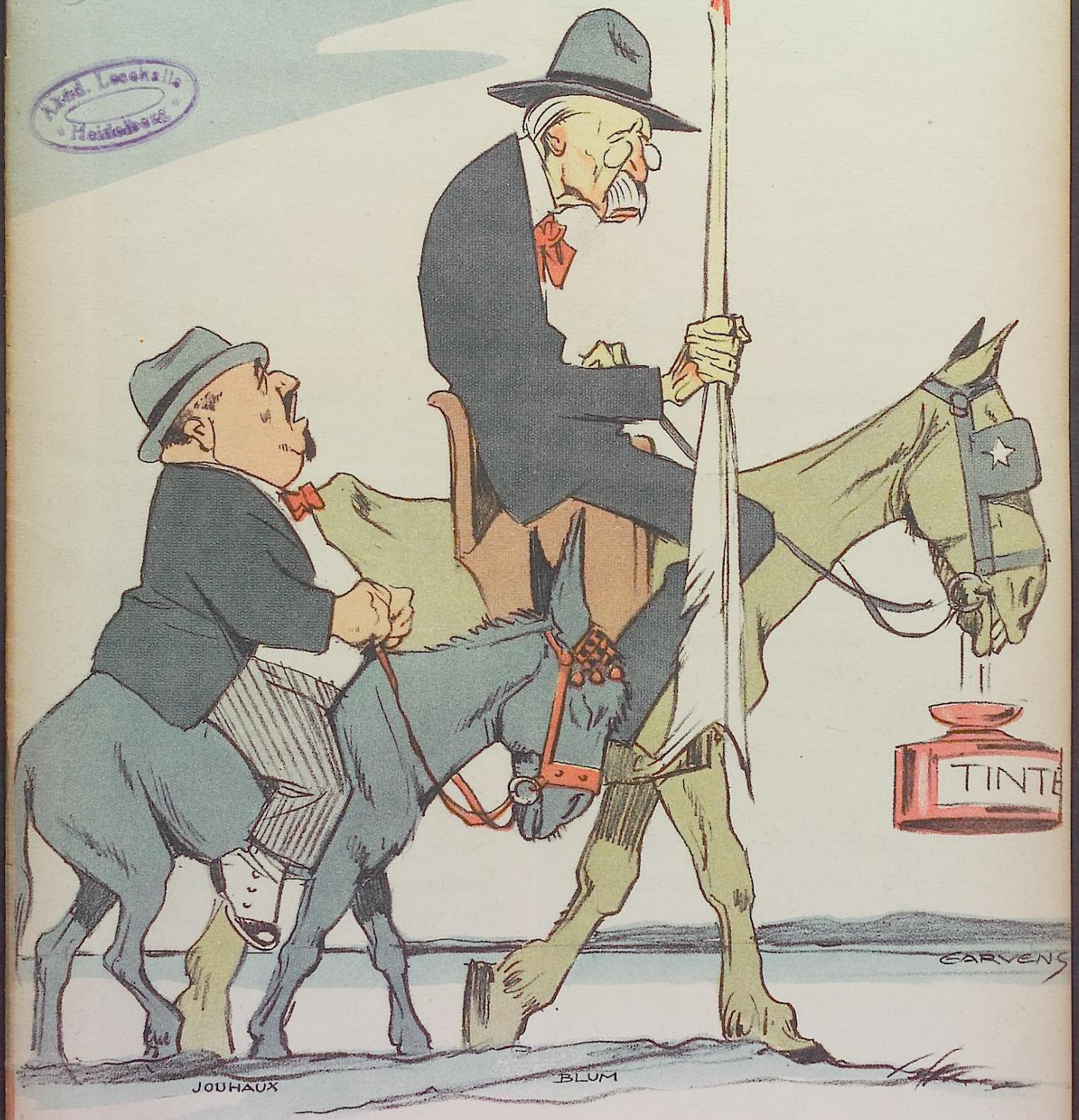
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 3 – 92. Jahrg.
Berlin, 15. Januar 1939

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Univ. Landesbibl. Heidelberg



Blum – der rotspanische Ritter von der traurigen Gestalt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0033
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kulturtaten in der Wüste

In Afrika schafft allerhand
Beläst'gung der wirbelnde Wüstensand,
verschüttet wandernd fruchtbares Land.
Drum hört' ich ohne Beläſtigung
von Plänen zur Wüstenbefestigung.
Der Himmel, so dacht' ich dankbar, stärke
die Schöpfer solcher Friedenswerke,
die allem Flugsand den Weg verwehren
und die Oasen erhalten und mehren!

Nun aber mußt' ich zu meinem Schrecken
die niederschmetternde Wahrheit entdecken,
es handle sich statt um Oasen und so
um Linien à la Maginot,
und diese leisten, statt schüttendem Sand,
nur Waffenträgern Widerstand.

Wer macht wohl einen Freudensprung
ob solcher Wüstenbefestigung?

* * *

Staatsmänner auf Reisen

Einst führten diplomat'sche Fehden
die großen Herr'n im Dämmerlicht.
Damals empfing man von 'nem jeden
nur Noten, hört' ihn Reden reden,
von Angesicht sah man ihn nicht.

Dann aber brachten bess're Pfänder
der Eintracht München und Paris;
ein Jahr kam als Erkenntnisspender,
ein Jahr, das Staatsmänner und Länder
sich fest ins Antlitz blicken ließ.

Vom Druck verstaubter Zopf-Epochen
frei, dacht' man endlich abendländ'sch;
es ward in jenen Schicksalswochen
verhängnisvoller Bann gebrochen,
Mann sprach zu Mann, und Mensch zu Mensch.

Was damals sie erfahren haben,
macht' gute Schule sicherlich.
Sie sitzen jetzt mit ihren Gaben
nicht hinter Akten mehr vergraben,
sie reisen, sie begegnen sich.

Auch die mit achtundvierzig Sternen
im Banner sollten über See
sich einmal lernbereit entfernen,
sie sollten weise reisen lernen,
wie Chamberlain und Daladier.

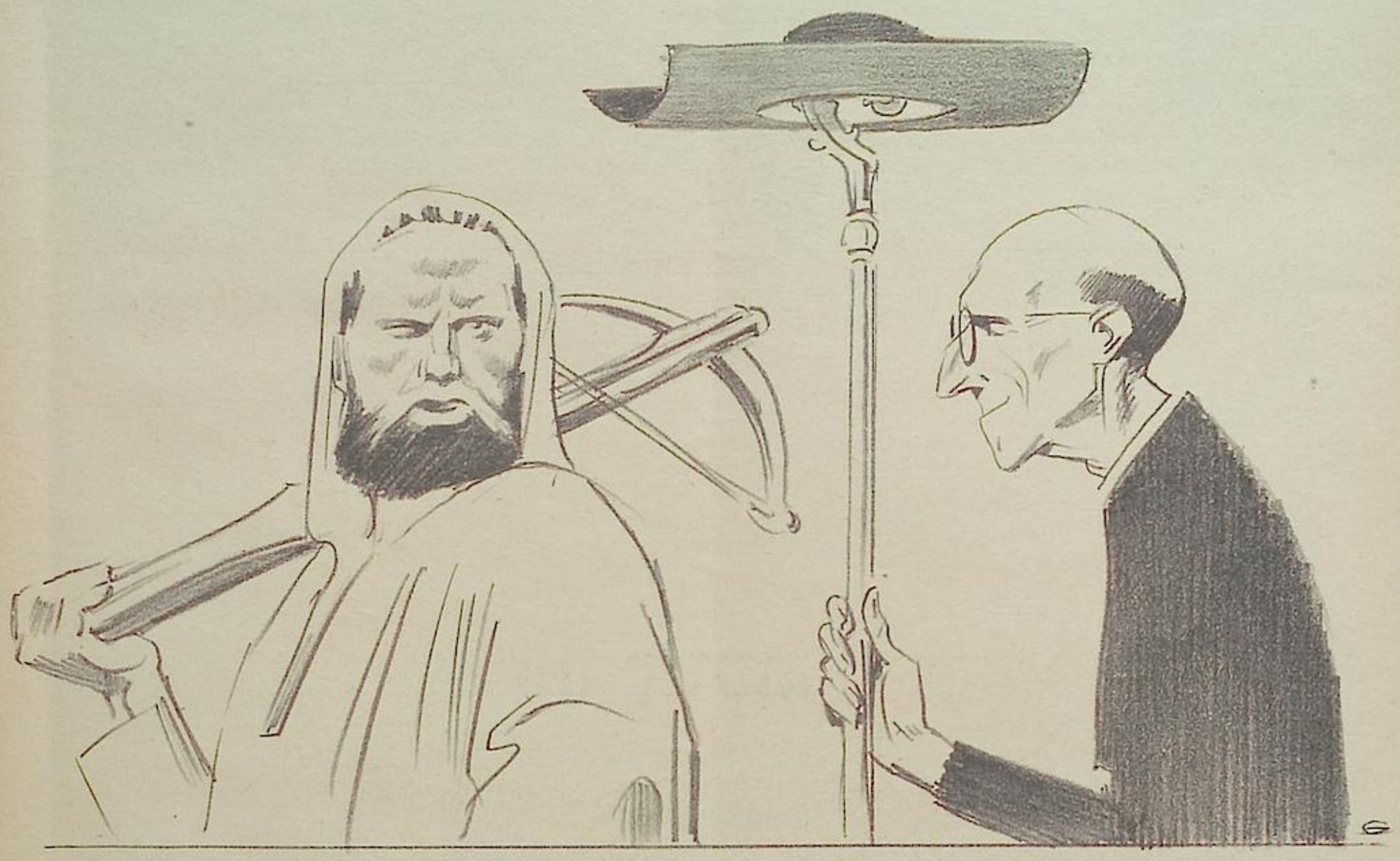
Auch Diplomaten bildet Reisen,
je weiter sie ihr Ziel gestellt.
Es wächst der Kreis, je mehr wir kreisen.
Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
den schickt er in die weite Welt.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0034
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abfuhr

Weite schweizerische Kreise nehmen gegen die überraschende Zulassung der Jesuiten im Kanton Wallis energisch Stellung.



Wilhelm Tell: „Nicht zu machen, für einen neuen Geßlerhut ist in der Schweiz kein Platz!"

„Mare nostrum"

Ein Göttergespräch

Neptun: Eheu — was sind das für kriegerische Klänge an Gibraltars Port?

Mars: Ja, mein Lieber, das war mein Schild, den ich erdröhnen ließ, damit die Welt aufhorche und sich meiner nicht mehr schäme . . .

Merkur: Wie ihr auch immer über das denken möget, was sich soeben in der Bucht an den Säulen des Herkules zutrug — ich glaube nicht, daß sich die Bräuche unseres braven Soldaten Mars sobald wieder in unserem Meere der Mitte einbürgern werden!

Mars: Nun hör einer den Schwätzer Merkur! Nur weil er die Geschäfte blühen sieht rund um unser gesegnetes Meer, glaubt er, Mars könne nicht mehr die Stunde regieren.

Neptun: Mein altes Meer bleibt dasselbe — ob nun deine Galeeren, Mars, oder die Handelsschiffe unseres Merkur seine Wogen pflügen.

Merkur: Und doch, o Neptunus, ist es nicht dasselbe! Denn siehe: ich bringe den Menschen das Leben, Mars dagegen den Tod. Fürwahr eine verschiedene Fracht! Und dann vergiß nicht, ehrenswerter Neptun: wir alten rechtmäßigen Götter sind neu eingesetzt in unserem alten Meer und an seinen Küsten — die ewige Roma hat sich unserer erinnert! Weißt du das, Neptun?

Neptun: War mir's doch so, als ob sich auf meinem Rücken etwas geändert hätte! Jene da, die an den Säulen des Herkules den Felsen, den sie jetzt Gibraltar nennen, mit Kanonen spickten, jene aus dem Norden schienen mir bisher meine einzigen Bewohner . . . Seefahrer und erfahrene Handelsmänner, das sind sie wohl!

Merkur: Wer wüßt sie nicht zu schätzen! Allein — waren es nicht ehedem Römer, die diese Küsten beherrschten? Waren wir nicht die Schützenden, die ihnen voraneilten?

Mars: Da hast du schon recht, Händler Merkur, aber ich leihe meinen Degen nun mal der Hand dessen, der mich am besten zahlt!

Merkur: Und du willst mich einen Händler nennen! Nein, Mars, du regierst nicht die Stunde! Du sollst dich auf dich selber besinnen und heimkehren und im Schatten deines Schwertes soll die alte Roma blühen und dieses Meer betreuen. Ist es nicht so, Neptun?

Neptun: Man ist nun schon so alt, und immer wieder kehren die Dinge.

Merkur: Das eben ist die Botschaft, die ich euch vom Göttervater bringe: Neu wird die Erde, neu wird unser altes Reich, neu wurden die Grenzen gesteckt. Und dir, Mars, sei gesagt, daß die Menschen jetzt nicht immer zum Schwerte greifen, wenn sich's nicht gleich fügt, was sie begehren voneinander. Sie gehen auf meinen Wegen, sie suchen die Eintracht und den Ausgleich — ich bin der Gott der Wege, der Bote des großen und ewigen Willens.

Neptun: Was nun aber unser altes Meer betrifft — —

Merkur: — so wird, glaube mir, auch dort die Weisheit der Götter, der alten heimischen, den Weg bereiten. Die Menschen müssen sich klug als gehorsame Kinder des Götter- und Menschenvaters in seine Fluten teilen, sie müssen Streit verbannen von Flut und Flur.

Neptun: Mars — deine Geschäfte stehen schlecht, wenn nun gar noch in Iberien die letzten Schwertstreiche gefallen sind . . .

Mars: Auch ich, Neptun, sehe jetzt meine Aufgabe, wie der Bote des Göttervaters sie uns weist: — in meines scharfen Schwertes Schatten sollen Ehre und Ruhm, Weisheit und Wohlstand wachsen!

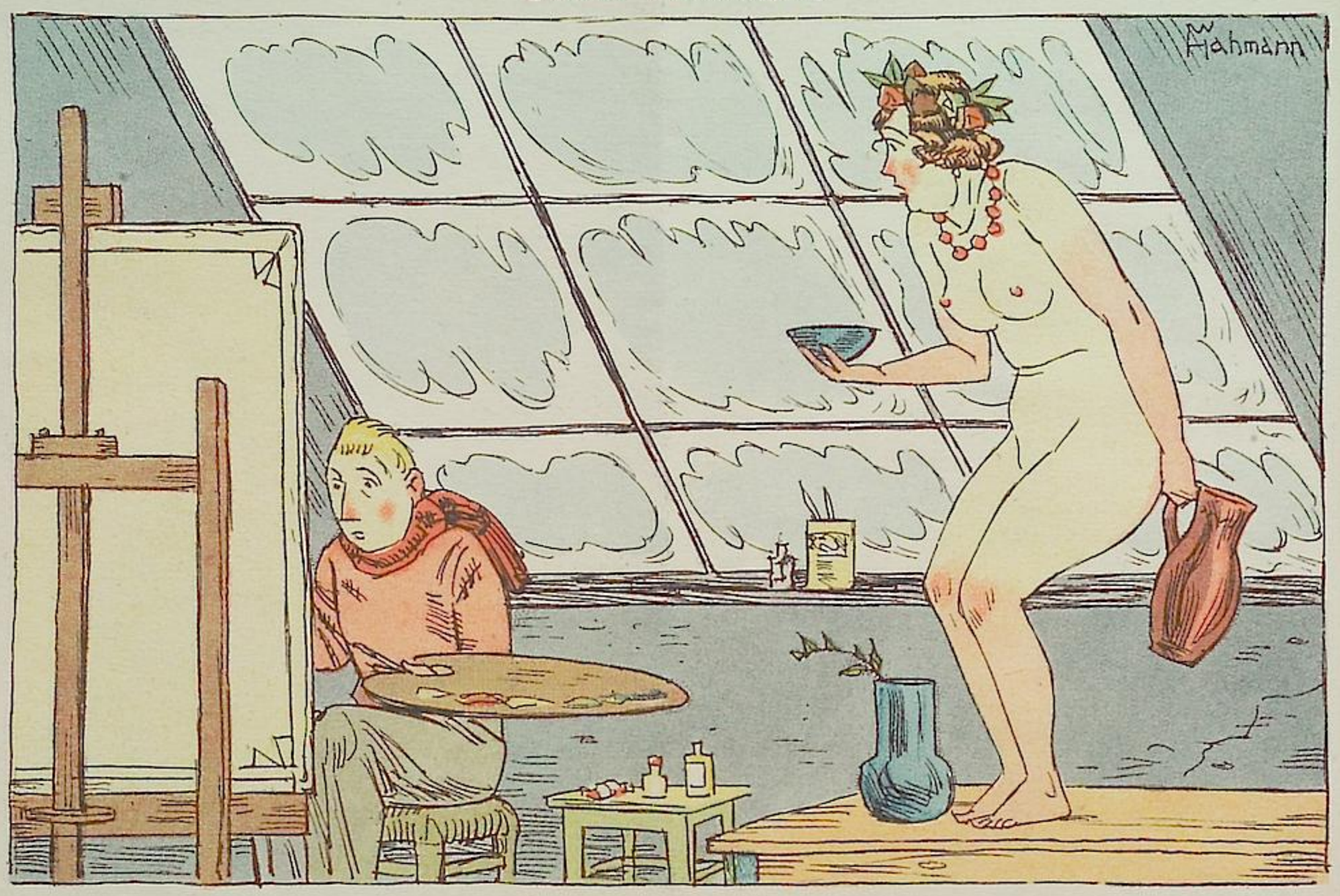
Neptun: Altes, heiliges Meer — so können die Götter dir wahrhaft Frieden geben! C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0035

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Januar-Reminiszenz



„Sagen Sie, Herr Schulze, warum müssen Sie denn ausgerechnet jetzt 'ne Sommernacht auf Tahiti malen?"

Französische Finanzen und Pariser Abkommen

Frankreichs Währung ruh'los abwärts rollt —
predigt Herr Reynaud das tauben Ohren? —
Hundertvierzig Milliarden Gold-
franken gingen aus dem Schatz verloren.
Wenn das Land sich Rüstungspause gönnt',
schlössen sich von selbst die tiefsten Wunden;
das „halb ruinierte" Frankreich könnt'
wirtschaftlich und finanziell gesunden.
Und der Schatz, deß Inhalt jetzt verfliegt,
füllt sich auf, es bessert' sich die Währung.
Die Erklärung für dies Wunder liegt
in der deutsch-französischen Erklärung.

Landessitte

Jud Abraham Fourewsky, seines Zeichens Handelsattaché der Brüsseler Sowjetbotschaft, klaute in einem Warenhaus zu Brüssel und wurde daher in Abwesenheit — er ist nämlich zur Zeit „nicht auffindbar" — zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Und dabei wollte der Gute doch wahrscheinlich nur auf original bolschewistische Weise ein Weihnachtsgeschenk für Väterchen Stalin besorgen.

Selbstverständlich

Das geplante neue Judengesetz stößt in Ungarn auf gewisse Schwierigkeiten. Die katholische Kirche, liberal denkende Ungarn und ein Teil des Großadels können sich mit dem Gesetz nicht versöhnen.

Markgraf Pallavicini hat einen „flammenden Aufruf" an den Ministerpräsidenten gerichtet, in dem er gegen das Gesetz protestiert.

Das war er seinen Ahnen schuldig.

Steuerstrafen

Steuerstrafen lohnen
sich, wenn mans richtig bedenkt,
84 Millionen
Mark im Vorjahr verhängt!
Redliche Herzen sagen:
„Woll! So muß es sein!"
Aber dem Sünder jagen
Schauer durchs Gebein.
Daß die Finanzer ihn schonen,
wird er Verdienstrationen
künftig richt'ger betonen,
wenn's ihn am Beutel auch kränkt;
Steuerstrafen lohnen
sich, wenn man's richtig bedenkt.

Englische Zeitungen

Englische Ärzte interessieren sich zur Zeit stark für einen Mann namens Josef Marion, der behauptet, das beste Gedächtnis der Welt zu besitzen. Er will in wenigen Minuten eine ganze Zeitungsseite auswendig lernen können.

Das ist bei den englischen Zeitungen gegenwärtig kein großes Kunststück.

Berechtigte Frage

Nach der Feststellung eines New-Yorker Blattes sind in den Vereinigten Staaten mindestens 50 000 Agitatoren tätig, die das amerikanische Volk im Sinne Moskaus beeinflussen.

Zu dieser Feststellung ist die Frage berechtigt: Was machen die vielen anderen Juden in USA.?

Kleine Panne

Auf der Panamerikanischen Konferenz in Lima wurde vom amerikanischen Außenminister Hull nichts unversucht gelassen, um gegen Deutschland zu hetzen. Bei näherer Betrachtung der Berichte über den Konferenzverlauf stellte sich zum Erstaunen aller plötzlich heraus, daß das Papier, auf dem sie gedruckt waren, das Wasserzeichen „Made in Germany" trug.

Das war der schlagendste Beweis für die auf der Konferenz immer wieder betonte „Deutsche Gefahr" für die ganze Welt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Prähistorische Höhlenmalerei aus Arizona (USA.)

Ein unerwünschter Gast wird aus dem Wirtshaus befördert — ein Brauch, der noch heute in USA. geübt wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amerikanisch

Mr. Ickes merkt bei seinem Geschrei nicht,
daß er selber auf einem Misthaufen steht.

Müller: In eener Rede in Toulon hat sich Leon Blum zum Moskauer Bolschewismus und seinen Zielen bekannt, als da sind: Diktatur det Proletariats, Beschlagnahme det Vermöjens und so weiter.
Schultze: Und wat soll aus seinem nicht unbeträchtlichen Vermöjen werden?
Müller: Schafskopp! Natierlich behält er det, denn die Juden sind doch die Diktatur det Proletariats.

—

Müller: Der Harzer Käse kann in diesem Jahre uff eene 150jährige Verjangenheit zurückblicken.
Schultze: Hundertfünfzig Jahre? Det kann ick bald nich jlooben; denn ick habe schon Harzer jekooft, der dem Jeruch nach ville älter jewesen sein muß.

—

Müller: Lloyd George hat im Unterhaus Krokodilstränen verjossen wejen der „jrausamen" Blockade Francos jejen Katalonien.
Schultze: Ja, der olle Mann is zu bedauern, er hat ebent nich mehr die starken Nerven wie früher, als er jejen Deutschland im Weltkrieg die Blockade verhängte.

Ob es etwas hilft?

Ganz gefährliche Apparate sollen auf der nächstjährigen Ausstellung in San Franzisko angebracht werden. Sie sollen Strahlen aussenden, durch die Männer verschwenderisch und Frauen gutgelaunt gemacht werden sollen.

Zuviel des Guten! Eine der beiden Wirkungen genügt schon, weil sie meist automatisch die andere auslöst. — Und welchen Eindruck machen die Strahlen auf leere Geldbeutel?

Ein ernstes Wort

Die memeldeutschen Abgeordneten brauchen den Eid auf das litauische Staatsoberhaupt und die litauische Verfassung nicht mehr zu leisten.

Was nützt es, wenn den fremden Eid wir schwören?
Deutsch unser Herz! Man soll es schlagen hören!
Deutsch unser Woll'n und deutsch der Sinn!
Wir waren deutsch von Anbeginn.
Ein fremder Eid, könnt' er uns je betören?

Wir wissen alle, wem wir dienen sollen,
und wissen auch, wem unsre Lieb' gehört,
wohin die Herzen sehnsuchtspochend wollen.
Wir gaben einen Schwur, erst jüngst erschollen,
der gilt viel mehr, als das, was man gezwungen schwört!

Willi Paetsch

Für die Elite

In Chikago hat ein Kunstmaler, der wegen eines räuberischen Überfalls zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, in seiner Strafzeit die Wände seiner Zelle mit künstlerischen Gemälden und Zeichnungen geschmückt.

Da hat also das Chikagoer Gefängnis jetzt auch ein Fürstenzimmer.

Die Filminsel

Ein amerikanisches Expeditionsschiff hat bei der japanischen Insel Ischigaki-Schima die Entstehung einer Insel filmen können: aus dem Wasser hob sich Land bis zur Höhe von 20 Metern.

Natürlich wurde bei der Filmaufnahme gleich die amerikanische Flagge auf der Insel abgebildet.

Hausschlüssel-Ersatz

Ein ungarischer Kriegsinvalide hat ein elektrisches Türschloß erfunden; durch einen bloßen Druck auf einen elektrischen Knopf kann die Tür geöffnet werden.

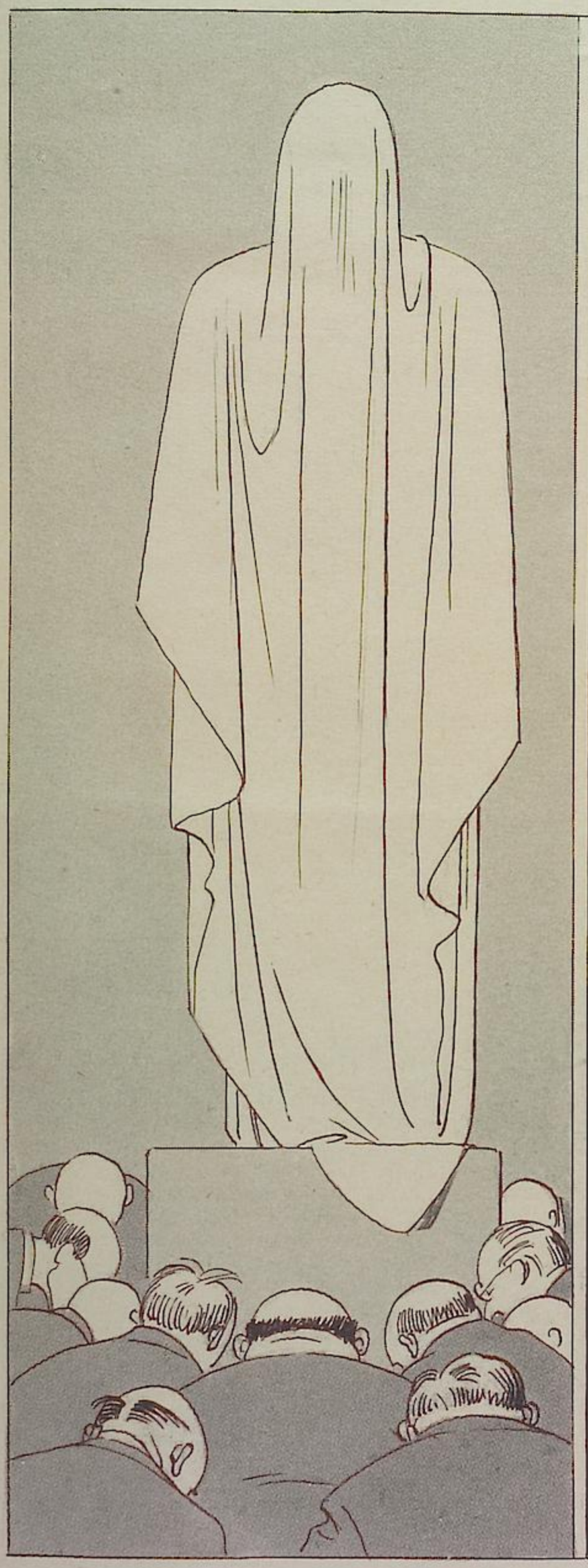
Natürlich muß dieser Knopf bei Nacht selbsttätig leuchten. Dann wird diese Erfindung die Welt erobern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

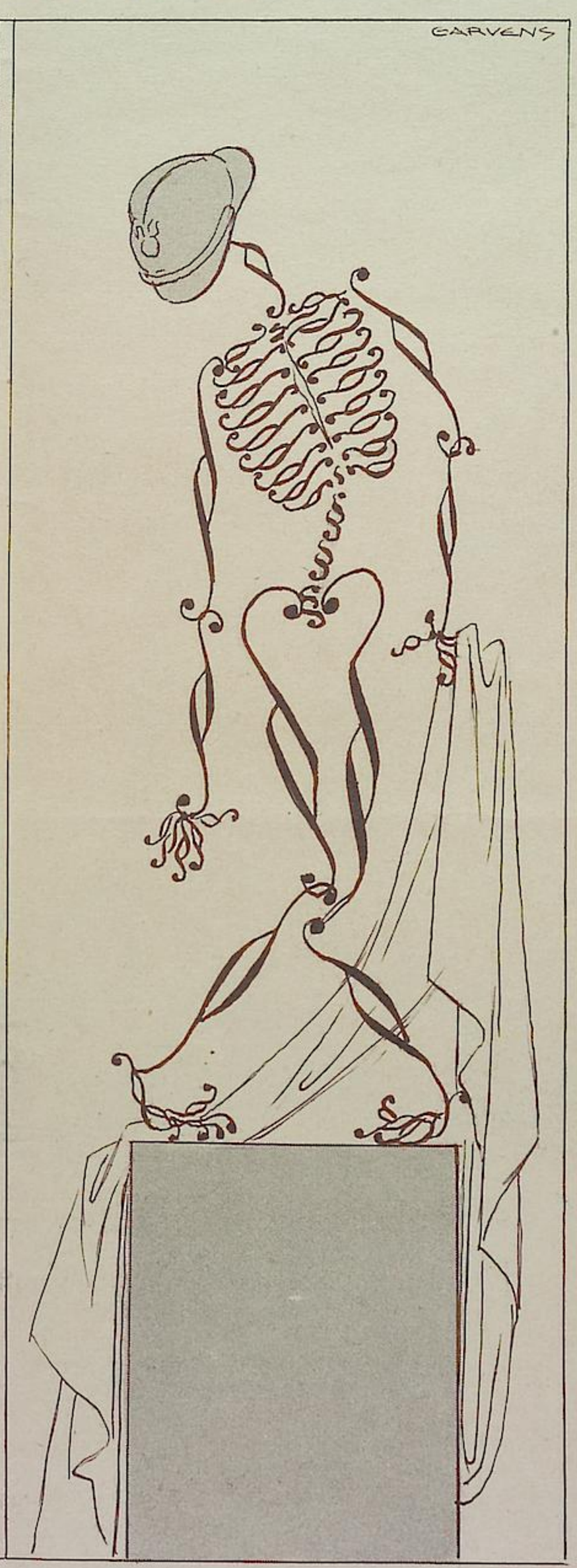
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0038

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das verschleierte Bild von Ver—sais



1919



1939

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0039

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Finden Sie, daß sich General Franco richtig verhält?"

Das Atlantik-Geschwader

Der Präsident sucht sorgenvoll
und eifrig seinem Lande zu nützen,
ein ständiges starkes Geschwader soll
Amerikas Ostküste beschützen.
Laut künden da Hetzer und Freunde des Haders,
es deute — der Ton macht hier Musik —
die Schaffung dieses Atlantik-Geschwaders
auf „scharfe Außenpolitik".
Doch das Geheul, so wild es gellt,
erschüttert nirgends die deutsche Quader.
Wir fürchten kein Geschwader der Welt,
am wenigsten aber Presse-Geschwader.

Gut im Training

Der frühere Schwergewichtler James Loggels aus Wisconsin (USA.) wurde als Gerichtsvollzieher angestellt. Der ehemalige Boxer soll in seinem neuen Beruf ungewöhnliche Erfolge haben.

Das ist ja auch kein Wunder, denn in seinem früheren Beruf muß er es ja aus dem ff gelernt haben, auf die Leute einen gewissen Druck auszuüben.

Necking-salons

Die Amerikanerinnen agitieren lebhaft für Einrichtung von Necking-salons; das sind diskrete Räume, in denen Männer und Frauen zusammenkommen können, um Zärtlichkeiten auszutauschen.

Der Name kommt von Necken, weil bekanntlich was sich liebt, sich auch neckt.

Bahnbrecher

In Washington wurde ein Mann verhaftet, weil er mit einem Spazierstock ausging, an dem eine Autohupe befestigt war, die er ertönen ließ, so oft er die Straße überschreiten wollte.

Das Unglück des Mannes ist, daß er seiner Zeit zu sehr voraus ist, denn zur Zeit ist es nur den Autos vorbehalten, auf der Straße für Lärm zu sorgen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0040

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Arbeitslose besuchen Arbeitslose im Hotel Ritz

Arbeitslose demonstrierten im feudalsten Hotel Londons.

„Shocking!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0041

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Entfettung

Ein Arzt in Kopenhagen hat festgestellt, daß an der zunehmenden Körperfülle der Dänen nur die Zentralheizungen schuld seien, durch die der Stoffwechsel verlangsamt werde. Er empfiehlt Rückkehr zur Ofenheizung, die auf den Menschen nicht fettansetzend, sondern entfettend wirke.

Besonders dann, wenn die Kohlen mehrere Treppen rauf und die Asche ebenso viele Treppen runtergetragen werden müssen.

Öffentliches Ärgernis

In dem englischen Städtchen Kingsbridge in Devon hat sich die 48jährige Mrs. Atkinson Barrow mit dem 17jährigen kaufmännischen Lehrling John A. Kirton verlobt. Die geplante Ehe hat die lebhafte Mißbilligung der Bewohner und geradezu einen Kleinkrieg gegen das Paar hervorgerufen.

Ein noch viel schlimmerer Kleinkrieg kommt erst später — zwischen den beiden selbst!

Verhindert

Ganz unbegrenzte Möglichkeiten
gibt's wirklich in Amerika!
Jetzt wollen sie dort vorbereiten
'ne Sache, die noch keiner sah!
Ein Apparat soll konstatieren —
Dann weiß man ja mit einem Schlag:
Wer wird gewinnen, wer verlieren —
wer spuckt am weit'sten Kautabak?
Es ist auch ungeheuer wichtig,
daß dies nicht weiter rätselvoll.
Man grübelt nur noch, ob es richtig,
daß man sich auch da melden soll.
Ich glaube schwerlich, daß es ginge,
es hätte meistens wenig Zweck,
bleibt doch beim Lesen solcher Dinge,
den meisten glatt — die Spucke weg!

Das Recht auf einen Namen

In Sowjetrußland soll jetzt jeder Russe eine Nummer bekommen, damit die Behörden und Ämter bei ihrer Arbeit der Mühe der Namensschreibung enthoben werden.

In einem Gefängnis tragen die Häftlinge alle Nummern.

Vorsicht!

Als besondere Attraktion gibt der Belgrader Zoologische Garten für eine geringe Gebühr jedem Besucher das Recht, aus einem Fischteich kalifornische Forellen zu angeln, die dort in großen Massen ausgesetzt sind. Eine Angelrute wird dazu kostenlos zur Verfügung gestellt.

Nächstens werden die Besucher kostenlos eine Flinte verlangen, um auf Löwen-, Tiger- und Bärenjagd zu gehen!

Nicht billig

Auf dem Ozean-Riesen „Normandie", der infolge des Streiks aus Le Havre nicht auslaufen konnte, hatten sich acht blinde Passagiere, gegen Zahlung von etwa 2000 RM, von einer Menschen-Schmuggler-Organisation unterbringen lassen, und zwar in den Hundehütten des Schiffes.

2000 RM. für einige Tage solch eines wahren Hundelebens — das ist nicht billig!

Der Morallehrer

„Nachdem ich an unserm Finanzgaunerwesen,
an schauriger Lynchjustiz mich erbaut,
von schurkischer Kidsnapperei gelesen,
von zwölfjähr'gen Mädchen, mit Greisen getraut,
vom Hochstand üblen Beamtenschwindels —
sie arbeiten immer wie geschmiert —
und von der Glorie des Gangstergesindels,
das alle Großstädte terrorisiert,
nachdem ich stillschweigend all dies Glänzen,
Verbrecherbefreiung mit Anwaltslizenzen
genossen in unseren Landesgrenzen,
werd' ich mich moralischer Pflicht entled'gen
und Deutschland höhere Sittlichkeit pred'gen."

Absichten und Wirkungen des Versailler „Vertrages"

(10. Januar 1920: In-Kraft-treten des Versailler Diktats)

Absicht: Brutal im Clemenceau-Stil,
20 Millionen Deutsche zuviel.
Wirkung: Statt 60, wie früher, wohnen
jetzt im Reiche 80 Millionen.
Absicht: Zwerghaftes Söldnerheer,
Wirkung: Ein Volk in Waffen und Wehr;
Absicht: Deutschland auf ewig entzweit,
Wirkung: Großdeutsche Einigkeit;
Absicht: Bankrott unsrer Ökonomie,
Wirkung: Erwerbsblüte wie noch nie.
So wuchs Gewinn uns en gros, en détail
aus dem Schandfrieden von Versailles.

Zuzüglich

Nach den jetzt bekanntwerdenden Statistiken gibt es in den Vereinigten Staaten drei Millionen Geisteskranke.

Mitgezählt sind dabei noch nicht mal die Bedauernswerten, denen die USA. von den autoritären Staaten durch Invasion bedroht erscheinen.

Dreck

Eine jüdische Pressekorrespondenz in London meint, im Kampf gegen die autoritäten Staaten dürfe man kein Mittel scheuen.

Die Aufforderung ist überflüssig, das tun die Zeitungsjuden schon lange nicht mehr.

Wende des Kreises

Heiraten kam nicht mehr in Schwung,
weshalb im öst'reichischen Land
das Wachstum der Bevölkerung
im Wendekreis des Krebses stand.

Das wurde anders seit dem März.
Die Ostmark, sie verzeichnet nun
Geburtenhochflut allerwärts.
's gibt alle Hände voll zu tun.

Ein froher Wandel vor sich geht,
wie wild nach Babies schrei'n die Leut';
das Wachstum der Bevölk'rung steht
im Wendekreis des Storches heut.

Fehlanzeige

Ein amerikanisches Blatt meint einsichtsvoll, die Juden hätten in Amerika mehr zu sagen als die Amerikaner.

Wir fragen uns schon lange, ob es in Amerika überhaupt noch Amerikaner gibt.

Konsequent

Der Richter Rector in San José in Kalifornien war so konsequent, daß er sich selbst zu fünf Dollar Strafe verurteilte, als er einmal sich aus Vergeßlichkeit eine Stunde verspätet hatte.

Hoffentlich ist er nun auch so konsequent, daß er sich selbst zur Begnadigung eingibt.

Bescheidener Hinweis

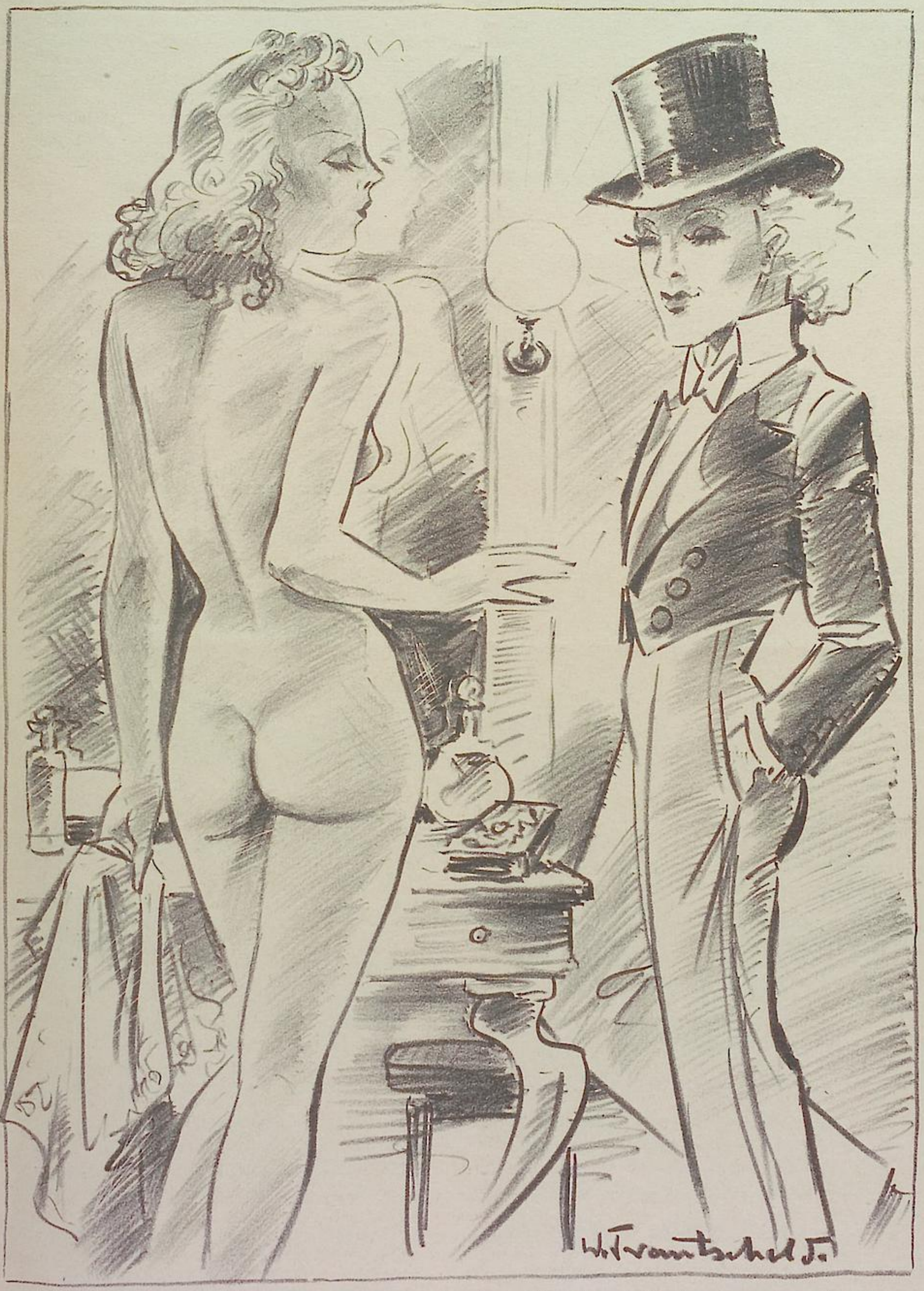
Indem in Dieppe in Frankreich die städtische Schule ein Raub der Flammen wurde, weil infolge Überheizung ein Ofen explodierte, was einen Sachschaden von drei Millionen Franken verursachte, bin ich nicht schadenfroh, da dieses Unglück nur geschah, weil man zu der Kältewelle den Schülern in Dieppe die Kälteferien nicht gönnte und mich das sowieso nichts genutzt hätte, sondern ich möchte nur feststellen, daß ein altes deutsches Sprichwort, was heißt: „Blinder Eifer schadet nur", sich wieder einmal bewahrheitet hat und dabei die Verantwortlichen meiner Schule auf dieses Vorkommnis aufmerksam machen, damit sie nicht etwa auch im notwendigen Falle die Schule zu stark heizen, sondern lieber doch Kälteferien einlegen, was augenscheinlich bedeutend billiger kommt und womit ich verbleibe Ihr

Karlchen Mießnick,
Quarta Coetus IV b.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0042
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Lebende Photographie"

In Paris brach jüngst ein Kino-Streik aus: Die meisten Film-Theater schlossen.



Die Ebelkomparsin: „Kinostreik? — Je m'en fiche!... Glaubst du, sie könnten ohne unseren Anblick auch nur drei Tage leben?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0043

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fuchs, du hast die Gans — bestohlen . . .

„Ich bin ein Graf von Sowieso und Noch-so-Weiter,
in sichrer Position, hab Scharm und Schneid;
fungiere als ein ziemlich hoher Leiter
in einem Filmbetrieb seit längrer Zeit.

Ich hab ein Gehalt von na . . . . ., ich kann nicht klagen,
und ein Vermögen, ei, Sie werden blind!
Doch danach werden Sie, so hoff ich, niemals fragen,
weil solche Dinge Tod für echte Liebe sind.

Sie finden in mir einen netten Ehegatten
mit Herz, Verstand und Energie.
Ich stelle alles Dagewes'ne in den Schatten.
— Ich bin Ihr Idealbild, wissen Sie?

Doch mein Vermögen, wie entsetzlich peinlich
liegt jetzt grad fest, und mein Gehalt ist weg.
Vom Generaldirektor sind ich's kleinlich:
erst übermorgen krieg ich einen neuen Scheck.

Sie wissen nicht, wie mir dabei zumute:
ich trag im Hemd ein stolzes Monogramm,
ich habe Geld und bin vom besten Blute,
doch ausgerechnet heute bin ich klamm.

Wie wär's in Anbetracht der Millionen,
die Ihnen winken, schönste Maid,
Sie schössen, um die heiße Liebe mir zu lohnen,
mir tausend Emmchen vor, die runde Kleinigkeit?

Sie brauchen weiter nichts zu unternehmen,
Ich bin ein Gentleman und bin galant.
Ich will mich selbst zur Stadtbank hinbequemen,
hab ich Ihr Sparbuch erst in fester Hand.

Oh, tausend Dank! — Ich werde gleich mal rübergehen . . .
Ich hab die Ehr'. — Adieu. — Ich bin so frei:
— Ach so, wann wir uns einmal wiedersehen?
Na, nächsten Monat um halb drei!"

Willi Paetsch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0044

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nackte Tatsache

„Wie auf der Bühne, Lola, oben nischt und unten die Bretter, die die Welt bedeuten . . ."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0045

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fragwürdige Löschmethode

„Das Haus der Brauerkompagnie
zu Naabeck in Flammen stand,
es fehlte an Wasser, da löschten sie
mit Bier den furchtbaren Brand."
Da kratzten sich mißgelaunt am Kinn
die Bierfreunde sonders und samt,
die Nachricht leidet an Doppelsinn,
zumal sie aus Bayern stammt.
Der bayrische Wahlspruch ist unbeirrt,
wie Unverstand auch krakeelt:
„Das Bier, das nicht getrunken wird,
hat seinen Beruf verfehlt."

Ale Gonner

In London gibt es noch heute vier „Ale Gonner", das sind Bierprüfer, welche zu prüfen haben, ob das ausgeschenkte Bier bekömmlich ist und ob richtig eingeschenkt wird. Sie haben das Recht, jede Bierwirtschaft zu betreten und zu Prüfungszwecken unentgeltlich ein Glas Bier zu fordern.

Schade, daß es diesen Beruf bei uns in Deutschland nicht auch gibt. Das wäre was für unsern Biermörder!

Wahrgemacht

Ein einzigartiger Vorfall ereignete sich in der bei Malmö gelegenen Fliegerschule. Ein Monteur dieser Schule, Petterson, der überhaupt nie fliegen gelernt hatte, kletterte plötzlich aus Wut darüber, daß er gemaßregelt worden war, in eine Maschine und verschwand in den Wolken. Später landete er glücklich auf freiem Feld und wurde von der Polizei verhaftet.

Das ist also der erste Fall, daß einer wirklich vor Wut in die Luft gegangen ist.

Angst

Die Sowjetunion wünscht keine jüdischen Einwanderer, weil sich diese nach langem Aufenthalt in kapitalistischen Ländern nur sehr schwer assimilieren.

Oder aber zu schnell.

Die Quadratur des Kreises

Probleme gibt es in Massen,
für die man Lösung fand,
nur eins läßt sich nicht fassen,
hält jedem Grübeln stand!
Problem für Männer und Frauen:
Des Kreises Quadratur!
Doch seit dem letzten Tauen
bin ich ihm auf der Spur!
Den Gehsteig, in ganzer Länge,
hielt sauber der brave Portier —
Die Straßen-Übergänge:
Erst Schnee, und jetzt ein See!
Da könnt man auf schnelle Weise
ersaufen! Doch das wär' schad'!
Nun laufe ich immer im Kreise
bloß um mein Häuserquadrat!
Dies sei es, was uns tröste,
bei aller Nässe und Patsch:
Das schwerste Problem noch löste
sich stets im Kladderadatsch!

Nicht übel

ist ein neues Gesetz im Staate Vermont (USA.), nach dem „Kiebitze" auf Verlangen der Spieler festgenommen oder zu Geldstrafen verurteilt werden können.

Der Kiebitz ist beim Kartenspiel
ein Vogel, der zumeist zuviel,
und wenn man könnte, wie man wollte
wie der uns kennenlernen sollte!
Wie glücklich ist da, wer da wohnt
in USA. im Staat Vermont:
da — kann der, dem sie nicht passen,
die Kiebitze — verhaften lassen!
Nun ist uns „Drüben überm Teich"
kein Vorbild zwar fürs Dritte Reich,
doch dies Gesetz wär' zugestanden
empfehlenswert auch hiezulanden.
Darum sei wärmstens angepriesen
der Reichsregierung, zu beschließen
'nen Paragraphen dergestalt:
„Der Kiebitz — zahlt! ! !"

Glatteis

Eddie Robinson, ein amerikanischer Journalist, erklärte, man müsse sich mit der Sowjetunion gegen Deutschland verbünden.

Wir wünschen Ihnen viel Glück, Mister Robinson.

Emigrantenpässe

Vormals schützt' im Tschechenstaat
Beneschens Protektorat
eine Paßfälscherzentrale.
Sie versorgte allemale
Juden, die was ausgefressen,
mit den nöt'gen Schieberpässen.
Um sie besser zu bedienen,
überläßt man heute ihnen
Pässe, die, frei von Gebühren,
durchs Gebirg ins Ausland führen.
Die Benutzung dieser Pässe
liegt im tschechischen Int'resse,
Prag begleitet mit Applaus
jeden Jud: „Nu aber 'raus!"

Der große Film

Der Riesenbetrug des Juden Natan-Tannenzapf in Paris hat ein selbst für judenfreundliche Kreise unerhörtes Ausmaß angenommen. Hunderte von Millionen Franken Aktionärgelder sind verschwunden, die die Juden für sich verbraucht haben. Die bekannteste Großfirma der französischen Filmbranche Pathé-Natan machte eine saftige Pleite.

Die Juden haben hier einen wahren Meisterfilm gedreht; er wird jedoch wenig Beifall finden, da das „Happy end" fehlt und der ganze Schluß total vermasselt ist.

Menschentaxe

Ein Tiger terrorisiert seit zwei Jahren den Distrikt Nowgong in Indien. Bis jetzt hat die Bestie 40 Menschen getötet. Darauf haben die Behörden eine Belohnung von zwei englischen Pfund ausgesetzt für den, der den Tiger tötet. Nun erhob sich neulich im Parlament von Assam eine wilde Debatte, wer sich wohl für 24 Mark an einen Tiger herantraut, der bereits 40 Männer getötet hat.

Dem Tiger wird das Menschenfleisch nicht mehr schmecken, wenn es so gering bewertet wird.

Das Neuste

Es wird uns alle int'ressieren —
die Nachricht macht die Herzen warm:
Jetzt will man in Marseille probieren
Lautsprecher für Luftalarm!
Man hört's auf vierzig Kilometer!
Aus USA. — da kommt es her.
Wird garantiert! Wahrscheinlich — später —
bewältigt es noch sehr viel mehr.
Recht schön! Nur mög' uns der Himmel verschonen
mit diesem Dinge im Neublock-Haus!
Ich glaube, die Leute, die unter mir wohnen —
die haben schon sowas! Und probieren es aus!

Heilbronn. Dr. E.: Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" Nr. 602 vom 24. 12. 38 findet sich folgendes Heiratsgesuch: „Beamter a. d. Lande, 34 J., 173 groß, dunkel, flotte, sympathische, gepflegte Erscheinung, vielseitig interessiert, Sportsmann, sucht liebes, nettes Mädel bis zu 30 Jahr. mit Aussteuer und größerem Vermögen zwecks späterer Heirat. Ausbildung wird zugesichert, unter Z 8986 a. Tagblatt." Ist der Mann auch dann noch heiratswillig, wenn die Ausbildung bereits vollendet ist?

Greifenberg (Pomm.). L. K.: Die „Greifenberger Kreiszeitung" vom 22. 12. 38 enthält folgende Bekanntmachung über die Verladung von Schlacht- und Nutzvieh: „Donnerstag nur Schlachtvieh für den Zentralfriedhof in Berlin." Daß das

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schlachtvieh jeden Donnerstag für den Zentralfriedhof in Berlin zu verladen ist, dürfte wohl wiederholt bekanntzugeben sein, denn die wenigsten Tierbesitzer wissen natürlich, daß im Berliner Zentralfriedhof dauernd Bedarf an Schlachtvieh ist — wahrscheinlich zur Verwendung bei den häufigen Leichenschmausereien.

Wandsbek. Der „Wandsbeker Bote" vom 19. 12. 38, Nr. 296, schreibt über eine Pariser Luftschutzübung: „Paris, 19. Dez. In verschiedenen Stadtteilen werden am Montagabend umfangreiche Luftschutzübungen durchgeführt werden. Gegen die riesigen Schlachthäuser in der Vorstadt La Vilette, sowie gegen einige andere Stadtviertel werden in den Abendstunden Bomben- und Aasangriffe improvisiert werden. 2000 Frauen und Kinder werden übungsweise auf dem schnellsten Wege mit Eisenbahnzügen aus der Hauptstadt in die weitere Umgebung von Paris gebracht werden." Hier sieht man, daß Luftschutzübungen auch mit möglichster Schonung für die Bevölkerung vorgenommen werden können, denn wenn in der Schlachthäuservorstadt Bomben mit Aasgeruchinhalt abgeworfen werden, wird das die Bewohner dieses Stadtteils nicht sonderlich belästigen, da sie an Gerüche vom Schlachthaus her gewöhnt sind.

Marburg. Die „Oberhessische Zeitung" vom 23. 12. 38, Nr. 300, bringt den Auszug aus einem Vortrag, den der frühere französische Ministerpräsident Tardieu zur Tunis-Frage gehalten hat. Darin heißt es: „Frankreich sei auf Nordafrika angewiesen. England auf Indien und Afrika, Italien hat dort jetzt das abessinische Reich gegründet. Im Mittelmeer und an der afrikanischen Küste herrsche nur das Prinzip der Teilung. Frankreich habe seinen großen Anteil hier; von 30 Millionen Quadratmetern gehören ihm fast 5 Millionen, in seinem ‚afrikanischen Reich ohnegleichen', das zugleich zur Verteidigung des Mutterlandes diene. Nur Afrikas wegen sei Frankreich ein Reich von 100 Millionen. Proudhon, der das Wort ‚Irrtum ist Diebstahl' geprägt hat, habe die Wünsche Italiens auf Mittelmeer und Afrika bereits 1861 vorausgesehen, . . ." Wenn Proudhon wirklich gesagt hat „Irrtum ist Diebstahl", so hat er in der Tunis-Frage den Nagel auf den Kopf getroffen. Denn wenn die Franzosen sich nur irrtümlicherweise für die Herren von Tunis halten, so ist ihr Besitzanspruch ein rechtswidriger.

Greiz. F. G.: Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" vom 24. 12. 38, Nr. 599/600, meldet unter Konkurseröffnungen aus Grünstadt: „Frau Philippine W . . . ., geb. Sch . . . ., Witwe von Friedrich II. in Kirchheim a. E." Wir wollten schon irre werden an der Genealogie des preußischen Königshauses und unsern Setzerlehrling nach der Bibliothek schicken, um den neuesten Gothaischen zu holen, als uns dieser mit der Nachricht überraschte, daß er selbst in dem reizenden Kirchheim bekannt sei, wo er seine Sommerferien zu verbringen pflege; der verstorbene Ehemann der Frau W . . . . habe beim letzten Fasching als Prinz Karneval fungiert und als solcher den Beinamen „Friedrich II." geführt.

Verden (Aller). Das „Verdener Anzeigenblatt" vom 19. 12. 38, Nr. 15061), bringt folgenden Bericht über die jährliche Treibjagd von Wulmstorf: „Wulmstorf, 17. Dez. Für Freitag hatten die hiesigen Jagdpächter ihre Jägerfreunde zur diesjährigen Treibjagd eingeladen. Wenngleich in den Vorjahren immer zwei Treiben abgehalten waren, so will man sich in diesem Jahre mit einmaligem Treiben begnügen. Da sehr kaltes Wetter war, wollte Meister Lampe nicht aus seinem Gelege. Es wurden von 26 Jägern nur 39 Hasen erlegt. Abends fand bei Gastwirt Klemeyer ein gemütliches Schüsseltreiben statt."

„Frauchen", sprach Haas Mümmelmann,
‚richt' ein warmes Essen an,
leg' mir, wenn es irgend mag,
Eier wie am Ostertag;
denn nur ein Gelege warm
hält gesund mir Herz und Darm —
und dann bleiben nach dem Schmaus
wir bei dieser Kält' zu Haus.

Doch die Häsin sagte: „Nein,
draußen muß es herrlich sein!"
und dann sprang sie munter fort
flott zu treiben Wintersport:
wer wird ums Geleg' sich mühn,
wenn im Schnee die Röslein blühn —
lieber als ihr alter Mann
ist ihr doch der Herr Galan!

Und so sprang sie in den Wald,
wo des Jägers Flinte knallt —
eh' sie recht sich amüsiert,
ward sie auch schon apportiert!
Mümmelmann, der alte, spricht:
„Meine Frau bedaur' ich nicht,
denn sie wär' nicht bei der Streck',
hätt' gemacht sie — ein Geleg!"

Gestern ein Glas zuviel- und heute Kopfschmerz?

Gegen die unangenehmen Folgen des Alkoholgenusses sind die Spalt-Tabletten ein wirksames Mittel. Sie zeichnen sich vor allem dadurch aus, daß sie auch die „spastischen" Ursachen der Kopfschmerzen bekämpfen. Wer sofort beim geringsten Anzeichen eines dumpfen Gefühls im Kopf eine Spalt-Tablette nimmt, wird übrigens die erfreuliche Feststellung treffen, daß Kopfschmerzen dann gar nicht erst aufkommen. — Um es jedem bequem zu machen, ein paar Spalt-Tabletten auch unterwegs bei sich zu tragen, ist jeder Zwanziger-Packung eine Flachdose beigefügt, die in der kleinsten Tasche Platz hat. **Preise herabgesetzt. Jetzt: 10 Stck. 55 Pf., 20 Stck. 99 Pf., 60 Stck. RM 2.42. Zu haben in allen Apotheken.**

Seit 1880 bewährt

Schon für 10 Pf. allerorts zu haben

Gratis
Katalog send. diskr. über sämtliche hygien. Artikel Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow I Brenner-Straße 74/G.

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos Sanursex-Vertrieb Bad Reichenhall 49

Büste
wird fest, straff u. voll Prsm. m. gold. Medaille Aufklärung kostenlos d. Goth. Nürnberg S 8 158

Gratis illustr. List. hygien. Art.
Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel ed. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

Graue Haare
beseitigt einfaches Mittel! Garantiert Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47

Diskret
versende ich 14 Jahre. Angebot gratis! Briefporto beifügen. Versandhaus Sanitas, Cottbus 1.

Kampf um Lebensfreude überrasch. Erfolge b. vorzeitigem Altern, Schwächezuständen aller Art; langj. Erfahrung. Fordern Sie kostenlos Prospekte. PEKA-Versand, Stettin

GRATIS
Preisliste O 1 sendet Gummi-Medikus Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8.

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald
Adolf Wedel-Schule
Schülerh., Grundsch., Dtsch. Oberschule
Versetzung n. O II (6. Kl.) Prosp.

L. Juergens
Alexanderplatz
Neue Königstr. 43

Bücher
Günstige Angebote! Prospekte kostenlos.
Buchversand Hellas, Berlin-Lichterfelde 142

Hämorrhoiden
sind heilbar auch b. schw. Fällen
Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Briefmarken
3 Alben - Pakete Auswahlen Preisliste mit 15 Gratismarken kostenlos
Albert Friedemann Leipzig-S 3, Fichtestr. 7/6

Fußgerüche, sowie feuchte, kalte und heiße Füße behebt „Witha". Prospekt kostenlos. Wilh. Thalemann, Hamburg 36/40. Postfach

Du sollst Vorbild sein, beweise es durch Dein Opfer für die NSV.!

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Katalog Zauber Kunst Gratis J. BARTL Hamburg 36/20

Der TINTENKULI hat keine Feder
sondern eine stoßfeste Schreibspitze, die für jede Hand paßt. Er gleitet federleicht über rauhes und glattes Papier und ist jederzeit schreibbereit.
Der TINTENKULI schreibt weich wie ein guter Bleistift, aber mit fließender Tinte. Er kratzt nicht, kleckst nicht und macht gleich mehrere scharfe Durchschriften.

Schreib leicht — schreib schwer,
schreib viel — schreib kurz,
dem TINTENKULI ist es schnurz!

In allen guten Fachgeschäften können Sie ihn für 5,85 RM. kaufen.

Ein beachte unbedingt TINTENKULI - rotberingt!

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61. — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. IV/38: 10869 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsbändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 5. Januar abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0047
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Satansrosse

Die sozialdemokratische Partei Frankreichs hat sich der Führung der jüdischen Kriegshetzer Blum—Grumbach—Zyromsky anvertraut.

Mit diesem Dreigespann wird der französische Arbeiter sicher ins Paradies fahren.

Kurt Zichank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0048
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 4 — 92. Jahrg.
Berlin, 22. Januar 1939

Kladderadatsch

Preis 57 Pfg.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Roosevelts Friedensbotschaft

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0049
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lotterie-Reform

Da jede Macht ihre Flotte
stärkt im Mittelmeer,
sorgt auch die neue Reichslotte-
rie für Mittel mehr.

Die Bekämpfung des Dalles
hauptsächlich darin liegt,
daß der eine nicht alles,
möglichst jeder was kriegt.

Es werden in diesem Sinne
Sehnsüchte viel geheilt,
wenn man die größten Gewinne
pfleglich in mittlere teilt.

Gewinne halbieren und dritteln!
Mittelgewinne heran!
Auf den Gewinn von Mitteln
kommt's ja den Spielern grad' an.

* * *

Der Weltgendarm

Ein Zauberspruch stand aufgereckt
in Onkel Sams vier Pfählen:
„We tax, we spend and we elect".
„Wir steuern, zahlen, wählen."
So trug er Steuern ohne Zahl,
die Gelder flossen allzumal
davon durch abseit'gen Kanal —
„Freiheit" nannt' er's emphatisch
und stimmte dann am Tag der Wahl
genau so, wie's der Boß befahl.
Das galt als „demokratisch".

Es ging, bis Sam mit eig'ner Hand
die Absperrung zertrümmert
und bis er sich um fremdes Land,
um fremdes Volk gekümmert.
„Sie zahlen Steuern nicht wie ich,
vergeuden's nicht so herrschaftlich
und wählen schlecht're Christen.
Aus diesem Grund ernenne ich
zum Muster der Nationen mich,
zum Weltall-Gouvernanterich
und Weltallpoliziisten."

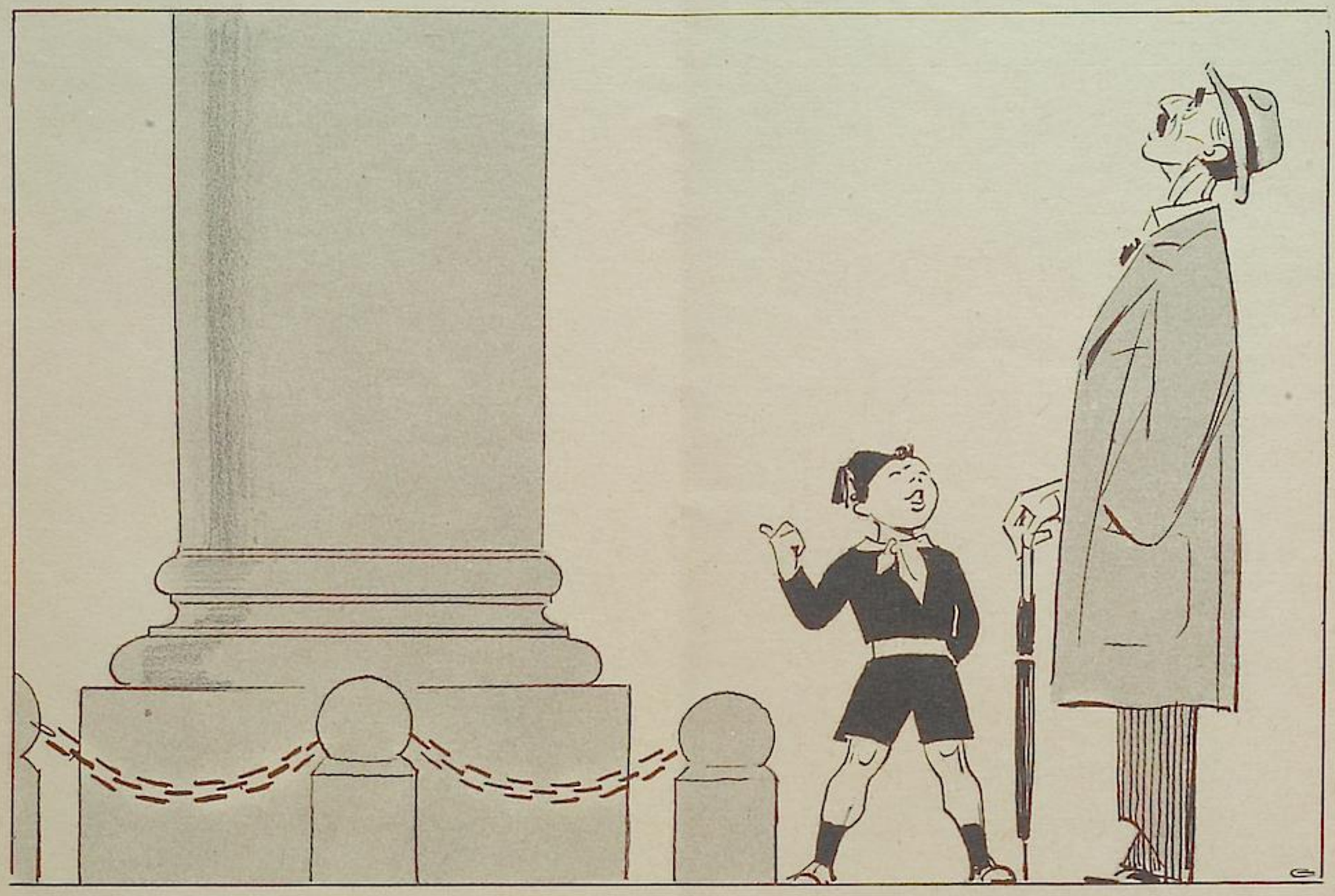
Zumal autoritärem Staat
wollt' er den Weg verwehren
und sucht' als Herrgottsdemokrat
auch Deutschland zu belehren.
Hierbei gewann er freilich nischt,
sein Prager Feuerwerk verzischt',
der Fall, drin er sich eingemischt,
steht nicht mehr zur Debatte;
ward doch vom Führer unverweilt
ihm eine Antwort zuerteilt,
die sich gewaschen hatte.

Und will mit Reden Tag für Tag
Sam fürder uns begaben —
bei dieser einen Antwort mag
es sein Bewenden haben.
Ist kein Gendarm, der uns erschreckt!
Wir reden nicht viel, aber's fleckt.
„We tax, we spend and we elect",
jedoch nach eig'ner Regel.
Und schilt uns wer, von Grimm entfacht,
so laßt ihn schelten! Deutschland lacht
der Ickes-Gleichheitsflegel.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0050
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Denkmalsbesichtigung in Rom



„Achse Rom-Berlin, Signore Chamberlain!"

Stimmen über den Kanal

Erzbischof von York: Gentlemen— sind wir nicht selber schuld an dem, was jetzt in Deutschland vorgeht? — Haben wir nicht damals, als wir durch unsere Blockade das unschuldige deutsche Volk aushungern wollten und Tausende von Greisen, Frauen und Kindern tatsächlich — noch nach dem Waffenstillstand! — verhungern ließen, die Ursachen für den Aufstand der Deutschen geschaffen? —

Mr. Douglas Reed (britischer Korrespondent in Prag): Der Herr Erzbischof meint, wir seien selber schuld daran, daß der Nationalsozialismus in Deutschland stark wurde — eben durch unsere Blockademethoden ... Nun gut: — will man jetzt etwa dem General Franco die Seekriegsrechte zugestehen, damit der die Barcelonaleute durch Blockade zwingt, klein beizugeben? Wie? — Sind die Barcelonaleute denn weniger wert als die Deutschen?

(Leichtes Gelächter diesseits)

Mr. Vernon Bartlett (Member of Parliament): Es mag ja sein, daß unsere demokratischen Formen der Regierung und unsere Ideen von persönlicher Freiheit dem Untergang geweiht sind ... Aber es gibt unter uns noch einige, die „das schlimmste der Übel", nämlich den Krieg, vorziehen, wenn es um Sein oder Nichtsein der Demokratie und ihrer Ideale geht ...

Mr. Churchill: Ich halte mich zurück — jawohl, ich halte mich zurück in einer Entscheidung zugunsten einer der kämpfenden Parteien in Spanien ... Ich bedaure beide. Ich finde nur, daß, wenn Franco, Gott behüte, siegen sollte, unsere französischen Freunde und damit wir die schlimmsten Aussichten haben werden! Aber warum sollten die Ideale der Religion und der Monarchie, die in England so gut miteinander auskommen, nicht in Spanien ebenso harmonisch mit denen der Freiheit und der Demokratie vereinbar sein?

Ein unbotmäßiger Zuhörer: Nachtigall, ick hör dir trampeln ...

Ein stiller Zuhörer: Ruhe, bitte! Respektieren Sie die freie Meinung! Diese Herren haben das alles wirklich gesagt! Das ist kein Scherz ...

Der unbotmäßige Zuhörer: Drum eben!

Ein Buchkritiker in England (Mr. A. Outhwaite): Bei der Betrachtung der marxistischen Stimmen über das nationalsozialistische Deutschland wird man immer wieder an das bekannte Wort Hegels erinnert: „Wenn die Tatsachen nicht mit meiner Theorie übereinstimmen, so ist das um so schlimmer für die Tatsachen!" Denn diese schreibenden Marxisten und Emigranten lassen den Leser sozusagen immer „draußen" ... So wird z. B. immer vergessen, daß die Massen in Deutschland durchaus bewußt zu Hitler übergingen, als er nämlich Arbeit versprach und wirklich Arbeit schaffte ...

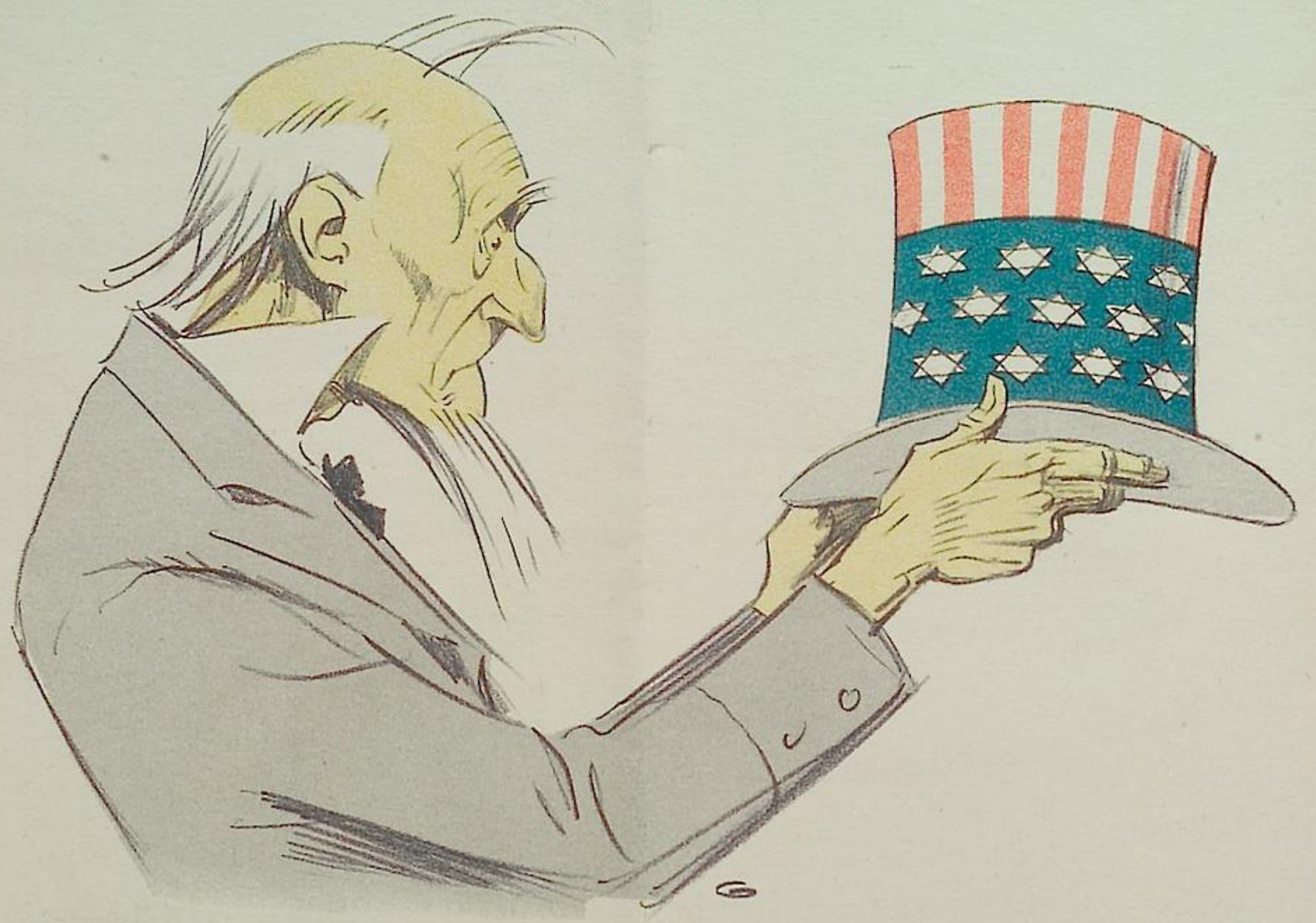
Ein anderer Buchkritiker (H. A. St. G. Saunders): Captain Rogers fordert in seinem Buche „Propaganda im nächsten Kriege" vor allem ein konkretes Ziel, ein konstruktives Ideal. Wahrhaftig: ist es nicht bei uns ebenso notwendig wie in Deutschland, dem Volke eine strenge Lehre, eine Doktrin aufzuerlegen? — Was notwendig erscheint, ist nicht, auf die Stunde der Gefahr zu warten und zu hoffen, daß dann der gute alte englische Geist beschworen werden möge ... Der Geist Englands muß jetzt schon wehrhaft gemacht werden ...

Der unbotmäßige Zuhörer: Habe ich nicht gesagt: Nachtigall ...?

Der stille Zuhörer: Ja, ja, aber finden Sie nicht auch, daß man sich da drüben nicht so ganz klar ist, wie die Dinge stehen? C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Hut



„Merkwürdig, lauter Davidsterne!"

Tempora mutantur

Wenn früher die Kammer zu tagen begann,
hielt ganz Frankreich den Atem an,
lauschte, was die Uhr geschlagen.
Diesmal konnt' nur mit Müh'n und Beschwerden
der Staatshaushalt verabschiedet werden.
Verzög'rung der Fertigstellung zwang
zur Tat die Parlamentsgewalten,
fünfundzwanzig Stunden lang
wurden die Uhren angehalten.
Mit einer nahezu grenzenlosen
Gleichgültigkeit sah'n 's die Franzosen;
keinen kümmerte die Tat
von Kammer und Senat,
den ehedem Allmächt'gen im Staat.
Ob Kammer sich und Senat erbosen —
wenn schon! sagen die Franzosen
und lassen sie schalten.
Ob fünfundzwanzig Stunden lang
sie angehalten den Uhrengang,
den Atem hat niemand angehalten.

Ganz aufgedeckt

Mehrere Angestellte des Moskauer Aero-Clubs wurden von der GPU verhaftet, weil sie Lindbergh angeblich allzu freimütig Einblick in die inneren Verhältnisse des sowjetrussischen Flugzeugwesens gegeben haben.

Das ist die beste Bestätigung für Lindberghs Angaben.

Kleiner Unterschied

Eine amerikanische Gewerkschaftszeitung schreibt: „Die Overallarbeiter haben am 29. und 30. Oktober 1938 eine große Konferenz abgehalten. Es wurde auch ein großes Bankett veranstaltet, das um 6,30 im Freimaurertempel stattfand. Hier war eine Anzahl führender Arbeiter versammelt, unter denen wirklich ein brüderlicher Geist herrschte."

Führende Arbeiter und verführte Arbeiter ist ein kleiner Unterschied.

Erster Parteitag der NSDAP in München

(28. Januar 1923)

Rings zogen die Getreuen herbei,
als Hitler den Vormarsch verkündet
der von ihm gegründeten Partei.
Sie war auf ihn gegründet.
So kam ihr nie der Begeisterung Glut,
der Glaube nie abhanden,
versetzte der Glaube Berge von Wut,
die dem Retter entgegen standen;
so führte die kühne Erobererfahrt
näher und näher den Stufen
der Macht. Zehn Jahre später ward
der Berufene ins Amt berufen.

Sofia

In Sofia kommen auf 31 233 ledige Männer nur 19 048 heiratsfähige Frauen.

Auskunft über Schnellzugsverbindungen mit Sofia erteilt Interessentinnen jedes Reisebüro.

Gefährliches Unterfangen

In der Affäre Musica will der Stellvertretende Generalstaatsanwalt McMahon neue Spuren entdeckt haben, die einfach phantastisch wären. Diese Spuren, sagte er, würden bis zum Ende verfolgt werden.

Hoffentlich nicht bis zu seinem eigenen Ende.

Entgegenkommen

Während der letzten großen Kälteperiode stellten die französischen Leihhäuser die bei ihnen lagernden Wintermäntel für die Dauer der Kälte unentgeltlich zur Verfügung, um die Leute nicht dem Frost schutzlos zu überantworten.

Die Pariser Leihhäuser dürfen im nächsten Winter mit einem unerreichten Rekord an versetzten Wintermänteln als Dank für den „Dienst am Kunden" rechnen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0052
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Die gottesfürchtigen Demokratien"

Senator Pittman: „Wozu einen Menschen erschießen, wenn man ihn zu Tode hungern kann?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0053

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Trebitsch-Lincoln preist sich an

Der jüdische Abenteurer Trebitsch-Lincoln, der in den letzten Jahren Buddhisten-Mönch war, sucht ein neues Betätigungsfeld.

Brauchen Sie nicht einen Juden,
der zuletzt Chinese war,
vorher aber Botokuden-,
Hottentotten-Missionar,
Fabrikant und Erzbetrüger,
Hochverräter und Spion,
Weltkriegshintertreppenkrieger,
ständige „Gerichts"-Person?
— Kurze Zeit auch Liberaler
in Britanniens Unterhaus?
— Fragen Sie die Steuerzahler:
ich hab jeden Bogen raus!
— Also welchen „Idealen"
ich mich weih'n soll, ist mir schnurz.
Schreiben Sie, wieviel Sie zahlen.
Lang die Zahl'n, die Worte kurz!

Heuchler

Während die politischen Seiten der amerikanischen Zeitungen mit wüsten Angriffen gegen die angeblichen Progrome in Deutschland gefüllt sind, machen die Hotels auf den Anzeigenseiten darauf aufmerksam, daß Juden nicht erwünscht seien.

Man kann das eine tun und braucht das andere nicht zu lassen.

Müller: In Bristol is een Mann wejen Bigamie verhaftet worden; er hat et fertig jebracht, zwee Jahr lang mit beeden Frauen im jleichen Haushalt einträchtig zusammenzuleben.
Schultze: Von dem Mann wundert mir det nich, aber det mit die beeden Frauen is mir zu schleierhaft.

—

Müller: Uff dem Wahrsagerkongreß in Paris konnten sich die Prophetinnen und Propheten über ihre Voraussagen for 1939 nich einijen, besonders darüber nich, ob in diesem Jahre een Krieg ausbrechen wird; schließlich endete der Kongreß mit eener Keilerei, und die Polizei mußte den Saal räumen.
Schultze: Immerhin eene Lösung; man hat sich darüber jeeinigt, det am besten der Krieg jleich im Saale stattfindet.

Der Ansporn

Indem in Brownsville in den Vereinigten Staaten eine Lehrerin, die wegen Verheiratung entlassen werden sollte, nach viermonatigem Sitzstreik im Klassenzimmer durchgesetzt hat, daß sie auch als verheiratete Frau weiter unterrichten darf, ist das für mich ein Ansporn, auch weiterhin eifrig die Quarta zu besuchen, weil durch diesen Fall bewiesen ist, daß man auch durch Sitzenbleiben im Leben Erfolg haben kann, womit ich verbleibe Ihr
Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus IVb.

Das Kinderdorf

Das Eifeldörfchen Freisheim bei Altenahr hat bei 250 Einwohnern 156 Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren.

Dabei ist die Eifel bekanntlich wohl mit landschaftlicher Schönheit, nicht aber mit anderen irdischen Glücksgütern gesegnet.

Drum schreiben wir den braven Eiflern ins Stammbuch:

Krönt man den Lebensmut —
du trägst den Preis heim,
mehrst Volkes höchstes Gut.
Drum Heil dir, Freisheim!

Seine Proklamation

„Mein ist der Nathan-Ring, verstehen Sie,
der echte Ring! Ich pred'ge allen Landen
die gottesfürchtige Demokratie."
(Wie Wilson anno 19 sie verstanden.)
„Washington führ' die Politik der Welt,
führ' sie, muß es denn sein, bis in den Rachen
des Krieges!" (Und zum billigen Entgelt
wird dann New York die Weltgeschäfte machen.)
„Diese Aufgabe ernst und feierlich,
soll als Jd'jal ob allen Völkern thronen!"
(Und wer sie anders angreift als wie ich,
den zähl' ich zu den Angreifernationen.)

Mehrgeburten durch Briefmarken

Der Postminister will mit einem Schlag
Frankreichs Geburtenrückgang ruhmvoll enden,
will zweier neuer Briefmarken Ertrag
zur Hebung der Geburtenzahl verwenden.
Wird Frankreich, das vorm Storch davonzulaufen
pflegt, wenigstens die neuen Marken kaufen,
wird's hier die Hand den Kinderreichen reichen?
Das Postwertzeichen dient als Schicksalszeichen.
„Wenn ich", so seufzt Marianne grambeseelt,
„mich diesen Postwertzeichen auch versage,
wenn hier der opferfreud'ge Käufer fehlt,
dann steh' ich an den Marken meiner Tage."

Der Gefangene des Kremls

Der Kreml soll nach dem Muster amerikanischer Gefängnisse mit einer Strahleneinrichtung versehen werden, die automatisch Alarm schlägt, wenn ein Besucher, der verbotenerweise Waffen bei sich trägt, das Innere des Palastes betritt.

Diese Nachahmung hat seine Berechtigung, denn der Kreml ist ja auch nur ein Gefängnis für Stalin.

Das langhaarige „Wunder"

Eine jetzt hundertjährige Frau in dem walisischen Städtchen Trebanog, die ihren 100. Geburtstag feiern konnte, raucht auf ärztliches Anraten seit ihrem 60. Lebensjahr täglich eine Pfeife Tabak. Außerdem trinkt sie jeden Tag einen halben Liter Bier.

Ist es da ein Wunder, wenn sie so lange lebt? Vor so etwas hat der Teufel selbst Angst!

Automatenstrümpfe

In Wien und andern Städten der Ostmark sollen jetzt neue Arten von Automaten aufgestellt werden, bei denen man Damenstrümpfe in verschiedenen Farben erhalten kann.

Man hofft auf eine gewaltige Steigerung des Fremdenverkehrs, wenn es vollends gelingt, die Damen zu einem Anziehen der Strümpfe vor den Automaten zu gewinnen.

Hitler überholt

„So wird es gehen!" sagte die rote Herzogin zu Duncan Sandys, dem Schwiegersohn des Chamberlain hassenden Churchill. „Wir müssen vom Gegner lernen. Hitler fing mit sechs Gesinnungsgenossen an und hat es auf achtzig Millionen gebracht; ahmen wir bei unserm Verein zur Vernichtung der autoritären Staaten sein Beispiel nach!"

Der ersten Versammlung des neuen Vereins wohnten dreihundert Gäste bei. „Welch ein Erfolg!" rief die rote Herzogin. „Hitler ist nun übertrumpft."

„Es gibt eben noch Männer in England!" stellte Duncan Sandys stolz fest.

„Wofür ich ein lebendiger Beweis bin!" erwiderte die Herzogin. Sie zuckte nicht zusammen, als von den dreihundert Gästen die Hälfte den Saal verließ. „Hitler hatte am ersten Abend nur sechs Anhänger!"

Aber selbst von diesen Hundertundfünfzig fanden sich zur zweiten Versammlung nur fünfzig, zur dritten eben noch zwanzig ein, und auch diese schrumpften im Laufe der Verhandlung auf sechs ein. Die Herzogin strahlte. „Jetzt ist Hitler erreicht."

Der Schwiegersohn Churchills reckte sich auf. „Warten Sie bis morgen! Dann hab' ich ihn überholt."

Am nächsten Tag stand folgende Kleine Anzeige in der „Times": „Vorhandenes dreiköpfiges Präsidium sucht auf diesem Wege eine Massenbewegung zur schleunigen Vernichtung der autoritären Staaten."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0054

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eden zurück aus USA.

„War es nicht etwas unvorsichtig, sich politisch so zu exponieren?"
„Vielleicht, aber wie Sie sehen, habe ich immer den Schein gewahrt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0055
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verbrecher-Glück in USA.

„Die erste Pflicht der Staatsmänner ist es, Kapital und Arbeit zusammenzubringen, die Diktaturen tun dies mit Gewalt, und augenscheinlich haben sie damit für den Augenblick Erfolg!" Präsident Roosevelt

„Der Roosevelt ist unser Mann, da brauchen wir keine Angst zu haben, daß wir mit ‚Gewalt' an die Arbeit gebracht werden!"

Friedrich der Große

(geboren 24. Januar 1712)

„Der nimmt die Macht und braucht sie, wenn ich sterbe",
spricht Friedrich Wilhelm. „Freu dich, mein Gemüt!
Dies Menschenbündlein ist der Königserbe,
für den ich mich mein Leben lang gemüht.
Noch warten zwar die preußischen Standarten,
von grauen Nebelschwaden dicht umhüllt,
sie müssen hier auf meinen Jungen warten,
denn heute ist die Zeit noch nicht erfüllt.
Fritz werde, wenn Gott will, ein prompter Zahler,
der alle Rechnungen begleicht, nie borgt!
Der Zugriff liegt bei ihm. Für harte Taler
und für Soldaten wird von mir gesorgt."

Moderne Viehzählung

In Amerika werden jetzt die Viehherden vom Flugzeug aus photographiert, damit man die einzelnen Tiere nachher auf den Bildern zählen kann.

Also deswegen die sonst unverständliche Vermehrung der Flugzeuge?!

Die Feuerläufer

In diesem Jahr sollen nach Indien entsandte Kommissionen Forschungen auf dem Gebiet des „Feuerlaufens" vornehmen. Es gehört zu den großen Geheimnissen dieses Landes, wie es möglich ist, daß die Pilger und Beter ohne Verbrennungen auf glühenden Steinen gehen können u. a. m.

Diese Forschungen sind interessant und wichtig. Aber die Inder lassen sich sehr schwer in ihre Geheimnisse hineinsehen. Der Europäer kann sich dort bei Gelegenheiten, wo die Leute es noch nicht einmal an den Fußsohlen tun, schon die Finger sehr leicht verbrennen.

Heiligkeit am falschen Platz

In Indien lebt, wie man gezählt,
ein Drittel Rindvieh dieser Welt,
und — dürfte es verwertet werden,
wär dort das reichste Land der Erden.
Doch arm ist Indien, dem das Rind
wie seine Affen heilig sind:
man darf das Rindvieh da nicht essen,
nur selber will es reichlich fressen!
So füttert man unnütze Fresser
und daß sie heilig, macht's nicht besser!
Das ist, wenn's noch so indisch sei,
schließlich doch 'ne — Rindviecherei!

Blinder Alarm

Vor dem Richter in München stand ein Mann, der im Rausch gleich drei Feuermelder gezogen hatte. Der Mann entschuldigte sich mit seinem alkoholisierten Zustand.

Bei diesem Mann handelt es sich um eine Begriffsverwirrung, er wird geglaubt haben, seinen Riesenbrand könne niemand anders als die Feuerwehr löschen.

Bumerang

In Amerika wächst der Antisemitismus.

Dafür sorgen schon die Juden.

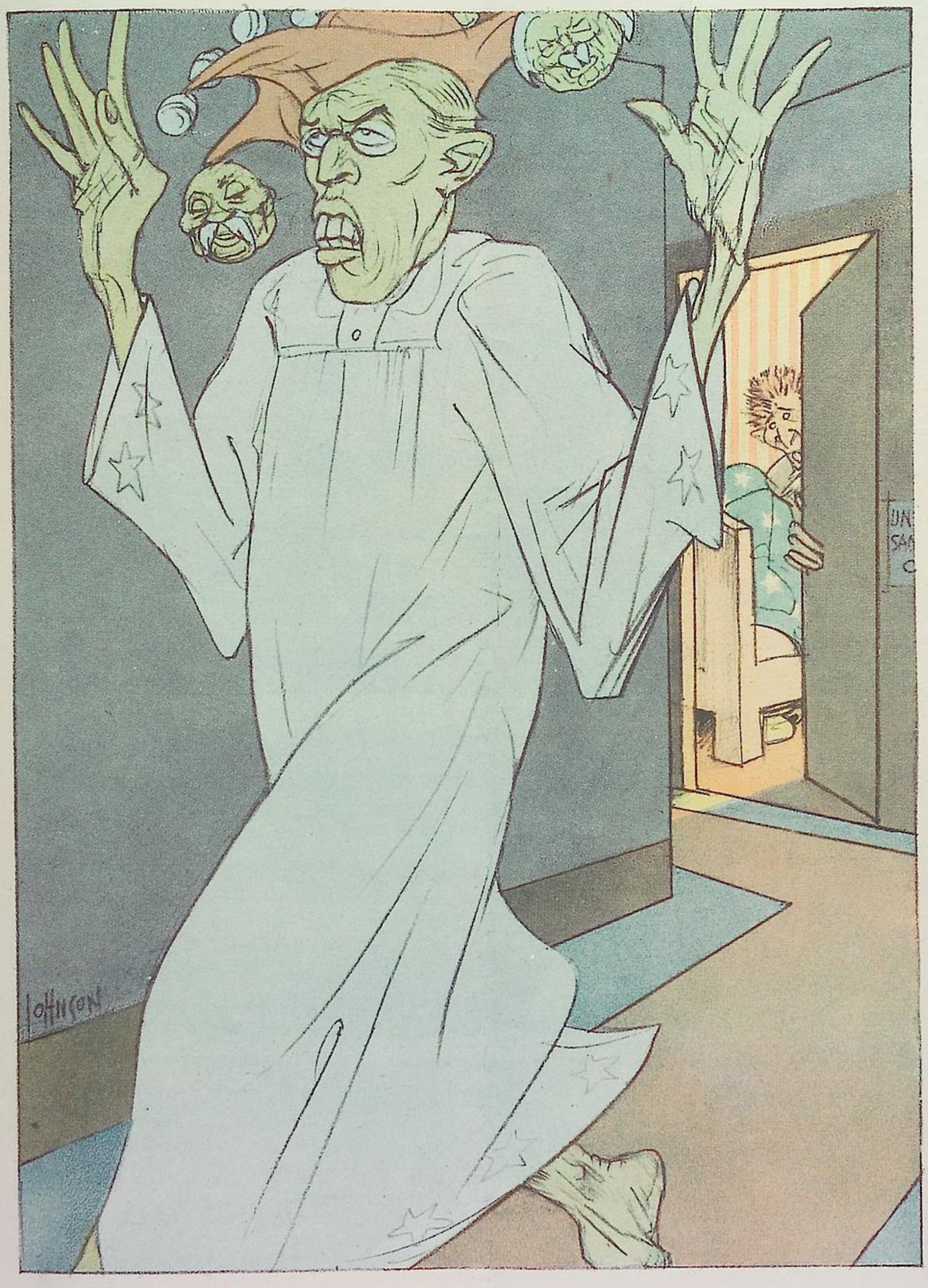
Von Handel und Handeln

Ein Möbelagent in Brooklyn zeigte seine Ehefrau und deren Mutter wegen Betruges an. Die werdende Schwiegermutter hatte dem Mann ihre Tochter gegen Zahlung von 2500 Dollar als Ehefrau angeboten und sich 1000 Dollar Vorschuß geben lassen. Als der junge Ehemann nach der Hochzeit den Rest gezahlt hatte, zwangen ihn die beiden Frauen, auf dem Sofa im Nebenzimmer zu schlafen. Der Vorgang soll als Verstoß gegen Treu und Glauben im Geschäftsverkehr vor das Handelsgericht kommen.

Das ist die rechte Stelle. Wenn der Mann gleich gehandelt und die Schwiegermutter hinausgeworfen hätte, wäre der Verkehr wesentlich erleichtert gewesen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0056
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wilson redivivus



Im Weißen Haus spukt es mal wieder. Schaurig klingt es in die Nacht:
„Ich will mir nochmal die Finger in Europa verbrennen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0057

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schallplattenschlemmer

Eine französische Schallplattenfabrik berichtet, daß ihre Schallplatten mit Kochrezepten reißenden Absatz besonders unter der Männerwelt gefunden hätten.

Diese Schlemmer! Sie essen Schwarzbrot mit Käse und hören dazu, wie man Gansbraten mit verschiedenen Salaten und Kompott zubereitet!

Portoermäßigung

Die Postverwaltung von Venezuela hat einen neuen Tarif für Liebesbriefe geschaffen. Briefe mit rosa Umschlägen werden zu halben Preisen befördert. Enthalten die rosa Umschläge keinen Liebesbrief, ist hohes Strafporto zu entrichten.

Mahnungen an säumige Zahler werden dort nur noch in solchen Umschlägen zur Post gegeben werden. Da finden sie Beachtung.

Wurstimport und -export, Roosevelt & Co.

Veranlaßt durch den Welterfolg unserer Frankfurter warmen Würstchen, die jetzt nicht mehr von hinten herum an den Mann gebracht zu werden brauchen, sondern den amerikanischen Markt beherrschen, infolge dieser großen Nachfrage bieten wir an:

Ersatzknobländer, amerikanische Länder für den Fall, daß Palästina den Emigranten verloren geht,

freie Preßwurst, echtes Wallstreet-Fabrikat, unter Aufsicht des Weltjudentums hergestellt,

frische Blut-Wurst, mit Kriegsdrohungen,

Schwarten-Magen, Harvard Columbia-Literatur gegen die autoritären Staaten,

Wurst wider Wurst, deutliche Antwort auf Beleidigungen aus Wild-West.

Fürsorge

Der amerikanische Abgeordnete Dies erklärte, daß es in Amerika, und zwar allein in den Vereinigten Staaten, nicht weniger als 608 kommunistische Zeitungen und Zeitschriften gäbe.

Stalin gibt für diese geistige Nahrung des Amerikaners gern noch mehr aus.

Er weiß Bescheid

Seiner Begeisterung für Roosevelts Jahresbotschaft gab der bekannte Senator Pittman mit den Worten Ausdruck, daß durchaus nicht unbedingt ein Krieg kommen müßte. „Warum", so fügte er hinzu, „einen Mann erschießen, wenn man ihn zu Tode hungern kann!?"

Sehr richtig! Herr Pittman zeigt uns ja auch gleich, daß es tatsächlich Leute gibt, die überhaupt keinen Schuß Pulver wert sind!

Vorteil der neuen Sprache

Norwegens Männer steh'n frohgesinnt
ob dem Ereignis, dem stolzen:
Die beiden norwegischen Sprachen sind —
Riksmaal und Landsmaal — verschmolzen.
Nun können sich furchtlos ins Bierlokal
die Ehemänner entfernen.
Die Frauen müssen ja erst einmal
die neue Sprache erlernen.
Und bis sie gardinenpredigtbereit
in ihr, bis dahin währt's fraglos
noch eine ganz gehörige Zeit.
Einstweilen sind sie sprachlos.

Der Sarg in der Downing Street

Die Arbeitslosen als Parzen
im Regierungsgebiet!
Sie trugen einen schwarzen
Sarg nach der Downing Street.
Draus klang es ernst befehlend:
„Beseitigt, kurz und gut,
das Arbeitslosenelend!"
(So wie es Deutschland tut.)
Beim Anblick des Sargs sträubt' sich allen
Regierungsvertretern der Schopf.
Sechs Bretter sah ich fallen.
Hoffentlich Bretter vom Kopf.

Betriebsrevision in Moskau

Rußland verschärft die Maßnahmen gegen Faulpelze, Trunkenbolde und Schwänzer.

„Iwan, gib mir deine Flasche,
denn du bist schon richtig blau,
so kannst du dich dem Revisor
nimmer stellen doch zur Schau;
gehe besser ganz nach Hause,
du blamierst sonst den Betrieb —
freilich sind schon krank gemeldet
Trunkenbolde mehr als lieb!

Wie, du kennst selbst den Revisor
und willst mit ihm zechen gar,
weil er beim Granatendrehen
einstmals dein Kollege war?
Dort habt ihr durch lange Wochen
nur getrunken und geschwänzt,
bis euch von dem vielen Wodka
purpurrot die Nase glänzt!

Hat er Schmollis dir geboten
und hält heut' noch daran fest,
nun, dann feiert meinetwegen
heut' ein Wiedersehensfest!
Sag' ihm aber dann auch bitte,
daß ich sei dein bester Freund —
komm, ich trink aus deiner Flasche:
so war's schließlich ja gemeint."

Schlagwort

Die Besitzer einer Reparaturwerkstatt, die an der Straße Ostrowo—Kalisch in Westpolen liegt, verschafften sich dadurch Kunden, daß sie die Straße mit Nägeln bestreuten.

Kundendienst!

Der Kellergeist

In Friedrichshafen ist eine Frau zu Tod erschrocken, als sie in ihrem Keller einen Affen entdeckte.

Sie wußte offenbar nicht, daß die Heimat der meisten Affen dortzulande der Keller ist.

Einseifen

Die Friseurinnung in Chicago hat beschlossen, zum Rasieren mehr weibliche Hilfskräfte als bisher heranzuziehen.

Weil sich die Frauen besser auf das Einseifen verstehen.

Scripto manent

Woroschilow: Bei der Einführung des neuen Fahneneides für die Rote Armee will Väterchen Stalin persönlich anwesend sein. Der Fahneneid soll einzeln abgelegt und mit eigenhändiger Unterschrift bekräftigt werden.

Korpsführer (zuckt hilflos die Achseln).

Woroschilow: Nur Mut! Es wird schon gehen. Väterchen Diktator begnügt sich sicherlich mit einem Muschkoten; und einen Mann, der für die Prozedur gebildet genug ist, werden wir finden (Stalin erscheint).

Korpsführer (zu Woroschilow): Ich rufe meinen gebildetsten Mann auf (laut): Gefreiter Kaczmarek!

Kaczmarek: Hier!

Korpsführer: Du wirst auf Väterchen Stalin einzeln vereidigt werden und den Eid mit eigenhändiger Unterschrift bekräftigen. Du wirst dich dabei zu benehmen wissen, denn du hast in der Schule des Lebens viel gelernt.

Kaczmarek: Sehr viel, aber nicht schreiben!

Korpsführer: Ich brauche deine Unterschrift.

Kaczmarek: Du weißt, ich gebe nichts Schriftliches von mir.

Woroschilow (zum Korpsführer): Und das ist Ihr Gebildetster?

Stalin: Ich bin entzückt. Höher geht's nicht. Ein schlichter Rotarmist, der fehlerfrei Schillers Wallenstein zitiert! Ich erlasse dir den Fahneneid, mein Sohn, und entsende dich in die Hauptschriftleitung der „Prawda".

Kaczmarek: Da passe ich hin; die können auch nicht schreiben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0058

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Klingel"-Fahrer

Ick kieke in de Zeitung rin,
kurzum und jut — ick lese!
Uff eenmal trübt sich mir der Sinn,
ick faß' ma an de Neese;
der Berliner Schusterjunge,
lese ick ergriffen,
wäre schwach uff seine Lunge,
hätte ausjepfiffen.
Neue Zeit und Schnellvakehr,
und wat et sonst noch gibt —
jenuch, man saacht, er wär' nich mehr,
hätte ausjepiept!
Jrad' wie Eckensteher Nante,
det berühmte Or'jinal,
dessen Witze jeder kannte
im Berlin von dazumal.
Nee, det konnt' ick nich bejreifen,
mein Jemüt war janz vastört — —
plötzlich hör' ick etwas pfeifen,
da wo es nich hinjehört.
Det kam so: nach alter Weise
bumm'le ick durch Jroß-Berlin.
Autos, feierlich im Kreise,
um 'nen dicken Schupo zieh'n.
Alles läuft hier brav jerejelt,
ohne Lärmen und Skandal,
keena stänkat, keena flejelt,
alles jeht hier jlatt wie'n Aal.
Da plötzlich, wat trudelt da durch'n Vakehr,
pfeifend aus volla Lunge,
zwee Schtiebel uff de Lenkstange quer? —
Een richtija Schusterjunge! —
Er pfeift und tritt mit de Beene den Takt,
de Hände ruh'n stolz in de Tasche,
er jrinst, als er merkt, det sein Anblick uns packt:
er fühlt sich als janz jroße Masche! —
Jeschützt durch det dicke Auto-Jewühl
pfeift er uff jedet Vabot;
er pfeift und lächelt jönnerhaft kühl,
als der Schupo ihm wütend droht.
Und, um den Quatsch nu noch quätscha zu machen,
da hebt doch der elende Schlingel —
det Publikum ringsherum krümmt sich vor Lachen —
det Been hoch — — und drückt uff de Klingel! —

Ick habe det alles mitanjeseh'n,
und ick mußte ihm jut sein, dem Knaben.
Berlin, du kannst nich untajeh'n,
solange wir sowat noch haben!

Karl Gustav Grabe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0059

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der britische Löwe

Eine schöne Leistung

Perubalsam

In rüpelhaften Tönen schreit
der „New-York-Times"-Vertreter White:
„Perus Staatspräsident regiert
in höchstem Maß unkultiviert,
wirkt ohne Ahnung von Kultur
mit Spionage und Zensur,
entsendet gar Lockspitzel schon
zu Washingtons Delegation.

Peru hat eben keine Spur
von diplomatischer Kultur.
Wir bringen", endet Whites Geschrei,
„dem Land Peru Kultur noch bei".

Drauf antwortet Peru voll Ruh':
„Was du nicht willst, daß man dir tu',
das füg' auch keinem andern zu."

Telephon ins Jenseits

Das neue Telephonbuch von Göteborg verzeichnet Telephonanschlüsse von Personen, die schon seit vielen Jahren tot sind. Ruft man eine von ihnen an, so antwortet das Fräulein vom Amt: „Der Angerufene ist zur Zeit nicht zu Hause."

Im Jenseits wird danach ein recht ausschweifendes Leben geführt.

Segenstifter Alkohol

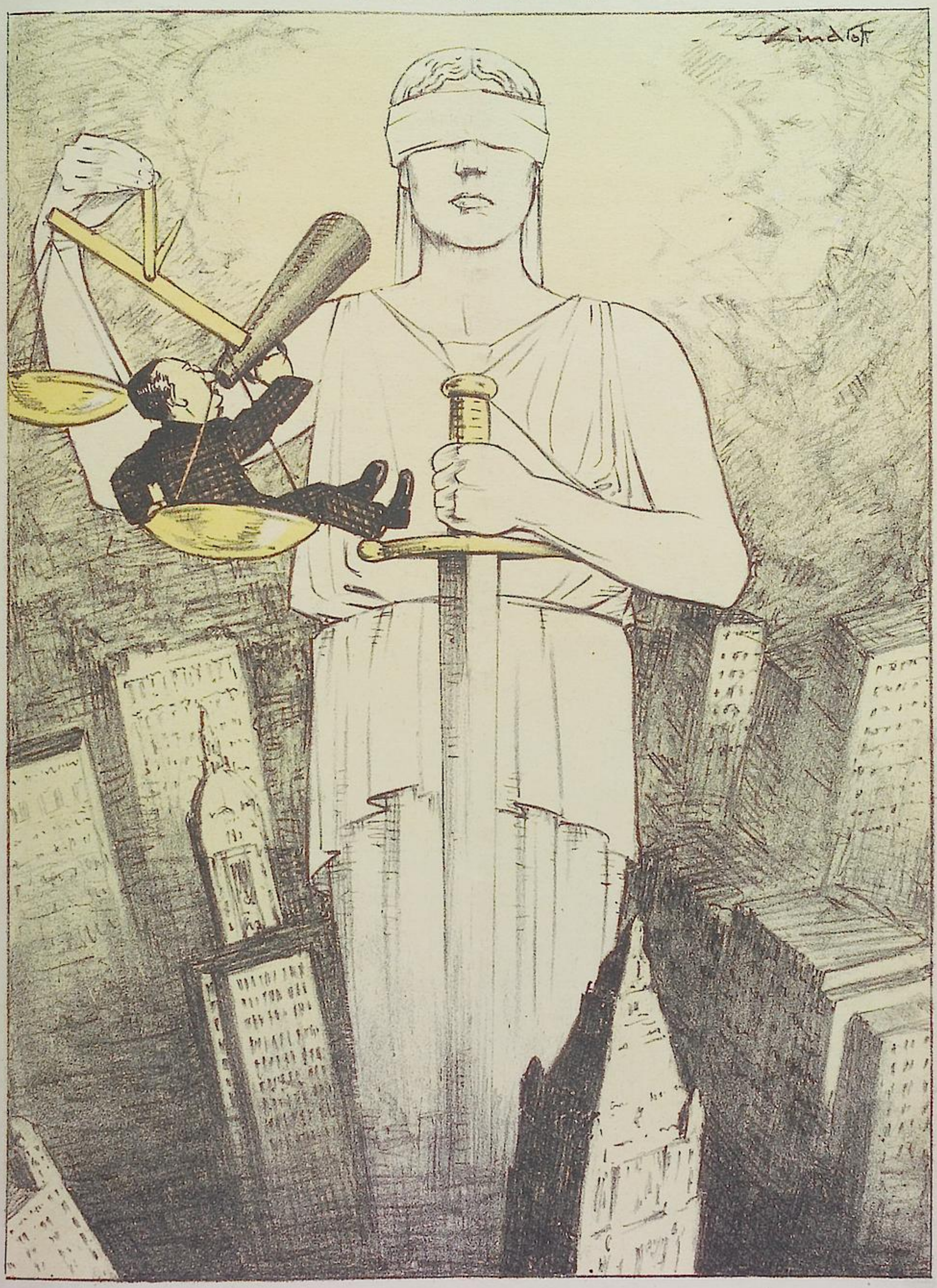
Im Polizeigefängnis von Wellington in Neuseeland wurden zwei Männer mit einem Sternhagelrausch eingeliefert. Einigermaßen nüchtern geworden, erkannten sie sich als Brüder, die sich 25 Jahre lang nicht mehr gesehen hatten.

Ja, ja, der Alkohol hat halt doch auch seine guten Seiten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Arme Themis

Der Jude Felix Frankfurter wurde zum obersten USA.-Richter ernannt.



Jüdisches Recht für Amerika

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0061

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Links und rechts

Doktor Bryng Bryngelson von der Universität Minnesota hat als beste Heilmethode gegen Stottern entdeckt, linkshändig Ping-Pong zu spielen.

Diese Entdeckung ist nicht schwer geworden, nachdem schon lange bekannt ist, daß gegen Leute, die Ware auf Abzahlung gekauft haben und dann nicht stottern, ein Rechtsanwalt hilft.

Heiligkeit

Der amerikanische Journalist Clapper schreibt, Amerika habe von niemand einen militärischen Angriff zu befürchten; er fragt, ob Roosevelt das Land in einen „heiligen Krieg" führen wolle.

Dieser „heilige Krieg" der USA. ist wohl ein solcher, bei dem kein Gegner vorhanden ist?

Der Igel

In einer Siedlung bei Regensburg trat kürzlich ein Mann, der beim späten Nachhausekommen bereits auf der Außentreppe die Stiefel ausgezogen hatte, auf einen Igel.

Das Schlimmste für den Mann war, daß nun seine gute Absicht, die teure Gattin nicht zu stören, ins Wasser gefallen war.

Unbedacht!

In Grünrade bei Neudamm wurde eine Treibjagd abgehalten, an welcher zwölf Schützen teilnahmen und bei der lediglich ein Eichhörnchen geschossen wurde.

Erstaunt liest man, was da im Blatte steht:
Zwölf Jäger zogen zu 'ner Treibjagd aus,
Zusammen brachten sie des Abends spät
Als Beute — eine Eichkatz mit nach Haus!

Das arme Tier! sagt jeder, der das liest.
Genügend Obacht gab es aber kaum.
Wer setzt sich, wenn man unten Hasen schießt,
auch ausgerechnet oben in 'nen Baum!

Die Narretei

Die Straßburger holten sich bei der Stuttgarter Karnevalsvereinigung „Der Möbelwagen" Auskunft darüber, wie man einen Karneval aufzieht.

Die Straßburger feiern zum ersten Male
das Fest der Narren im Steinmeer, im Saale.
Sie ließen in Stuttgart sich rätlich beschlagen
von der Karnevalsinnung „Der Möbelwagen".

Die Straßburger sind ja gewaschen, gerissen.
Sie wollen zur Vorsicht schon vorher wissen:
Wie fühlt sich der Prinz in der Republike,
wie macht man Ehren-Jungfern und wo die Musike?

Was fährt man spazieren an Bildern und Fratzen?
Und wieviel kostet der Rummel, wie viele Batzen?
Und womit erreicht man das Ziel am schnellsten,
daß die Menschen wirr werden, sogar die hellsten?

Wie macht man sie närrisch und bringt sie zum Tollen,
bis sie reden und tun, was sie gar nicht mal wollen?
Da sprach „Der Möbelwagen", der Ratschlag-Spender:
„Na, Kinder, ihr habt doch den Straßburger Sender!" W. P.

Soest. Dr. R.: Im „Soester Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich ein Aufsatz über Entlarvung von Verbrechern durch Blutstropfen; darin heißt es: „Der Gerichtsvollzieher weist einwandfrei nach, ob es sich um Menschen- oder Tierblut handelt. Dem Laien erscheint das im ersten Augenblick etwas unsicher, besonders dann, wenn die eingetrocknete Blutspur sehr klein und schon verhältnismäßig alt ist." Dem Laien erscheint die Blutuntersuchung durch den Gerichtsvollzieher allerdings etwas unsicher, aber der Soester Anzeiger muß ja wissen, daß gerichtsseitig den Gerichtsvollziehern volles Vertrauen in dieser Beziehung geschenkt werden kann. Oder sollten die Gedanken des Verfassers oder des Setzers gerade am Ende des Monats abgeschweift sein auf privates Gebiet?

Hamburg. F. A.: In einem Prospekt für einen Lippenstift heißt es: „... in entzückender Hülse aus einem neuen Edelmaterial. — Nicht abfärbend, kußfest, wetterfest, wasserfest." Oh, das sind stolze Worte! Wo gäbe es heute wohl eine Maid, deren innigster Herzenswunsch es nicht wäre, einen absolut kußfesten, wetterfesten und wasserfesten Mund zu besitzen; und doch sind wir ein wenig Skeptiker, nachdem wir den Altmeister Goethe aufmerksam gelesen und studiert haben:

Wie leicht sich so was sagen läßt:
Kußfest, wetterfest, wasserfest!
Selbst wenn die Küsse knallend schmettern
bei Nebel, Hagelschauern, wenn der Regen trifft,
was machts, der Zauber-Lippenstift,
er färbt nicht ab in tollsten Wettern!
Nur Goethe zweifelt ganz allein
daran und lächelnd spricht er fein:
„So was könnt's doch wohl schwerlich geben:
Drückt mal in nassen Schnee hinein
der Jungfrau Mundwerk rücksichtlos —
zur Probe des Rotstiftes bloß —
gleich habt ihr in dem Schnee entdeckt
den teuern Mund, den zärtlich ihr so oft geleckt:
‚Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.'

Heilbronn. Dr. E.: In der „Schwäbischen Sonntagspost" vom 8. 1. 39, Nr. 2 lesen wir folgendes Inserat: „Wegen Erkrankung suche ich sofort ein jüngeres Mädchen für Küche und Haushalt bei guter Bezahlung und Behandlung. K . . . K . . ., Stuttgart-Wangen, St . . . H . . ." Es ist durchaus kein Aberglaube, wenn sich ein Kranker zur Pflege und Wartung ein junges Mädchen wünscht, denn der Zauber der Jugend hat schon manchen Kranken neuen Lebensmut und neue Lebenskraft gebracht. Wünschen wir also der Annonce einen vollen Erfolg und dem Kranken baldige Genesung!

Königsberg, Pr. R. F.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 6. 12. 38 lesen wir unter der Überschrift „Die Kuh im Bett" eine Nachricht aus Apenrade über eine verirrte Kuh; darin heißt es: „Nach langem Suchen entdeckte man, daß das Tier eine dreieinhalb Meter hohe Treppe nach dem Boden gestiegen war und sich, da sie nicht wieder herunter konnte, auf das Bett eines Knechtes gelegt hatte. Als man sie fand, war sie gerade damit beschäftigt, einen vom Knecht geschriebenen Brief zu verspeisen." Bevor die Kuh sich in dem schönen Bett endgültig zur Ruhe begab, wollte sie noch etwas lesen, sie fand den Brief und der gefiel ihr so gut, daß sie beschloß, sich ihn einzuverleiben.

Straubing. O. V.: Im „Straubinger Tagblatt" vom 12. 12. 38 beginnt unter „Reibersdorf" ein Bericht mit folgenden Worten: „Reibersdorf, 12. Dez. Ein Kraftwagen aus Straubing, der im Dienste einer Regensburger Firma steht, kam am gestrigen Sonntag nachmittag auf den ‚klugen' Gedanken, seinen schweren Büssing-Lastwagen in die Donau zum Waschen zu bringen."

Warum soll denn, so fragen wir, strenggenommen,
wenn dem Berichterstatter der Grips entweicht,
nicht ein Kraftwagen auf kluge Gedanken kommen,
das wäre doch wohl möglich vielleicht.
So merkt der gescheite Leser heut:
es werden Berichterstattersleut
von einem Straubinger Kraftwagen
durch einen klugen Gedanken geschlagen.
Vielleicht könnt's dem Kraftwagen noch gelingen,
auch den Berichterstatter zum Waschen zu bringen.

Heilbronn. Dr. E.: Im „Neuen Wiener Journal" vom 7. 1. 39, Nr. 16 214

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg

schreibt Ralph Urban in einer Erzählung „Alte Schule" u. a. folgendes: „Das Ehepaar beschäftigte sich bereits mit einem knusprigen Brathuhn, als doch noch der verspätete Herr an ihrem Tisch Platz nahm. Er zählte über fünfzig, hatte weißes Haar, gesunde Gesichtsfarbe und reichlichen Körperumfang. ‚Tut mir leid, wenn ich störe!', sagte er und verneigte sich. ‚Aber bitte!', zwitscherte Frau Magnus. ‚Von Störung kann nicht die Rede sein', meinte Herr Magnus höflich, während ihn ein merkwürdiges Gefühl beschlich. Den Mann mußte er schon irgendwo gesehen haben, und während das Gespräch weiterging, dachte Herr Magnus nach, daß sein Gehirn knisterte. Woher kannte er diesen Menschen, woher, woher?" Welchen Krach wird das Gehirn aber erst dann verursachen, wenn der Kellner die Zeche verlangt?

Düsseldorf-Grafenberg. H. Sch.: In der „Rheinischen Landeszeitung" vom 29. Dezember 1938 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Um die Jahreswende im Jagdrevier"; darin heißt es: „Die Schuld an dem Ausfall der Hasen schreiben viele Jäger der Darmkokzidiose zu, einer seuchenartigen Erkrankung, die man in verschiedenen Revieren festgestellt haben will. Besonders im Frühherbst wurden hier und dort immer mal wieder hauptsächlich halbwüchsige, sogenannte Dreiläufer aufgefunden, die wohl an der Kokzidiöse eingegangen waren." Ja, der Deubel mag diese verfluchten Fremdwörter holen; und diesmal weiß selbst unser alter „Biermörder" keinen Rat. Doch verzagen und alle Hoffnung für eine Erklärung beiseite werfen, das würde seiner energischen Forschernatur widersprechen, darum schreibt er:

Die Bildung ist eine Pose,
die dem nur imponiert,
der vor „Kokzidiose"
sofort kapituliert.
Mich läßt das Wort nicht schlafen,
trotz Massen von Schnäpsen und Bier,
denn keiner der Lexikographen
verschaffte Erklärung mir.
Doch spüre ich's so in der Hose,
und die Vermutung besteht:
nennt man's „kackzidiose",
was dem Has' in die Hosen geht?

Potsdam. R. K.: Eine seltsame, aber nachdrückliche Beschwerde ging uns aus den Kreisen der Grogtrinker zu: Eine weltbekannte Firma hatte um die Jahreswende einen ganz entzückend farbigen Prospekt ihrer mannigfachen und wohlbekömmlichen Getränke herausgegeben; und gegen diese angenehme Gabe richtet sich die Beschwerde der obenerwähnten Liebhaber des Grogs. „Es ist doch zu merkwürdig", so äußern sich die Gekränkten, „daß auf den durchweg in so feinen, zarten und gedämpften Tönen gehaltenen Bildern gerade die beiden alten, in einer Schiffskoje grogtrinkenden „Seebären" ganz ungerechtfertigterweise ein paar geradezu erschreckend knallrote Nasen abgekriegt haben." Auch uns ging das natürlich einigermaßen zu Herzen, und wir wandten uns, im Namen aller Liebhaber jenes kräftigen und bekömmlichen Getränkes, telephonisch an jenes Geschäft. Der Reklamechef antwortete umgehend in liebenswürdigster Weise: „Unserem Künstler", so erklärte er, „passierte bei der Herstellung des Prospekts ein kleines Malheur, indem ihm einige knallrote Spritzer aus dem Pinsel glitschten, und diese trafen eben rein zufällig die Nasen der beiden seebefahrenen alten würdigen Herrn. Im übrigen wollte unser Zeichner, als er die ganz an die unrechte Stelle gehüpften knallroten Spritzer wahrnahm, noch im letzten Augenblick das Rot mit einer neutralen Farbe decken, er nahm jedoch sofort davon Abstand, als er merkte, daß nun die Nasen — blau zu werden drohten." Und so freuen wir uns nun aufrichtig, daß alle Grogtrinker die erwünschte Genugtuung erhalten haben.

Heilbronn. Dr. E.: Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" Nr. 612, vom 31. Dezember lesen wir das folgende, sehr charakteristische Heiratsgesuch: „Herr, 1,75 groß, sympath. Erscheinung, unabhängig, mittellos, weltfremd, wünscht die Bekanntschaft einer seriösen, erfahrenen Dame zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild unter K 414 an das Tagblatt erbeten." Gerade für weltfremde Herren ist die Ehe das einzig Richtige. Dabei braucht die Frau gar nicht einmal besonders „seriös und erfahren" zu sein, um ihren weltfremden Mann in alle Geheimnisse des Ehelebens einführen zu können. Seine „Unabhängigkeit" wird dieser allerdings ganz aufgeben müssen. Dann aber: Glück zur Heirat!

Kopf-Schmerzen
Grippe und andere Schmerzen? Dann sofort Herbin-Stodin
Es ist wirklich bewundernswert, daß man oftmals darauf warten kann, wie durch die Doppelwirkung der »Herbin-Stodin« Tabletten der Kopfschmerz beseitigt u. das allgemeine Wohlbefinden wieder hergestellt werden. Tragen Sie daher Herbin-Stodin bei sich. Es ist tatsächlich Ihr Vorteil.
Herbin-Stodin
welches in Apotheken erhältlich, stets
DIMETH. ACID. PHENYL-PHENAC. AMYL
10 Tabl. o. 60
20 Tabl. o. 99
H. G. ALBERT WEBER
MAGDEBURG

Schlank und leichter im Gewicht. Präm. m. gold. Medaille. Aufklärung kostenlos. H. Goth Nürnberg S. S 158

Bücher
Günstige Angebote! Prospekte kostenlos.
Buchversand Hellas, Berlin-Lichterfelde 142

Neue Zeitung und Preisliste kosten! os. Briefm. Greif Leipzig C 1

Denkt bei Euren Einkäufen an die Inserenten des „Kladderadatsch"

2 wichtige Vorzüge:
Chlorodont
kräftigt das Zahnfleisch und schont den Zahnschmelz!

Gratis
Katatog send. diskr. über sämtliche hygien. Artikel Gummiwaren - Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Brenner-Straße 74/G.

Katalog Zauber Kunst Gratis J. BARTL Hamburg 36/20

Diskret
versende ich 14 Jahre. Angebot gratis! Briefporto beifügen. Versandhaus Sanitas, Cottbus 1.

Kampf um Lebensfreude
überrasch. Erfolge b. vorzeitigem Altern, Schwächezuständen aller Art; langj. Erfahrung. Fordern Sie kostenlos Prospekte. PEKA-Versand, Stettin

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48.

„Ich glaube wir haben so viel Glück in diesem Jahr erfahren, daß wir alle die Pflicht haben, diesem Glück freiwillig unser Opfer zu bringen."
Adolf Hitler.
Bei der Eröffnungsfeier des WHW. 1938/39.

„Meine Rheumaschmerzen? Wie fortgeblasen!"

Wo sich Rheumaschmerzen einmal „eingenistet" haben, da bedarf es schon eines zähen und beharrlichen Mittels, um sie zu vertreiben. Erfreulich ist die wohltuende Wirkung von „Balsam-Acht". Er lindert die Schmerzen und zieht den warmen, heilenden Blutstrom in die Kapillaren d. rheumatischen Stellen. „Balsam-Acht" wirkt bei Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Nervenschmerzen. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtform. **Preis: RM 1.12. Balsam-Acht mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.**

Balsam-Acht

GRATIS
Preisliste O 1 sendet Gummi-Medikus Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8.

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Die neue Abstimmtabelle
nach dem Stand vom Januar 1939!
ist Mitte Januar lieferbar. Sie enthält ein alphabetisches Verzeichnis aller europäischen Sender, eine Aufteilung nach Lang- und Mittelwellen mit Länderangabe, Wellenlängen, Leistungen und Pausenzeichen, eine geographische Karte mit allen Sendeorten; für Vermerke ist eine Sonderspalte vorgesehen. Vorausbestellungen gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken werden schon jetzt entgegengenommen.
„DIE SENDUNG", BERLIN SW 68, BEUTHSTR. 6—8

Inserieren
belebt das Geschäft!

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61. — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. IV/38: 10869 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsbändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 12. Januar abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0063
© Universitätsbibliothek Heidelberg

J 5742 2

Der Schutzschirm

In Burgos wurde ein Marktweib verhaftet, das über den Kurierdienst der britischen Konsularvertretung Spionage gegen Nationalspanien betrieb.

In Burgos auf dem Platz da sitzt
zu Markt ein altes Weib.
Sie hat, indes ihr Ohr sie spitzt,
besondern Zeitvertreib.

Die Alte lacht: „Mir kann, hü, hü,
hier keiner etwas tun;
denn unter diesem Parapluie
da bin ich ganz immun."

Kurt Zichank
vorm. E. Hetter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0064
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 5 – 92. Jahrg.
Berlin, 29. Januar 1939

Kladderadatsch

Preis 57 Pfg.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Marianne: „Es wird Zeit, mich nach einem neuen Kavalier umzusehen, der alte hat abgewirtschaftet und das nationalspanische Kostüm steht mir ausgezeichnet!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neubau der Berliner Reichskanzlei

Du Haus des Lichts, das kühnstem Traum genügt,
aus edlem, deutschem Material gefügt,
steinerner Aufstieg nach tieftiefem Fall,
feierlich-frohe Schönheit überall,
so reich an Hallen schimmernd, farbensatt,
doch auch an ernster Arbeit stiller Statt,
gewaltiges Symbol gestraffter Kraft —

Anspannung aller Kräfte hat's geschafft.
Ein Schöpfer über allen, stark im Schwung
der ew'gen deutschen Überlieferung,
des Volkes großer Führer, und zugleich
der größte Bauherr im geeinten Reich ...
Sorgt, daß der Geist, der dieses Baus Gestrebe
errichtet, ewig in ihm weiter lebe!

Selbstbestimmung, Selbstbehauptung

Sie toben wider uns, verhetzte Masse.
In Haß und Wut versetzt sie lichterloh
die Ford'rung, daß man uns gewähren lasse.
Dem röm'schen Freunde geht's schier ebenso.
Uns lastet Kampf mit einer fremden Rasse,
Italien wird des Friedens auch nicht froh.
Es handelt sich um Deutschlands Recht und Ehre,
ums Recht Italiens auf dem Mittelmeere.

Kampf drum den friedensfeindlichen Gewalten,
die uns'res Führers Auge längst schon sah!
Wir wollen Freundschaft gern und Frieden halten
mit Frankreich, England und Amerika,
nur darf man zur Bedingung nicht gestalten,
daß deutsches Volk für Parasiten da,
daß wir uns den verderblichen Beschlüssen
des Stammes Juda feige beugen müssen.

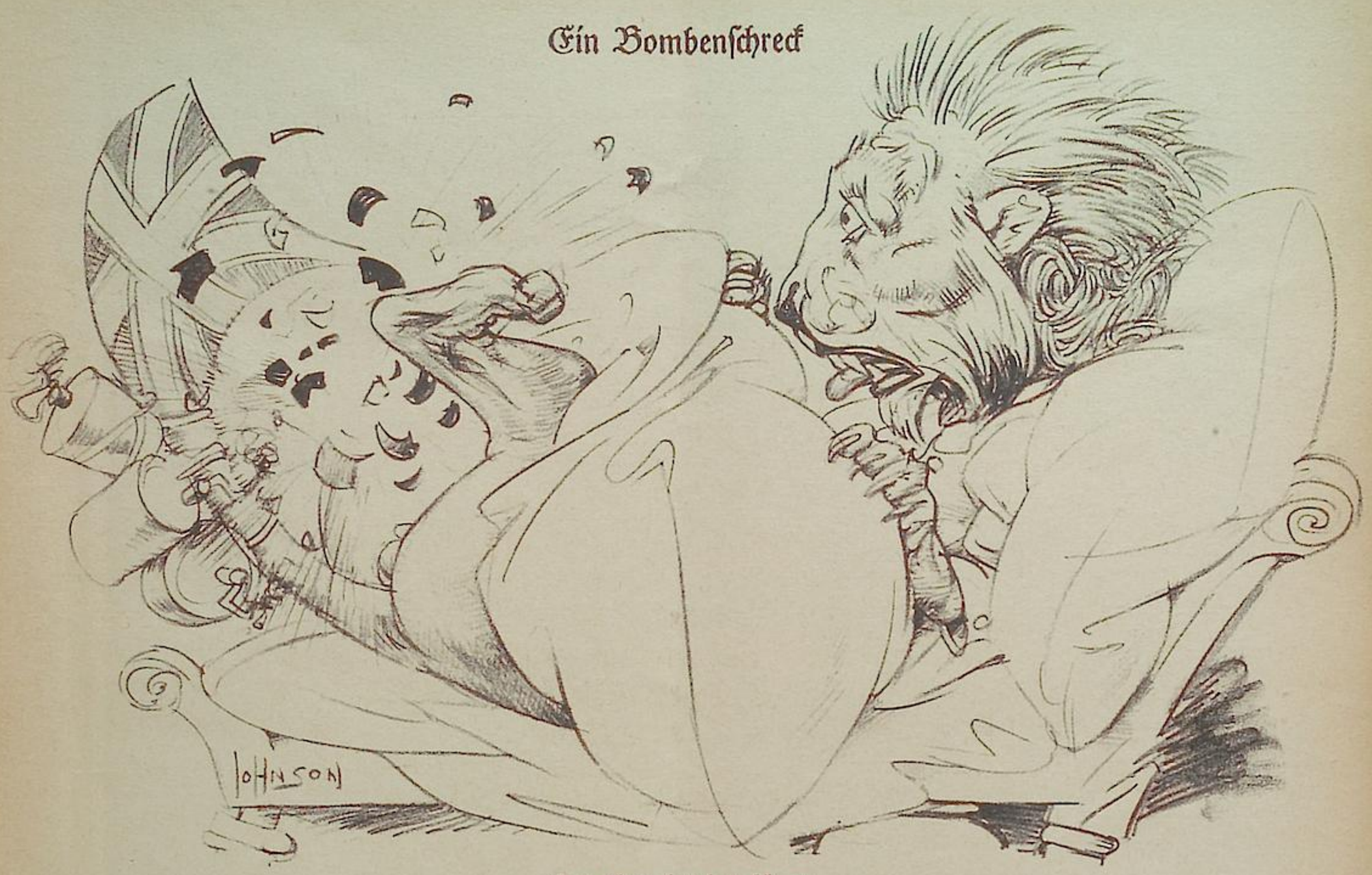
Wohl muß es jedes stolze Volk ergrimmen,
höhnt man's als Habenichts und Bettelknecht;
das Recht, sein Schicksal selber zu bestimmen,
ist unabdingbar, ew'ges Menschenrecht.
Vom Aufstieg abgesperrt sein — solchen schlimmen
Nachteil erträgt kein mannhaftes Geschlecht,
und der geschichtlichen Notwendigkeiten
Zubilligung läßt es sich nicht bestreiten.

Ins Blau hinaus rauscht aller Schiffe Bug,
jedes gewiß, daß straffer Wind ihm werde;
Erfolg zu gönnen fremdem Flug und Pflug,
dem guten Willen macht's nicht viel Beschwerde.
Es wächst hinieden Brot und Glück genug,
und Lebensraum für alle hat die Erde,
und niemand soll — der status quo in Ehren! —
jungfrischer Kraft den Platz im Raum verwehren.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Bombenschreck



Das Erwachen des Löwen

Hand in Hand

Zur grünen Woche

Dem Wackern Heil, der auf der deutschen Hufe
den Segen Gottes arbeitend erzwingt,
ohn' Unterlaß im heiligen Berufe
um seines Lands Ernährungsfreiheit ringt!
Die Städter dankbar seine Hand erfassen,
begleiten ihn zum Ziele, Schritt für Schritt;
er steht nicht, wie in früh'rer Zeit, verlassen,
nicht mehr allein. Wir alle kämpfen mit.
Bauern und Städter zu gemeinem Frommen,
gemeinsam schaffend, stets Gewehr bei Fuß!
So heißt den Bauer heut die Stadt willkommen.
Dem deutschen Landmann Heil und Gruß!

Die einen und die anderen

Die einen wünschen das Dunkel erhellt,
für alle Fleißigen Brot;
sie wollen gerechten Frieden der Welt,
die andern: des Friedens Tod.
Die einen wollen die Menschheit frei,
die anderen: untertan
der jüdischen Kapitalstyrannei
und dem demokratischen Wahn.
Sie streben voll Tücke und Hinterlist,
daß nie du Frieden erlangst,
denn was der einen Sehnsucht ist,
ist der andern verzweifelte Angst.

Der allmächtige Schriftleiter

In einer Wochenzeitschrift des Staates Kansas konnte man kürzlich in Fettdruck diese Einschaltung lesen: „Wegen der Fülle aktueller Nachrichten sind alle Geburten und Todesfälle um eine Woche vertagt worden. Die Redaktion."

Der Zustrom von Abonnenten bei dem Blatt soll phänomenal sein und alle wollen irgend etwas vertagt haben.

Berechtigter Neid

Der bekannte amerikanische Kongreßabgeordnete Dies erklärte, daß 4000 bis 5000 Bundesbeamte in Washington überzeugte Kommunisten seien.

Stalins Neid auf Roosevelt ist berechtigt, denn über soviel überzeugte Kommunisten als Beamte verfügt nicht einmal die Sowjetregierung.

Was zu verdienen

Nicht weniger als 130 000 Ohrfeigen hat in den zwanzig Jahren seiner Zirkustätigkeit der Clown Tandeanu erhalten, der sich jetzt in Bukarest in den Ruhestand zurückzog. Für jede Ohrfeige erhielt er von der Direktion eine besondere Prämie, die sich jeweils nach der Stärke der Backpfeife richtete.

Wie wir hören, soll auf Grund dieser Nachricht New Yorks Oberbürgermeister, der Jude La Guardia, sofort eine saftige Prämie für die Ohrfeige verlangt haben, die er kürzlich von einem Arbeitslosen einstecken mußte.

Beamtensport

Jetzt öffnet weit zum Sport die Tür
sich der Beamtenschaft;
Stadtrat Behaghel sorgt dafür,
daß sie voll Schneid und Kraft.
Um die Beamten frisch und froh
zu halten, sei das Ziel:
'ne Stunde wen'ger im Büro!
In Sonn' und Luft beim Spiel!
Die Amtsbezeichnung fällt hier fort,
Kam'radschaftsgeist erwacht!
Ja, durch Behaghel wird der Sport
behaghelich gemacht.

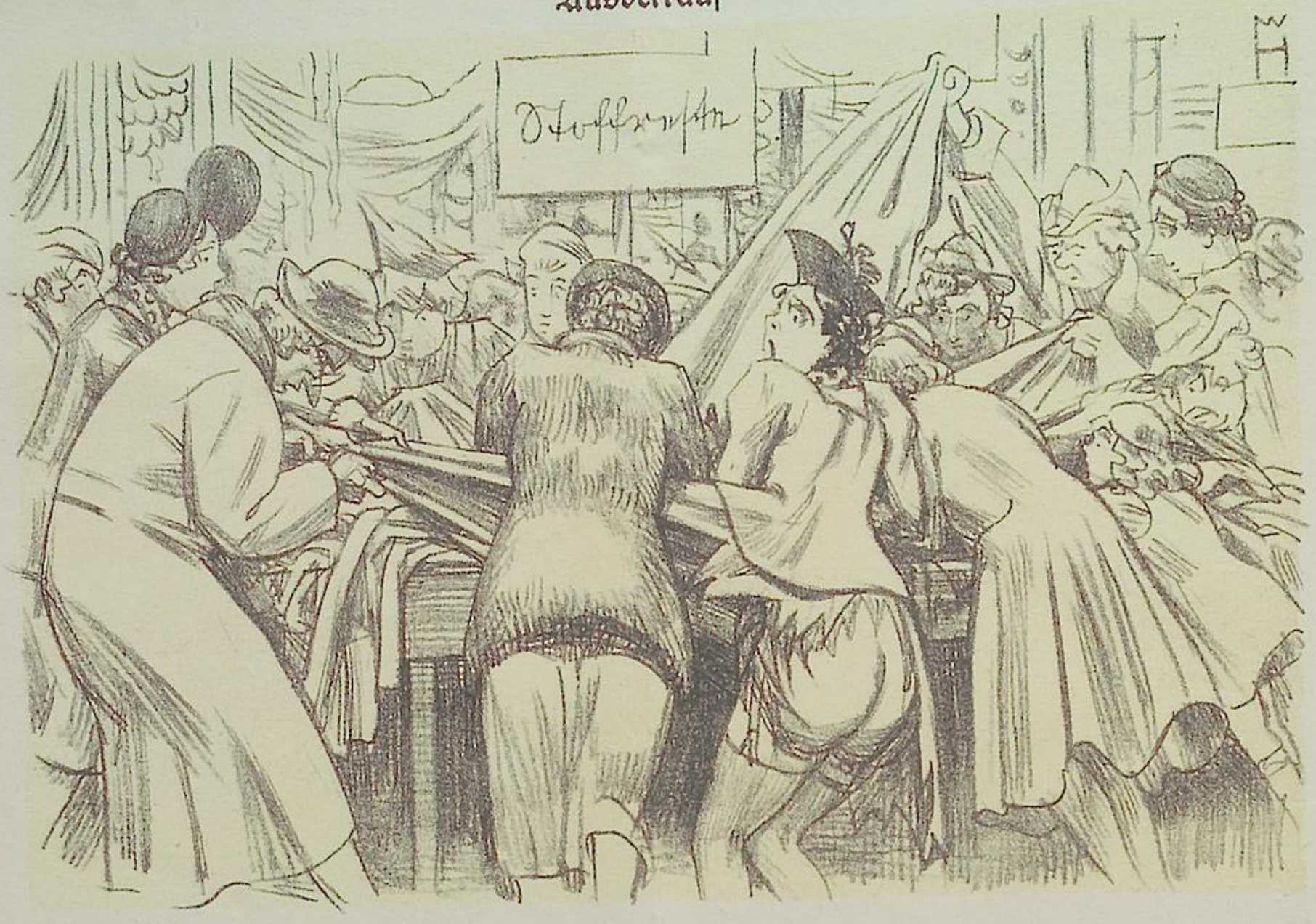
Der Geist von München siegt

Als Chamberlain und Halifax nach Rom fuhren, demonstrierten englische Arbeitslose in London für Waffenlieferungen an Rotspanien. Sie erschienen mit einem schwarzen Sarg am Bahnhof, um die Minister zu beeindrucken.

Das konnte selbstverständlich nicht gelingen; Chamberlain hat schon einmal bewiesen, daß er ein Feind von Särgen ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ausverkauf



„Den Stoff, Lieschen, halt' fest, das ist ja prima Qualität!"

Kameruner Bananen

Der deutsche Pflanzer mit Umsicht verfuhr,
und er verzeichnet nun
als Lohn für unermüdliches Tun
Aufschwung der Bananenkultur
in Kamerun.

Wer auf Bananen Appetit,
bau' sie in eignem Gelände,
aber das blüh'nde Mandatsgebiet
gebt wieder in deutsche Hände!
Deutscher Fleiß dies alles schuf!
Jenen, die Böses planen,
begegnen wir mit dem Abwehrruf:
„Ausgerechnet Bananen!"

Zum 30. Januar

Wieder leuchtet der Fackeln Schein.
Wir ziehen unter der Quadriga ein
in Berlin, und die Herzen klingen.
Wie oft schon zogen wir so vorbei
vorm Führer am Hause der Reichskanzlei,
ihm Huldigungen zu bringen.
Gebet und Schwur klangen auf aus den Reih'n:
„Das ganze Deutschland soll es sein!"

Und wenn wir heute vorüberziehn
in der neuerstehenden Hauptstadt Berlin,
muß höchstes Glück alle Herzen treiben:
Großdeutschland ward! — Und im Fackelschein
wollen wir so unsern Schwur erneu'n:
„Das ganze Deutschland soll es bleiben!"

Opferwillig

Der Oberbürgermeister von Sofia hat den weiblichen Angestellten das Tragen seidener Unterwäsche verboten.

Eine besondere Untersuchungskommission wurde bereits eingesetzt. Zahlreiche Beamte stellten sich für diesen Zweck freiwillig zur Verfügung.

Fahneneid

Die bolschewistischen russischen Machthaber erließen eine Verordnung, nach der der neue Fahneneid beim Heer und der Flotte mit eigenhändiger Unterschrift bekräftigt werden muß.

Und wer nicht schreiben kann, setzt einfach drei Kreuze dahinter.

Wahrheitsbeweis in USA.

Der Justizausschuß des amerikanischen Senats hat trotz mehrfacher Einsprüche die von Roosevelt vorgenommene Ernennung des Juden Frankfurter zum Mitglied des Obersten Bundesgerichtes bestätigt, nachdem Frankfurter persönlich vor dem Ausschuß erschienen war und die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen, Kommunist zu sein, als unzutreffend erklärte.

Damit konnte sich der Justizausschuß natürlich zufrieden geben, denn ein Jude lügt nie, zumal dann nicht, wenn er — wie Frankfurter — der Sohn eines besonders talmuderfahrenen Rabbiners ist.

Wurstdekoration

Die Stadt Portsmouth im Staat Ohio war aus Anlaß des Jubiläums der dortigen Wurstfabriken zwei Tage lang mit langen Kränzen von Würsten beflaggt.

Die Hunde brachen beim Anblick der Dekorationen in lauten Beifall aus.

Umgekehrt

In Sowjetrußland hat wieder ein neuer Geheimsender seine Tätigkeit aufgenommen.

Dafür sind die amtlichen Sender bald Geheimsender, die Sowjetrussen werden die nichtamtlichen Sender als öffentliche Sender ansehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Flieger-Alarm in Brooklyn

Ein geheimnisvolles surrendes Geräusch bereitete den Bewohnern von Brooklyn, die durch die ständigen Sensationsmeldungen übermäßig erregt sind, wieder einmal eine schlaflose Nacht.

Die Amerikaner haben mal wieder aus Mücken Elefanten gemacht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0069

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: In de Neue Philharmonie hab ick ma de Marken-Ausstellung anjesehn.

Schultze: Ach nee? Wah da ooch eene jewisse Liselotte aus Pankow ausjestellt?

Müller: Wat hat denn eene Liselotte aus Pankow in de Marken-Ausstellung untan Jlaskasten zu suchen?

Schultze: Na, Mensch, dann kennste die nich! — Det wah vielleicht ne Marke!

Müller: Also een Bürjermeester von New York hat jesacht, det die Männer mit eene Jlatze liebenswürdijer und intellijenter seien als de andern, und daß de Frauen bloß Männer mit eene Jlatze heiraten sollen.

Schultze: Na, denn haben wir beede de besten Chancen.

Müller: Ja, wenn wir bloß noch ledig wären!

—

Müller: In eener in Hull jehaltenen Rede erklärte Eden, det die Arbeitslosigkeit in England und die unfruchtbare englische Außenpolitik in unmittelbarem Zusammenhang stehen und det eens ohne det andere nich denkbar is.

Schultze: Denn betrachtet sich Eden also als den Vater der Arbeitslosigkeit in England?

Der siebzigjährige Atz vom Rhyn (Arthur Rehbein) nahm noch an einem Segelflugkursus teil

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
war ihm das Wandern nicht genug,
den schickt er, o welch himmlisch' Reisen!
dann gar zu einem Segelflug.

O das ist mal ein köstlich Gleiten,
das jedes deutsche Herz bewegt,
wenn durch die endlos blauen Weiten
uns uns're Kraft von dannen trägt.

Und wie der Schwalbe leicht Gefieder
sie trägt zur Atzung, heißts hier fein:
Ob ich zum Bier mich lasse nieder
in München, ob in Trier zum Wein?

Nun laßt uns voll die Becher schenken,
Der Erde Schwerkraft scheint besiegt,
wenn flott und ohne viel Bedenken –
ein Siebziger noch segelfliegt!

Ernst v. Wildenbruch

(geboren am 3. Februar 1845)

Edlen Worts, edlen Gedankens Paarung!
Über dich hinaus dein Schaffen weist,
jedes Werk war eine Offenbarung
deutschen Geistes, Kampf für deutschen Geist.
Mannhaft gabst du jeder Schicksalsfrage
Antwort, wie entgöttert auch die Welt;
dieses Wort hat dumpfe, schwarze Tage
mit Gewitterschlägen aufgehellt.
Zukunftskämpfer wußt' dein Wort zu werben,
und sie traten schon zum Sturme an;
gottbegnadet noch in deinem Sterben,
sei gesegnet, freier deutscher Mann!

Das Blatt hat sich gewendet

„Daily Expreß" verleumdete glatt,
Deutschland mach' Frankreichs Presse satt
mit hoher Millionengabe,
worauf so manches Pariser Blatt
seine Haltung geändert habe.
Da ward den Parisern der Schwindel zu toll;
man sah sie gegen das Hetzen
und dreiste Lügen sich wirkungsvoll
und kräftig zur Wehre setzen.
Schon hat manch französisches Blatt nicht faul
den Fälschern Antwort gesendet
und schlägt die einst Verwöhnten aufs Maul.
Das Blatt hat sich gewendet.

„39er Tarragoner"

„Nun kosten Sie", winkte Franco mir,
„mal meinen ‚Tarragoner' hier!
Ein Tröpfchen ist's von Feuer und Kraft,
es ist ein Tröpfchen, das Leben schafft;
drum merken Sie, wenn er so goldig rinnt
durch die Kehle, auf seine Wirkung geschwind:
Ringsum wird es goldig und sonnig und hell,
das letzte Wölkchen verjagt er schnell.
Ein Tröpfchen ist's, das in sich trägt,
was uns das Herz auf's tiefste bewegt,
es gibt uns einen herrlichen Blick
stolzer Wonne auf künftiges Glück!
Nun Prosit! Schau, wie es leuchtend spricht:
‚Bald krön ich Hispanias Zuversicht!'
Nur von der Seine ertönte ein Fluch:
‚Er ist gar nicht mehr ‚Blumig'. Das sagt genug."

Chamberlains Schirm

In Gignese, einer kleinen italienischen Stadt, wurde ein Regenschirmmuseum gegründet. Was lag näher, als daß sich der Museumsdirektor an den britischen Ministerpräsidenten mit der Bitte wandte, seinen durch die Flugreisen nach Berchtesgaden, Godesberg und München in die Geschichte der staatsmännischen Attribute eingegangenen Regenschirm dem Museum zu schenken! Die Bitte blieb unerfüllt. Sein Schirm, so lautete die Antwort, sei zu gewöhnlich und zu abgetragen, als daß er eine historische Reliquie sein könnte.

Das ist ja auch weiter kein Wunder, wenn man bedenkt, wieviel Anwürfe er abwehren mußte.

Heute ist heut!

Die New-Yorker Emigranten planen eine Weltausstellung des „Deutschlands von gestern und morgen", deren Hauptanziehung ein Wiener Kaffeehaus bilden soll mit Kellnern im Wiener Kostüm und unaufhörlicher Walzermusik.

Direktor der Weltausstellung, Magnus Hirschfeld: Kommen Sie rasch, meine werten Gäste, damit Sie sich von den eben gezeigten „wissenschaftlichen Errungenschaften" erholen, die das dadurch bereicherte Deutschland von gestern seinen Emigranten verdankt.

Ein Gast: Ja, gehen wir aus den Schreckenskammern in ein Kaffeehaus! Es tut dringend not. Selbst abgestumpfte Sexualpathologen erschauern bei dem Gedanken, was das arme Deutschland hundert Jahre lang alles hat ertragen müssen.

Hirschfeld: Wir zeigen Ihnen jetzt nicht etwa das Deutschland von heute, dessen Leistungen uns so unangenehm in die Augen fallen, sondern ein Wiener Kaffeehaus, wie es sich unter Schuschnigg entwickelt hätte. Morgen!

Zweiter Gast: An einem grauenden Morgen, vor dem einem graut.

Dritter Gast: Man versprach uns Kellner im Wiener Kostüm!

Hirschfeld: Die Bedienung trägt Kaftan und Pajes. Das wäre im Deutschland, wie wir es uns erträumten, das Nationalkostüm geworden.

Kapellmeister Fuchs: Sie hören jetzt Walzermelodien aus meiner neuen Emigrantenoperette.

Stimme aus der Höhe: Fuchs, die hast du ganz gestohlen!

Vierter Gast: Was tanzen die Leute da?

Hirschfeld: Tanz auf den Vulkanen! Wie es wäre, wenn wir weiter in Deutschland regiert hätten.

Fünfter Gast: Und warum ist nichts daraus geworden?

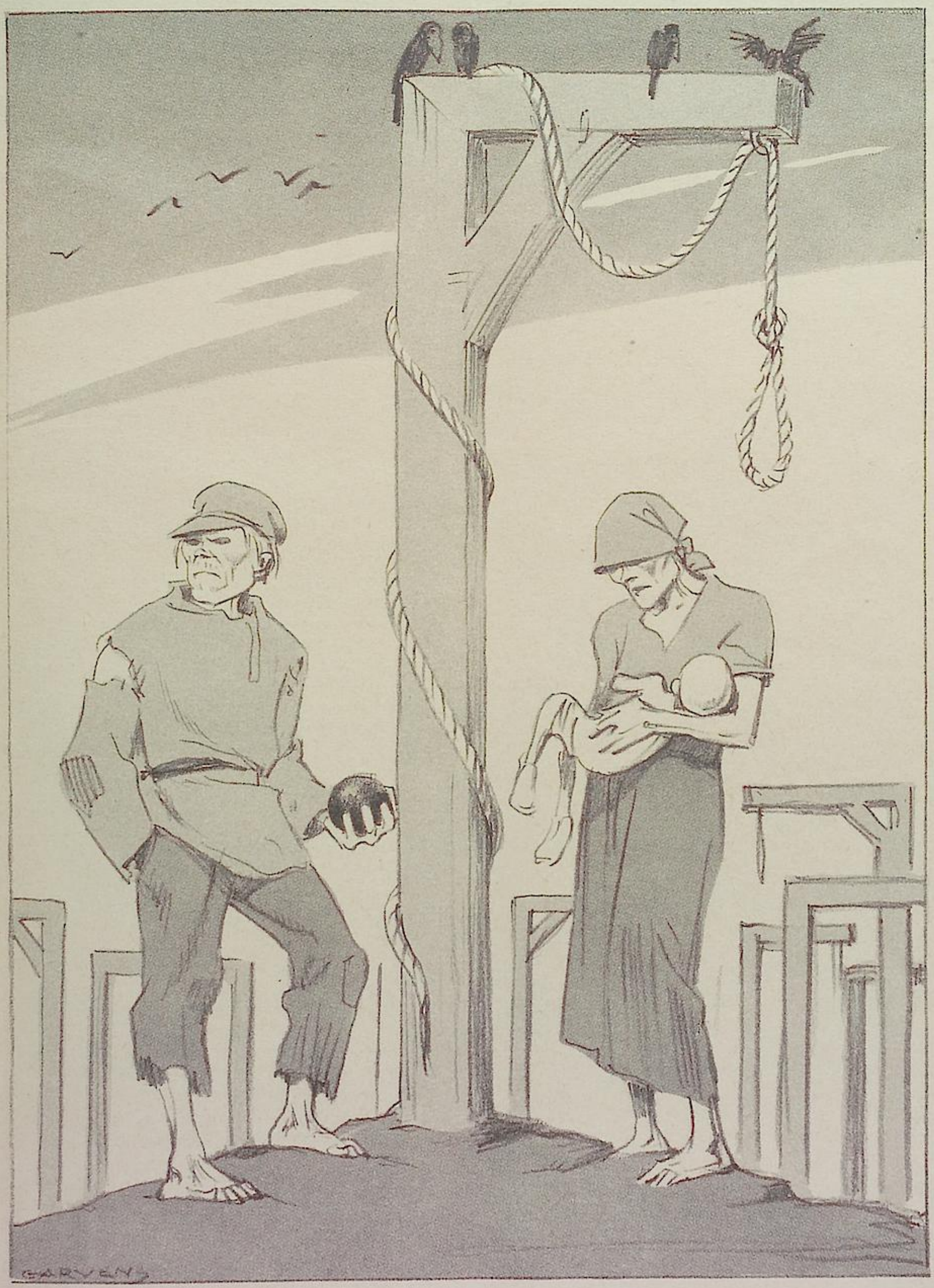
Eine andere Stimme aus der Höhe: Weil Hitler den Burschen zum Tanz aufspielte!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0070

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Sowjetparadies



Unter dem Baum der Erkenntnis

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0071

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Treibjagd auf Junggesellen

Hetz! Hetz!

Pfundstützung

Der Londoner Goldpreis steigt. Im Währungsstreit
droht John, die Goldreserven nicht zu schonen.
Es stehen, wie er triumphierend schreit,
rund vier Milliarden Reichsmark kampfbereit
(Dreihundertfünfzig runde Pfundmillionen).
„Einsatz der Goldreserven wie noch nie!"

Englische Art! Sie zählt zu den bekannten
Londoner Drohungen. Drum fürchtet sie
nicht sehr der Kreis der Baisse-Spekulanten.
Sie hoffen, daß Johns Goldeinsatz gleich Null,
und diese Hoffnung scheint nicht mal verwegen.
Beim Einsatz der Reserven wird sich Bull
Reserve auferlegen.

Fachmann

Ein als evangelischer Pastor verkleideter Jude nahm in Prag gegen entsprechende Bezahlung für 1000 Kronen viele Taufen seiner Rassegenossen vor. Der Betrüger, dem nach der Aufdeckung seiner Tätigkeit nichts weiter geschah, als daß er Prag verlassen mußte, ist ein früherer Weinhändler.

Darum verstand er sich auch so gut auf das Taufen!

Erbauliche Diebesbeute

In Portales im amerikanischen Staat New Mexiko stahl ein Dieb aus einer Garage eine gefüllte Aktentasche. Als er diese zu Hause öffnete, fand er darin 800 gedruckte Predigten über das Thema: „Wie gewinne ich eine Seele für das Gute?"

Die Schriften waren also auf diese Weise an die richtige Adresse gekommen.

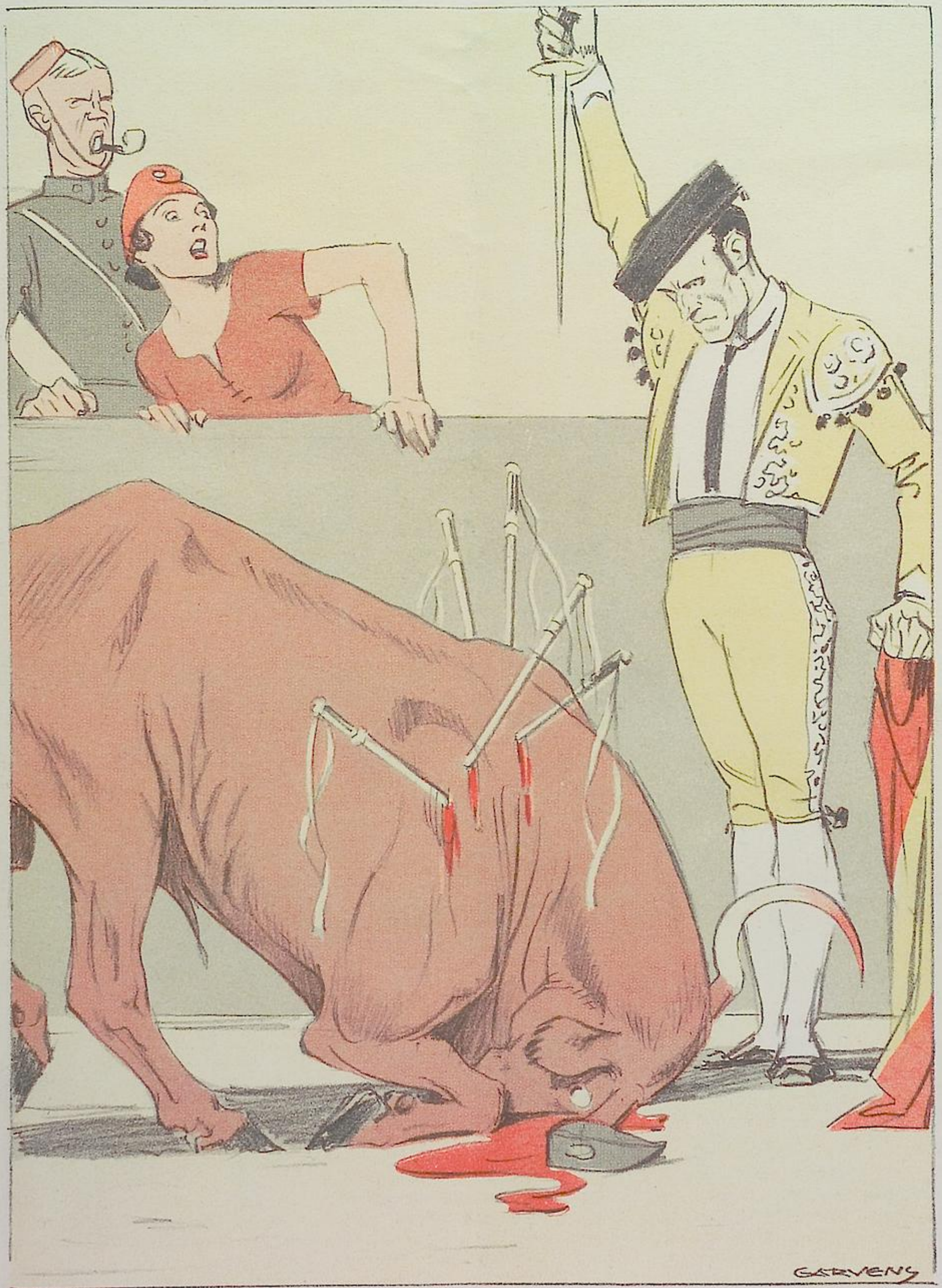
Allgemeingut

Auf verschiedenen sowjetrussischen Bahnhöfen steht den Reisenden in den Wartesälen nur ein einziger Löffel zur Verfügung.

Was ist nun besser: Diesen Löffel mit Heringstunke dem Kaffeetrinker zum Umrühren zu leihen oder ihn erst nach allen Regeln der Kunst abzulecken und ihn dann dem andern zu überlassen?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der letzte Akt des spanischen Dramas



Der Gnadenstoß

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rauf und runter

Das Organ des Volkskommissariats für die Maschinenindustrie, „Maschinostrojenie", veröffentlichte eine Verordnung, nach der in der sowjetrussischen Maschinenindustrie die Leistungsnormen um 25 % erhöht und die nach diesen bestimmten Akkordlöhne der Arbeiter um 14 % herabgesetzt werden.

Nach bolschewistischer Rechnung haben sich dadurch die Arbeiter wieder nur verbessert: es ist weit mehr herauf- als herabgesetzt worden.

Gute Aussichten

Der neugewählte Gouverneur des Staates Kalifornien, Culbert Olson, hat, nachdem sein Amtsantritt sechs Tage lang mit Volksfesten und großen Banketten gefeiert worden war, bei seiner Antrittsrede wegen völliger Erschöpfung einen Nervenzusammenbruch erlitten.

Während seiner Amtstätigkeit wird er sich schon wieder erholen, dann ist die anstrengende Zeit ja für immer vorüber.

Vorschlag

Indem in der Volksschule von Jamaica im amerikanischen Staate Massachusetts so viele Mäuse gewesen sind, daß es nicht mehr auszuhalten war, und jetzt jeder Schüler, der zu Hause eine Katze hat, die mit zur Schule bringen muß, und die Katzen dann da Mäuse fangen sollen, und durch nichts abgelenkt werden dürfen, sollte bei uns vorgebeugt werden und Katzen die Schulräume durchstreifen, wobei aber niemand in den Räumen anwesend sein darf, damit die Katzen nicht abgelenkt werden und ich beantrage deshalb längere Ferien, wofür die Schulbehörde dankbar sein wird

Ihrem Karlchen Mießnick,
Quarta, Coetus B.

Deswegen

Der Vorsitzende des Gottlosenverbandes, der Jude Jaroslawski, erklärte in Moskau, daß das Weihnachtsfest das Fest der Feinde des Proletariats sei und deswegen bekämpft werden müsse.

Von wegen: Friede auf Erden.

Des Rätsels Lösung

Amerika hat seinen neuen Tick: Der Nordpol rutscht zum Äquator hinunter, behaupten die Tageszeitungen. Man kann sich vorstellen, was für eine Fundquelle diese Nachricht für die Karikaturisten und Feuilletonisten ist, die bereits den gesamten Schiffsverkehr durcheinandergeraten zeichnen.

Da braucht man sich nicht mehr zu wundern, wenn bei der allgemeinen Rutscherei den Amerikanern auch das Herz in die Hosen gerutscht ist.

Mißverständnis

„Sag' bloß mal, Mann — was ist denn in Dich gefahren? Gestern kamst Du schwer bezecht nach Hause, und heut schon wieder?"

„Ach — hup — daran ist nur der — hup — Zahnarzt schuld."

„Unsinn, der Zahnarzt. Wieso denn?"

„Er hat mir ge — gesagt, gegen Zahnschmerzen soll ich fl — fleißig den Mund mit Alkohol spülen!"

Bitte beitreten — zum Antikominternpakt!

Deutschland — Japan, damit hat's begonnen;
nicht lang hat Italien sich besonnen;
Ungarn ist der Vierte im Quartett — —
langsam wird's auf Erden wieder nett!

Aber dabei soll es noch nicht bleiben;
gegen Judas Kommunistentreiben
muß die ganze Welt zusammenstehn — —
dann ist's erst auf Erden wieder schön!

Das ostpreußische Elternhaus — und Carl Maria von Weber

Zwar Geld und Gut in Fülle nimmer;
oft schaut die Not zum Fenster rein;
doch deutscher Waldromantik Schimmer
verklärt's wie gold'ner Morgenschein;
und das war in den Abendstunden,
wenn unser Vater heimgefunden
vom Amt, griff er aus Herzenswahl
stets zur Gitarre: präludierend,
und herrlich die Akkorde führend,
dröhnt seines Sanges Zaubermacht —
fort schwand vor ihm all Müh' und Not und Qual:
„Die Sonn' erwacht, mit ihrer Pracht
erfüllt sie die Berge, das Tal!"
Und so beschloß nun jeden müden Abend
des Vaters Stimme zum Gitarrenklang;
und wie beseligt lauscht ich allemal,
von tiefster Weihe stets erfüllt die Kindesbrust,
auf jener Töne unbeschreiblich hehre Macht,
die mich seitdem von neuem stets bezwingt:
„Die Sonn' erwacht, mit ihrer Pracht
erfüllt sie die Berge, das Tal."
Und der Erinnerung Schatz aus jener Abendstunde
verleiht mir Alten Mut in Pein und Not,
mit diesen Tönen, die so wunderlich, im Bunde
trotz ich dem Teufel, ja, dem grimmen Tod!
Denn türmen Wolken sich zu finstrer Nacht,
was tut's!, mich ficht nicht an des Lebens Qual:
zutiefst im Herzen tönt's mir sieggewaltig:
„Die Sonn' erwacht, mit ihrer Pracht
erfüllt sie die Berge, das Tal."

Max Brinkmann.

Nicht tragisch nehmen!

Der Emigrant Leopold Schwarzschild ließ in seinem Blatte, trotz heftigen Errötens des erst kürzlich eingetretenen Redaktionseleven, den Satz drucken, daß die Erfindung und Verbreitung falscher Nachrichten nicht tragisch zu nehmen sei. Tragisch muten sie Schwarzschild offenbar nur dann an, wenn sie ihren Zweck verfehlen und die Völker nicht, dem Weltjudentum zu Liebe, in blutige Kriege hineinhetzen. Als tragisch ist also anzusprechen die Nachricht von der Landung deutscher Truppen in Marokko, der Entfachung des palästinensischen Araberaufstandes durch deutsche Emissäre, der Bedrohung ganz Amerikas durch ein Bündnis autoritärer Staaten mit Marsbewohnern. Tragisch wäre dabei die nutzlose Vergeudung von Emigrantenhirnschmalz, während eine Lügennachricht, die zum Ziele, zur Entfesselung eines Krieges und zum Siege der überstaatlichen Mächte führt, mit Tragik nichts zu schaffen hat, demnach im Schwarzschildschen Sinne nicht tragisch zu nehmen ist.

Ob die gewerbsmäßigen Verbreiter nichttragischer falscher Nachrichten mit dem Titel „Nachrichter" auszuzeichnen oder ihrer Verruchtheit und Gefährlichkeit wegen gleich dem Nachrichter zu übergeben sind, bleibe der Entscheidung der Genfer Liga anheimgestellt.

Neuer Frauenberuf

Um dem augenblicklichen Mangel an Schiffsjungen abzuhelfen, hat das Wasserbauamt in Münster (Westfalen) zugelassen, daß auf besonderen Antrag hin bei Fahrzeugen von 15 bis 20 Tonnen Tragfähigkeit auch über 16 Jahre alte weibliche Familienangehörige des Schiffsführers an Stelle von Schiffsjungen zugelassen werden können. Es wird also in Kürze auch weibliche Schiffsjungen geben.

Warum auch nicht? Frauen verstehen, günstigen Wind abzuwarten und auszunutzen, sicher durch manche Klippen auf das Ziel loszusteuern und im rechten Augenblick das Steuer fest in der Hand zu behalten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus den Variétés

Die USA-Botschafter in Paris und London, Bullit und Kennedy, haben in Washington Hetzreden gegen Deutschland gehalten.

Die Musical-Clowns Bullit und Kennedy (Roosevelt Comp.) in ihrem erschütternden Kriegstanz „Die deutsche Gefahr"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0075

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Tierkreis des Schlemmers

Die Skatreise

In Skatspielerkreisen hat die Seereise Aufsehen erregt, die von der deutschen Ostafrika-Linie und vom Vorstand des deutschen Clubs in Johannesburg als Preis für das beste Skatspiel gestiftet worden ist.

Wer das höchste Spiel gewonnen
in dem ganzen langen Jahr,
kriegt bezahlt die schönste Reise —
also ausgemacht es war!
Fleißig ward drum Skat gedroschen
ohne Ruh und ohne Rast
nimmer winkt ja dem die Reise,
der da immer nur „gepaßt".

Einmal war ich nah am Ziele,
spielte keck ein „Null ouvert",
doch es war falsch ausgeteilet,
das verdroß mich dann nachher,
und als hoch ich wollte spielen
und mit Zahlen nicht gegeizt,
mußt' ich's doch verloren geben,
denn ich hatt' mich „überreizt".

Endlich hab' ich's doch gewonnen,
einen „Grand mit Vieren" gar,
und nun mach' ich diese Reise,
die der Klub bezahlet bar;
fragt ihr nach dem Ziel der Reise:
Altenburg im Sachsenland,
das ja allen Kartenspielern
längst als Heimat ist bekannt!

Erfindung

Die „Prawda" meint, das sowjetrussische Kinderelend, von dem die ausländischen Blätter schreiben, sei erfunden.

Der Erfinder heißt Stalin.

Süßigkeit

Ein kosmetischer Salon in New York empfiehlt den Damen Schönheitsbäder aus flüssiger Schokolade.

Wenn die Männer dann noch nicht anbeißen . . .

Gefängnis

In Amerika erwägt man, die Freiheitsstatue aus dem Hafen zu entfernen.

Vielleicht soll sie in einer Synagoge untergestellt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jeanne d'Arc: „Ist Frankreich in Gefahr?"
Blum: „Viel schlimmer, Barcelona! Deswegen möchten wir deine Hammel etwas scheren!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0077
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einzelzelle

In Ostpreußen stellte sich ein Verurteilter nicht zum Strafantritt und alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Endlich stellte ein Polizeibeamter, der das Haus beobachtete, fest, daß der Gesuchte fünf Monate lang in einer Kiste auf dem Hausboden gelebt hatte.

Der Mann hatte jedenfalls die Absicht, seine Strafe privat abzumachen.

Neuer Quell

Bei den Vorbereitungsarbeiten zur Volkszählung im Süd-Ural sollen die Behörden in der Gegend von Orenburg 47 Dörfer entdeckt haben, von deren Existenz sie bisher nichts wußten.

Das muß eine große Freude für Stalin gewesen sein. Weiß er doch nun, woher er neue Opfer für seinen Blutrausch nehmen kann!

Immer höher

Drei Monate nur war eine Frau in Chikago verheiratet, als sie sich wieder scheiden ließ. Ihr Mann hatte ihr nämlich ausgerechnet an ihrem 19. Geburtstage 19 Schläge auf den Rücken verabreicht.

Die Ärmste dachte wohl schon mit Schrecken an die Prügel zu Ehren ihres 50. Geburtstags.

Mode der tiefen Frauenstimme

Es tönt wie Grabgesang aus dem Empfänger
mit einer Stimme, die in Bässen grollt —
ist's Frauenmund oder ein bärtiger Sänger,
der da — per Rundfunk — seine Sehnsucht schmollt:
„Ich möchte mich einmal im Leben verlieben ..."
(Ich fürchte, es ist bei dem Wunsche geblieben!)

Ich lese im Programm der Stimme Namen —
weiß Gott: das war ein Weib, das so gegrollt!
Seit wann ist es der Baß, der bei den Damen
der Liebeswerbung Stimme dunkel rollt?
Ich möchte mich nie im Leben verlieben —
in eine Maid mit so bäßlichen Trieben ...

Doch einmal hör' ich dann — Wunder der Wunder! —
die eine Bassistin: — sie einzig allein —
Zarah Leander — darf so tief herunter
und fragen: ob „Liebe kann Sünde sein ..."
Ihr glaube ich's wirklich, sie kann sich's erlauben,
im Baß uns zu locken. Den andern —
hängen zu hoch die Trauben ...! C. H.

Dionysische Mahnung

Von einem alten Freunde des „Kladderadatsch", dem Gemeindedichter der Gabelbach-Gemeinde und völkischen Vorkämpfer Wolfgang Hercher, Vizepräsident der Anwaltskammer in Berlin, bringen wir zu seinem 70. Geburtstage am 31. Januar die folgende Dichtergabe. Wir wünschen ihm, der „bis an die Neige jung" blieb noch viele Jahre „dionysischer" Lebensfreude und Weisheit. C. H

Setz aufs Haupt dir alle Kränze,
die das Leben für dich flicht,
reihe dich in alle Tänze,
führ dein Sein wie ein Gedicht,
das Dionysos geschrieben
zwischen Trunkenheit und Lieben!

Willst du recht die Stunde meistern,
mußt du dich mit seinem Schwung
sonnenüberglüht begeistern,
sei bis an die Neige jung!
Nach den Tagen roter Rosen
blühen späte Herbstzeitlosen.

Wolfgang Hercher

Zu wenig bedacht

In Kalifornien hat ein Radsportler sich einen Wochenend-Wagen gebaut, den er, trotz des Gewichtes von 100 Pfund, mit seinem Fahrrad und eigener Kraft vorwärts bewegt.

Und seine Braut? Soll die nebenher laufen? Oder nimmt er an jedem Wochenende Ferien von ihr?

Fichtennadelsport

In der südfranzösischen Küstenstadt Arcachon ist ein mit Fichtennadeln belegtes Skigelände mit 200 Meter Abfahrt und 50 Meter Gefälle angelegt worden, das von einem eigenen Klub betreut wird.

Wer auf dieser Skibahn fällt, der sitzt gleich im Fichtennadelbad.

Maschinenschrift

Ein französischer Psychologe will auch aus der Maschinenschrift Charaktermerkmale herauslesen.

„Fräulein, Ihre Schrift zu deuten
ganz entsetzlich schwer mir fällt:
der Maschinenschriftcharakter
ist der dunkelste der Welt!

Ob Sie sparsam, ob Sie fleißig,
die Maschine sagt es nicht,
und das ganze Schreiben zeiget
ein höchst nüchternes Gesicht.

Doch, je mehr ich darin lese,
um so besser wird mir klar,
daß die Hand, die das geschrieben,
überlegt geführet war:
wer mit Schreibmaschine schreibet,
handelt immer klug und schlau —
aber ob ich glücklich würde
mit einer so klugen Frau?"

Berlin. M. P.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 9. 1. 39 beginnt ein Heiratsgesuch einer bekannten Heiratsvermittlerin mit den Worten: „Hellblondine, sehr hübsche, schlanke Endzwanzigerin, gesund, modern, doch häuslich, 100 000 Barvermögen, später über 300 000 Erbvermögen und monatlich 400 bis 500 Zuschuß aus Zinsen, ersehnt glückliche Ehe." Unser Biermörder hat sich gemeldet und er zahlt aus dem Barvermögen und dem Erbvermögen der Dame jedem 1000 RM, der sich in seinem Interesse nicht bewirbt. Er bittet alle um Rücksichtnahme, damit die Partie nicht flöten geht.

Ziegenrück. F. R.: In Nr. 39 der Fachzeitschrift „Deutsche Jagd" befindet sich folgendes Gesuch: Welche Volksgenossin, alleinst. Witwe, nicht über 40 J., schlank, ladet Anf. Januar pensionierten Forstb., Anf. 50, sehr rüstig, auf 8 Tage zu sich ein, Jagdgel. erwünscht. Angeb. u. J 9622* bef. d. G. Dtsch. Jagd, Neudamm."
O gute, brave „Deutsche Jagd",
hier sind wir, rufen wir ehrlich, platt:
denn mit deinem Forstbeamterich,
hör', irgend etwas stimmt da nich:
Ob die Volksgenossin dick oder schlank ist,
ob sie vierzig, sollte ihm wurscht erscheinen,
wenn nur eine schöne Ofenbank ist,
auf der sich Witwe und Gast vereinen;
und warum bemerkt er — ach, wenn ich's bloß wüßt, —
daß er noch verteufelt rüstig ist,
das hat doch hier einen Zweck bestimmt,
wenn er zwecks Jagd zur Witwe kimmt!
Das ist ja doller, behaupten wir stramm,
als manch „Heiratsgeschäft" auf dem Kurfürstendamm.

Heilbronn. Dr. E.: Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" vom 12. 1. 39, Nr. 20, lesen wir folgende Anfrage: „Wer kann mir e. Rezept über Bier als Hausgetränk gegen Vergütung geben? Ang. u. L 272 ans Tagbl." Unser Mitarbeiter Biermörder antwortet darauf:
Willst du selbst dir Bier bereiten,
schaff' ein großes Faß dir an,
das mußt du mit Pech verkleiden,
daß es ja nicht rinnen kann.
Siede Malz dann viele Stunden,
dem du Hopfen beigesetzt,
füll' das Faß bis zu dem Spunten
mit dem Sud, der gäret jetzt.
Bald kann schon der Ruhm dir winken,
daß du eignes Bier im Faß —
willst du aber Bier zum Trinken,
kauf dir lieber eine Maß!

Merseburg. E. P.: Auf einem uns ohne nähere Angabe eingesandten Ausschnitt aus einer Berliner Zeitung (Heiratsmarkt) beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Doktorand 29, 188,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg

25 000,—, 100 000,— Lebensversicherung, heiratet Dame, mindestens 100 000,— od. 500,— monatlich." Ei verflucht, der Junge ist nicht übel; der dürfte kolossal im Preise steigen, sobald er's zum Doktor gebracht hat, — was wir doch nicht hoffen wollen:
Laß, göttliche Vernunft auf Erden,
diesen Doktoranden nicht Doktor werden!
Nein, schaffe ihm Durchfall beim Examen
zur Freude der heiratslustigen Damen,
die ihn zu einem mäßigen Preise
noch haben möchten möglicherweise.
Vor allem belehre den tollen Strempel,
daß die Ehe doch kein Rechenexempel.

Gleiwitz. H. S.: In der Fachzeitschrift „Deutsche Brauwirtschaft" vom 30. 12. 38 lesen wir: „Aber auch sonst war das Jahr 1938 ein Jahr großer Taten. Der Vierjahresplan mit seinen gewaltigen Aufgaben nahm das ganze deutsche Volk so in Anspruch, daß usw." Aber natürlich, verehrtester Einsender, gibts neben dem „Vierjahresplan" auch einen „Bierjahresplan", dessen gründliche, ausgiebige und freudige Ausführung unser Mitarbeiter Biermörder ebenfalls mit freundlichen Augen verfolgt. — Was uns aber nebenbei noch interessiert, ist die Tatsache, daß im Verlag von Knorr & Hirth, München, ein deutscher „Bierkalender" erschienen ist. Dies hat unsern Mitarbeiter Biermörder derartig begeistert, daß er sich bereits an die Schaffung eines „Bier-Abreißkalenders" herangemacht hat, für den er schon die reizendsten Verslein auswählte; z. B. heißt's für den 11. März:

Das Bier ist gut;
ich kauf' mir keinen Hut;
ich setz' den alten auf
und sauf!

und für den 1. Juni:

Als des Himmels schönste Zierwurscht
gaben Götter uns den Bierdurscht.
Nur für den 5. Oktober reimt uns Biermörder ein wenig zu kühn:

In vino veritas!
Blöder Quatsch ist das:
Bier gibt dasselbe her,
bloß sehr viel billigähr.

Neubrandenburg. E. F. D.: In der Silvesternummer der „Berliner Illustrirten Zeitung" lesen wir auf Seite 2152: „Schütte führte sie zu dem Schlafsofa, auf dem sie sich trotz ihrer Zartheit üppig niederließ, indem sie herzerschütternd schluchzte."
Man kann sich üppig — wohl mit fettem „Oho" —
selbst wenn man sehr zart ist, irgendwo
auf dem Schlafsofa niederlassen derweil,
doch schwieriger scheint uns das Gegenteil:
daß eine mit einem Sitzteil, der stramm und fest,
sich zart auf einem Schlafsofa niederläßt;
das erscheint uns dadurch unmöglich gemacht,
da von der Üppigkeit doch das Sofa kracht;
sie kann sich nicht zart niederlassen nämlich —
der Gegensatz ist wirklich zu dämlich;
und wenn sie dazu noch erschütternd greint,
die Sache noch viel verrückter erscheint.

Brandenburg a. d. H. E. Z.: In einer Berliner Zeitung vom 9. 1. 39 (Name nicht erkennbar) lesen wir: 45-Tonnenecke, riesiger Schnapsverbrauch, Spottmiete 100,—, 5000,— erforderlich. Köpsel, Gaststättenmakler Gürtelstraße fünfunddreißig."
Dunnerschlag, welch verführerische Klänge!
Da dürfte so mancher Zeitgenosse, der sich nach einem glatt laufenden Geschäft sehnt, verflucht „helle Ohren" kriegen!
Ei, zum Deubel, das wünschte sich mancher auch:
So mitten im riesigen Schnapsverbrauch!
Und ringsherum wär alles duhn,
daß die Beine zum Himmel sich strecken,
und es schnuckelt und schlürft und saugt ohne Ruh'n
aus allen Winkeln und Ecken;
und du freust dich, sauft man immer los
ob der riesig besoffenen Masse;
und du machst nischt weiter — Mensch, denk' dir bloß! —
als Kasse, Kasse Kasse!
Und du kommst dir, liegt alles riesig im Schmor,
wie der „Sultan von Besuffistan" vor.

Leipzig. R. F.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 13. 12. 38 befindet sich die Fortsetzung des Romans „Der rechte Mann auf Birkenhof"; darin lesen wir zu unserer nicht geringen Verwunderung: „Wie schön ist das Land. Wie die Felder rauchen, wie ruhig dort die Pferde hinterm Pflug gehen. Es ist Klarissas Land, ihre Felder, ihre Pferde und ihr Pflug sind es." Man ist im ersten Augenblick von dem feierlichen Stil der Dichterin, die uns doch augenscheinlich eine Weiblichkeit als den „rechten Mann auf Birkenhof" vorführen möchte, tief ergriffen; doch plötzlich stutzt der Leser über die holde Ahnungslosigkeit der göttlichen Klarissa in landwirtschaftlichen Elementarbegriffen und zitiert resigniert die Verse:
Aber verehrte Dichterin, welch' Schreck,
uns bleibt vor Erstaunen die Puste weg,
wir schießen dreimal herum Kobolz,
denn es wäre, so sagst du, Klarissas Stolz,
die Pferde als ihre anzuseh'n,
die so folgsam hinter dem Pfluge gehn,
als wären sie dämlich, Schritt vor Schritt;
gern machen sie jede Verrücktheit mit,
wie sie noch kein Bauer auf Erden sah.
Drum nenn' die „Klarissa" „Klarissima".
Doch die Pferde fragen, die sind nicht doof:
Ist's der — „rechte Mann auf dem Birkenhof?"

Graue Haare beseitigt einfaches Mittel! Garantiert Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7. Guldeinstr. 47

„Hicoton" gegen **Bettnässen** Preis RM 2.90. Zu haben in all. Apotheken, wo nicht, dann Rosenapotheke, München, Rosenstr. 6 — A. 12.

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald. Adolf Wedel-Schule. Schülerh., Grundsch., Dtsch. Oberschule. Versetzung n. OII (6. Kl.) Prosp.

Diskret versende ich 14 Jahre. Angebot gratis! Briefporto beifügen. Versandhaus Sanitas, Cottbus 1.

Katalog **Zauber** Kunst Gratis J. BARTL Hamburg 36/20

Kosmos-Mal- u. Zeichenkasten. Große Auswahl **L. Juergens** Neue Königstr. 42

Kennen Sie schon unsere laufend erscheinenden **Neuheiten- und Gelegenheitsangebote?** Kostenlose Zusendung durch **Marken-Schneider, Reutlingen B.**

Schwachen Männern sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos **Sanursex-Vertrieb** Bad Reichenhall 49

Graue Haare Verschwinden wieder. Präm. m. gold. Medaille. Aufklärung kostenlos h. Goth. Nürnberg S-H 159

Gratis Katalog send. diskr. über sämtliche hygien. Artikel Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow I Brenner-Straße 74/G.

Kampf um Lebensfreude überrasch. Erfolge b. vorzeitigem Altern, Schwächezuständen aller Art; langj. Erfahrung. Fordern Sie kostenlos Prospekte. **PEKA-Versand, Stettin**

Gratis illustr. List. hygien. Art. Patent-Neuh. Vers. neutral. Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

GRATIS Preisliste O 1 sendet **Gummi-Medikus** Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8.

Groß-Deutschland eine Hilfsgemeinschaft im WHW.

Die **Sodener-Pastillen** sind gewissermaßen Sodener-Heilquellen in fester Form

Die Heilquellen von **Bad Soden am Taunus** sind seit Jahrhunderten wegen ihrer ausgezeichneten Wirkung bei Katarrhen und Asthma in der ganzen Welt bekannt. Um nun die wirksamen Heilsalze jedem zugänglich zu machen, werden die Heilquellen eingedampft und bringen so in **fester Form** als **„Sodener Mineralpastillen"** bei Husten, Heiserkeit und Halsentzündung Erleichterung. Nehmen Sie daher in den rauhen Monaten regelmäßig eine „Sodener Mineralpastille" und lassen Sie sie langsam im Munde zergehen. Die im Speichel gelösten Salze einer Sodener Pastille umspülen etwa 15 Minuten lang die entzündeten Rachenpartien und bilden dabei auf den Schleimhäuten die biologische Schutzschicht gegen die Erkältungskeime. **Die echten „Sodener" erhalten Sie in allen Apotheken und Drogerien. Preise: Mit Menthol 55 Pfg. u. 1.— RM, ohne Menthol 50 u. 90 Pfg.** Brunnenverwaltung Bad Soden am Taunus.

Echte **Sodener Mineral-Pastillen**

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61. — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. IV/38: 10869 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsbändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 19. Januar abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0079

© Universitätsbibliothek Heidelberg

J 5442 3

Der Held

Hahmann

„So ist's richtig! Wir beide werden kämpfen wie ein Mann for de Zivilisation! Du gibst das Blut und ich geb de Tinte, du machst de Schlachten und ich den Profit!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1939/0080

© Universitätsbibliothek Heidelberg